Westfälische Zeitung

Einzelnummer 10 Pfg.

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen für die Grafschaft Ravensberg" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Literarische Rundschau . Die Welt der Frau . Aus dem Reiche der Technik Schule und Haus . Landwirtschaft und Gartenbau . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niederstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Bielefeld, Donnerstag, 25. Juni 1936 | Verlag von J. D. Küster Nachf. | 126. Jahrg. / Nr. 146 / Ausgabe A

Ein Ultimatum der Kanton-Regierung

Die Südwestprovinzen Chinas gegen Japan

Kanton, 24. Juni

Ein hoher Beamter der Kantonregierung kündigte an, daß Kanton der Zentralregierung jetzt die kürzlich festgelegten Grundsätze in Form eines Ultimatums zustellen werde. Diese Grundsätze besagen folgendes:

1. Sofortiger Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Japan und bewaffneter Widerstand gegen die japanischen Streitkräfte auf dem Festland. 2. Kündigung aller zwischen China und Japan abgeschlossenen Geheimverträge, vor allem des mehrfach genannten Waffenstillstandsabkommens von Tangku, das weitgehende geheime Zugeständnisse an Japan enthalten soll. 3. Volle Wiederherstellung des Rechts der freien Meinungsäußerung in Wort und Schrift für alle chinesischen Staatsbürger.

Die Kantonregierung droht die gesamte chinesische Nation zum Krieg gegen Japan und seine Helfershelfer aufzurufen, falls Nanking sich weigern sollte, auf die Wünsche der Südwestprovinzen einzugehen.

Der Standpunkt der Zentralregierung

ergibt sich demgegenüber aus folgender Meldung

Nanking, 24. Juni

In hiesigen Regierungskreisen ist man überzeugt, daß Kanton mit seinem angeblichen „heiligen Krieg" gegen Japan nur selbstsüchtige Zwecke verfolgt. Um das nachzuweisen, teilte die Zentralregierung mit, daß sie im Besitz eines autentischen Berichtes sei aus dem hervorgehe, daß Japan der Kwangsiregierung 5 Millionen Yuan geliehen habe. Als Gegendienst habe Kwangsi sämtliche in seinem Besitz befindlichen Magnesiumminen an Japan verpfändet, sowie japanischen Firmen bevorzugte Behandlung bei der Ausbeutung seiner Bodenschätze gewährt. Ein Teil der 5 Millionenanleihe sei nicht in bar, sondern in Gestalt von 10 000 Gewehren, 20 Flugzeugen und 10 000 Fässern Zement gezahlt worden. Außerdem sei in dem Anleihevertrag erwähnt, daß Japan der Kwangsiregierung unter bestimmten Voraussetzungen „materielle Unterstützung gewähren solle, ohne daß die Art dieser Unterstützung näher bezeichnet worden sei.

Umfangreicher Schmuggel

Millionen von Zolleinnahmen verloren.

London, 24. Juni.

Ueber den nordchinesischen Schmuggel, der angeblich mit japanischer Duldung oder sogar unter aktiver Teilnahme von Japanern oder wenigstens Koreanern vor sich geht, veröffentlicht die englische Presse neue Ziffern, aus denen hervorgeht, daß der chinesischen Zentralregierung aus dem heimlichen Warenverkehr nach der nordchinesischen Provinz Hopei ein jährlicher Einnahmeverlust von 100 Millionen Dollar droht. Allein in den ersten 20 Tagen des Mai seien Zolleinnahmen in Höhe von schätzungsweise 6 Millionen Dollar verlorengegangen. In den mit dem 17. Mai endenden 3 Wochen seien in Tientsin aus der demilitarisierten Zone folgende Mengen Schmuggelwaren eingetroffen. 448 920 Kilogramm Kunstseidegarn, 21 595 230 Kilogramm Zucker, 49 324 Kilogramm Ziagrettenpapier, 243 140 Gallonen Petroleum, 9 623 Stückgüter und 13 110 Kisten mit Mischwaren.

Nach den Angaben der englischen Presse begnügen sich die Schmuggler unter dem angeblichen Schutze der japanischen Militärbehörden nicht mehr allein mit der heimlichen Einfuhr von Hochzollwaren, sondern sie importieren auch billige Artikel, und überhaupt alles, was sonst im legitimen Handel eingeführt werde. Die meisten der in Tientsin ankommenden Schmuggelwaren sollen japanischen Ursprungs sein.

Bauernprotest gegen Kirchensteuern

Eine seltsame Demonstration.

London, 24. Juni.

Durch die Straßen Westends, des vornehmsten und reichsten Stadtteils der Weltstadt, bewegte sich heute ein seltsamer und grotesk anmutender Zug. 5000 Bauern hatten sich mit Forken, Sensen und anderem landwirtschaftlichen Gerät bewaffnet, um eine Protestdemonstration gegen die sogenannte Tithe den Kirchenzehnten, den die Bauern abliefern müssen, zu veranstalten. Die englische Landbevölkerung hat schon mehrmals gegen diese Kirchenabgabe protestiert, von der sie behauptet, daß sie die wirtschaftliche Existenz des Bauernstandes bedrohe. Die gegenwärtige Erörterung über den Kirchenzehnten im Parlament gab den äußeren Anlaß zu der heutigen Prozession. Allerhand Hausgerätschaften, sowie landwirtschaftliche Maschinen wurden von den Bauern in ihrem Zug mitgeführt, um zu demonstrieren, daß sie gezwungen seien, ihr letztes Hab und Gut zu verpfänden, um die Kirchenabgabe aufbringen zu können. Im Demonstrationszug sah man Banner mit den Aufschriften wie „Der Farmer erarbeitet, was die Kirche vergeudet" und „Die Landwirtschaft ist in Gefahr". Der Demonstrationszug, der großes Aufsehen in London erregte, bewegte sich durch die ganze Stadt und endete schließlich im Hydepark.

England muß schnell aufrüsten

Hoare für eine starke britische Flotte

London, 24. Juni.

„Wenn die britische Armee, Luftflotte und Marine stark genug gemacht werden, und zwar solange es noch Zeit ist, wird es keinen neuen Weltkrieg geben", erklärte der erste Lord der Admiralität, Sir Samuel Hoare, auf einem Festessen der Königlichen Empire Gesellschaft. Hoare gab zu, daß große Mengen „leichtentflammbaren Materials" in der Welt aufgespeichert seien, und daß, obwohl kein Land es wünsche, ein einziger Funke einen Brand herbeiführen könnte, wenn nicht „die großen Mächte wie England stark genug sind, ihren Einfluß im Interesse des Friedens geltend zu machen." Vor allem tue Englands Wiederaufrüstung not. Großbritannien müsse sein Haus in Ordnung bringen, bevor eine Krise hereinbreche. Angesichts der Schnelligkeit der modernen Kriegsführung werde man nach Ausbruch einer Krise keine Zeit für Reformen und Wiederaufbau haben.

Es sei aber

keine Ursache für eine Panik vorhanden.

Man brauche nicht anzunehmen, daß ein Krieg unvermeidlich sei. Kein Land in Europa wünsche den Krieg, und weil das der Fall sei, würde es eine verbrecherische Verrücktheit sein, anzunehmen, daß der Krieg unvermeidbar sei.

Wenn die britische Armee, die britische Flotte und die britische Luftwaffe angemessen und rechtzeitig verstärkt würden, werde es keinen Weltkrieg geben. Wenn es gelinge, eine gut ausbalanzierte Flotte zu haben, die in der Lage sei, den Feind zu schlagen und die Meere offenzuhalten, und die so ausgerüstet sei, daß sie überall hingehen könne, werde es keinen Weltkrieg geben.

Es erhebe sich auch die Frage, ob man eine solche Flotte unter den Bedingungen der Gegenwart überhaupt bauen könne. Es handele sich um die schwerste Frage, die jemals in der Geschichte der englischen Flotte zu verzeichnen gewesen sei. Aus den Erfahrungen der letzten Zeit hätten sich

zwei Lehren

herausgeschält. Erstens die praktische Anwendung des Prinzips der kollektiven Sicherheit habe das Vorhandensein ausreichender militärischer Machtmittel zur Voraussetzung. Wenn die britische Flotte im Mittelmeer doppelt so stark gewesen sei, wie sie tatsächlich ist, hätte der ganze Konflikt eine andere Wendung genommen. Zweitens könne kollektive Sicherheit nur dann wirksam sein, wenn alle Nationen entschlossen seien, einem Angreifer mit Waffengewalt entgegenzutreten. Er wolle niemanden einen Vorwurf machen, aber der einzige Staat des Völkerbundes, der bereit gewesen sei, wirksame Vorbereitungen zu treffen, sei Großbritannien gewesen. Dürfe man angesichts des gegenwärtigen Zustandes der Welt annehmen, daß man sich in entfernten Gegenden der Welt, in denen die führenden Mächte nicht Mitglieder des Völkerbundes seien, auf die kollektive Unterstützung im Völkerbund nicht verlassen könne? Diese Lehren zeigten, daß

die Welt eine starke britische Flotte brauche.

Er (Hoare) bemerke mit Interesse, daß die

Abermals Hungermarsch auf das Kapitol?

Zunehmende Agitation unter den Arbeitslosen

New York, 25. Juni.

Trotz des fühlbaren Rückganges der Arbeitslosenzahlen deutet die Stimmung unter den Arbeitslosen darauf hin, daß auch in diesem Jahre erneut ein „Hungermarsch" auf das Kapitol in Washington unternommen werden wird.

Im Zusammenhang mit der Wahl macht sich eine wachsende Agitation unter den Arbeitslosen bemerkbar, die auf eine Radikalisierung unzufriedener Elemente hinarbeitet. Besonders tut sich die Amerikanische Arbeiter-Vereinigung (Workers Alliance of America) in dieser Agitation hervor, eine verhältnismäßig junge Gewerkschaft unter Führung von David Lasser mit ungefähr 800 000 Mitgliedern. Sie verlangt 2 Milliarden Dollar für Arbeitsbeschaffung, 2 Milliarden für Unterstützung und 2 Milliarden für Lokalbehörden, um ihnen die Möglichkeit zur Förderung örtlicher Arbeitsvorhaben oder zur Wiedereröffnung stilliegender Unternehmungen zu geben. Die Unterstützungsgelder sollen durch unpolitische Staatsorgane verwaltet werden, in denen auch die Arbeitslosen vertreten sein sollen. Die Bezahlung der Arbeitslosen bei Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen soll nach den örtlichen Lohnsätzen und nicht nach den Tarifen für öffentliche Arbeiten erfolgen.

Die Arbeiter-Vereinigung stellt neue Hungermärsche in Aussicht, wenn diese Forderungen nicht erfüllt werden.

Italienische Gäste in Berlin

Berlin, 24. Juni.

Auf dem Fliegerhorst Staaken traf am Mittwoch um 11.45 Uhr mit einem Sonderflugzeug, einer Savoia S—79 in Erwiderung des Besuches des Reichsministers der Luftfahrt, Generaloberst Göring, und des Staatssekretärs der Luftfahrt, General der Flieger Milch, der Staatssekretär und Chef des Generalstabes der Königlich-Italienischen Luftwaffe, Valle, ein. Der italienische Gast, der vom Chef der italienischen zivilen Luftfahrt, Pellegrini, dem früheren italienischen Luftfahrtattaché in Berlin Oberst Senzadenari, Oberstleutnant Biseo, Hauptmann Tondi und dem deutschen Luftattaché in Rom, Oberstleutnant Schultheiß, begleitet wird, wurde nach Landung des Flugzeuges von Staatssekretär General der Flieger Milch herzlich willkommen geheißen. Das Musikkorps des Fliegerhorsts Staaken spielte die italienische Königshymne und die Giovinezza und leitete über zum Präsentiermarsch, als die ausländischen Gäste nach der Meldung der Ehrenkompanie durch Oberst Kastner die Front abschritten. Die italienischen Gäste werden während ihres fünftätigen Aufenthalts Gelegenheit haben, Einrichtungen der deutschen Luftwaffe, der deutschen Luftfahrt und der einschlägigen Industrie zu besichtigen.



(Scherl Bilderdienst. K.)

Rechts von Armeegeneral Valle der italienische Botschafter in Berlin, Atollico, und Staatssekretär General der Flieger Milch.

Der Fliegerhorst Staaken hatte zu Ehren der italienischen Gäste die Reichskriegsflagge und die italienischen Farben gesetzt.

Der erste Besuch führte den hohen italienischen Gast und seine Begleitung nach dem Ehrenmal Unter den Linden, wo Exzellenz Valle im Gedenken der Gefallenen des Weltkrieges einen Kranz niederlegte und in einer Minute des Schweigens der gefallenen Helden gedachte. Eine Ehrenkompanie der Luftwaffe erwies dabei die Ehrenbezeugung, worauf sich ein Vorbeimarsch anschloß. Zahlreiche Berliner wohnten der Gefallenenehrung bei und bereiteten den ausländischen Gästen einen freundlichen Empfang.

Die italienischen Flieger unter Führung des Staatssekretärs Armeegeneral Valle statteten am Nachmittag dem Reichsluftfahrtministerium einen Besuch ab, wo sie Staatssekretär General der Flieger Milch in Vertretung des Reichsministers für Luftfahrt, Generaloberst Göring, empfing.

Am Abend vereinigte ein Zusammensein im Haus der Flieger die italienischen Gäste mit den Angehörigen der verschiedenen Zweige der deutschen Luftfahrt.

*

General Valle kommt als Vertreter eines Volkes, mit dem Deutschland über korrekte Beziehungen verfügt und dessen politischer Führer in der Vergangenheit wiederholt Verständnis für die Lebensnotwendigkeiten Deutschlands gezeigt hat. Das deutsche Volk begrüßt in General Valle aber nicht nur ein Mitglied der römischen Regierung, sondern auch den verantwortlichen Leiter der italienischen Luftwaffe, die sich auf bemerkenswerter Höhe befindet. Daß General Valle seinen Besuch in Deutschland benutzen wird, um durch persönliche Besichtigung die deutsche Luftwaffe, ihre Einrichtungen und Formationen kennen zu lernen, versteht sich von selbst, wie es auch eine Selbstverständlichkeit ist, daß er mit stärksten Eindrücken von der Bedeutung der deutschen Luftwaffe **in seine Heimat zurückkehren wird.**

Zeitschrift der amerikanischen Flottenliga einen Vorschlag für die Zusammenarbeit der britischen und amerkanischen Flotte einen Vorschlag für die Zusammenarbeit der britischen und amerikanischen Flotte ausarbeite, um einen künftigen Krieg unmöglich zu machen. Das Ausbleiben einer kollektiven militärischen Aktion im Herbst zeige, daß das britische Reich sich immer noch auf seine Reichsverteidigung und besonders auf eine starke britische Flotte verlassen müsse. Die Tatsache bleibe bestehen, daß das britische Reich von seinen Seeverbindungen abhänge.

Parlamentarischer Geheimausschuß für Rüstungsfragen

Ein Vorschlag Churchills.

London, 24. Juni.

Auf einem Frühstück der britischen Keramikindustriellen trat Winston Churchill mit dem vielbeachteten Vorschlag hervor, einen parlamentarischen Geheimausschuß für Rüstungsfragen ins Leben zu rufen. Diesem Ausschuß sollen sämtliche Parteien angehören. Er soll Gelegenheit haben, die Regierung über ihre Rüstungspolitik zu befragen, ohne daß derartige Debatten zur Kenntnis der Oeffentlichkeit gelangen. Die vertrauliche Behandlung dieser Dinge, so meinte Winston Churchill, sei deshalb nötig, weil die Geheimhaltung der Rüstungspolitik im Interesse der nationalen Sicherheit Großbritanniens unerläßlich sei.

Tumult in der belgischen Kammer

Die Flamen verlangen Flämisch als Amtssprache.

Brüssel, 24. Juni.

In der Kammer verlas Ministerpräsident van Zeeland am Mittwoch die Regierungserklärung. Gleich zu Beginn forderten die Mitglieder des nationalflämischen Blocks mit heftigen Zurufen den Ministerpräsidenten auf, seine Erklärung nicht in französischer, sondern in flämischer Sprache vorzutragen. Mehrere flämische Abgeordnete standen auf und erhoben Einspruch dagegen, daß heute noch im Parlament der französischen Sprache offiziell der Vorzug gegeben werde, obwohl die Mehrheit sich aus Flamen zusammensetze.

van Zeeland wollte beschwichtigend wirken, indem er erklärte, daß zum Ausgleich im Senat die Regierungserklärung zuerst in flämischer Sprache verlesen und dann erst ins Französische übersetzt werde. Verschiedene Nationalflamen entgegneten, für sie sei es eine grundsätzliche Forderung, daß

künftig flämisch die offizielle Sprache sei,

die mit Rücksicht auf die flämische Mehrheit Belgiens den Vorzug vor dem Französischen verdiene.

Der Kammerpräsident Huysmans, der selbst Flame ist, konnte in dem allgemeinen Lärm weder sich noch dem Ministerpräsidenten Gehör verschaffen. Schließlich legte sich der Sturm, und van Zeeland konnte seine Erklärung in französischer Sprache fortsetzen. Am Schluß kam es zu neuen Zwischenfällen, als Finanzminister de Man (Flämischer Sozialist) auf die Rednertribüne trat, um die Regierungserklärung ins Flämische zu übersetzen.

Unter lauten Protestrufen

verließen die Mitglieder des Nationalflämischen Blocks geschlossen den Sitzungssaal

mit der Erklärung, daß sie an der Uebersetzung einer französischen Rede kein Interesse hätten.

*

In seiner Erklärung behandelte Ministerpräsident van Zeeland nur kurz das Gebiet der Außenpolitik. Dabei beschränkte er sich auf die Feststellung, daß die bisherige Politik fortgesetzt werde, um Belgien in der vollständigen Unabhängigkeit, aber auch in der Achtung seiner internationalen Pflichten die Sicherheit und den Frieden zu erhalten. In der Frage der Landesverteidigung werde die Haltung der Regierung durch die Ergebnisse der Beratungen bestimmt werden, die augenblicklich in dem gemischten Militärausschuß stattfinden. Die Regierung werde aber mit den wirksamsten Mitteln die Unverletzlichkeit des Staatsgebietes sichern. Bei diesen Ausführungen riefen einige nationalflämische Abgeordnete: „Los von Frankreich"!

Regierungsfeindliche Kundgebungen

Wien, 24. Juni.

Anläßlich des Steyrischen Volkstages kam es am Dienstag abend in Graz zu politischen Zwischenfällen. Als der steyrische Landeshauptmann Stepan vor dem Denkmal des Erzherzogs Johann einen Kranz niederlegte, brach eine große Menschenmenge in laute Rufe aus, die sich gegen die Regierung und gegen die Habsburger richteten. Als die Alarmmannschaften der Polizei gegen die Menge vorgingen, kam es zu heftigen Zusammenstößen, bei denen auch eine Anzahl von Personen verletzt wurde. 60 Kundgeber wurden festgenommen. Auch in Gleisdorf kam es zu politischen Kundgebungen. Vor dem Rathaus sammelte sich eine größere Menschenmenge, die in Rufe gegen die Habsburger ausbrach und schließlich zerstreut wurde.

Schüsse aus dem Hinterhalt

Bei St. Pölten (Niederösterreich) wurde ein zehnjähriger Knabe aus dem Hinterhalt durch drei Gewehrschüsse getötet. Man weiß noch nicht, ob es sich um Fahrlässigkeit eines Schützen oder um einen gegen die Eltern gerichteten Racheakt handelt.

Französische Flugzeuge abgestürzt

Bei der Durchführung von Luftmanövern kollidierten in Cherbourg zwei französische Marineflugzeuge, wobei die fünf Insassen der beiden Maschinen ums Leben kamen. Beide Flugzeuge wurden vollständig zertrümmert.

Die Rolle der Sowjets in Frankreich

Die Ziele der englischen und der französischen Politik

Paris, 24. Juni

Der britische Außenminister Eden wird Donnerstag nachmittag im Flugzeug in der französischen Hauptstadt eintreffen und sich in Begleitung des französischen Außenministers Delbos mit dem Nachtexpreß nach Genf weiterbegeben. Leon Blum wird erst am Sonnabend Paris verlassen, um dann ebenfalls nach Genf zu fahren, wo er die Führung der aus ihm, Paul-Boncour und Delbos bestehenden Delegation übernehmen wird.

Nach den letzten Nachrichten aus London habe — so schreibt der „Oeuvre" — die außenpolitische Regierungserklärung des Kabinetts Blum in England den besten Eindruck hinterlassen. Trotzdem sei es jedoch wenig wahrscheinlich, daß es dem Ministerpräsidenten Blum und dem Außenminister Delbos gelingen werden, England dazu zu bringen, in allen politischen Fragen sofort eine eindeutige Stellung zu nehmen. Das englische Kabinett scheine wegen der innenpolitischen Lage in Frankreich beunruhigt, und bestrebt zu sein, die französischen Wünsche wohl mit Wohlwollen zu prüfen, jedoch in allen wichtigen Entscheidungen Zeit zu gewinnen. Man müsse sich freuen, so meint das Blatt weiter, daß die erste Fühlungnahme zwischen der englischen und französischen Regierung erst nach einer Aussprache zwischen Frankreich und den Sowjetrussen erfolgt sei. Die Tatsache, daß diese beiden Länder gemeinsam in Genf die Führung eines kraftvollen Vorstoßes für die kollektive Sicherheit zu übernehmen beabsichtigen, werde zur Folge haben, daß sich England nicht allen Ideen verschließen könne, falls es vor einen feststehenden Willen gestellt werden würde.

Auch das „Journal" befaßt sich mit den gemeinsamen und auseinandergehenden Zielen der englischen und der französischen Politik. Das Programm Léon Blums und Delbos' entspreche etwa denselben Zielen. Trotzdem sei ein entscheidender Unterschied zwischen Paris und London festzustellen. Die Engländer wünschten sich in keiner Weise mit den Sowjetrussen zu binden. Das Programm Léon Blums aber sei auf die Gemeinsamkeit der Interessen begründet, die in erster Linie darin bestehe, die Sowjets zum Angelpunkt des politischen Systems zu machen. Um diese auseinandergehenden Auffassungen werde sich die Politik im Verlaufe der nächsten Zeit bewegen.

*

Der Krakauer „Kurjer Illustrowanny" zeigt in einem Bericht aus Prag, wie eng die tschechisch-sowjetrussische Zusammenarbeit auf militärischem Gebiete ist. Danach sind seit Beginn dieses Jahres über 70 sowjetrussische Offiziere in der Tschechoslowakei als Instrukteure tätig.

Die Streikwelle über Frankreich

Die Kriegsmarine in Mitleidenschaft gezogen

Paris, 25. Juni.

Die Streiklage in Marseille ist vorläufig noch unverändert. Nach wie vor sind die Schiffe von ihren Mannschaften besetzt, und die rote Fahne weht auf den Masten. Nachdem die grundsätzliche Zustimmung der Schiffsgesellschaften zu den Forderungen der Streikenden erfolgt ist, bleibt abzuwarten, ob die Aufforderung des Ministerpräsidenten, nach Annahme der Matrosenforderung durch die Schiffsgesellschaften die Arbeit auf den besetzten Schiffen sofort aufzunehmen, von den streikenden Matrosen am Donnerstag vormittag auch befolgt wird. Wie Unterstaatssekretär Tasso mitteilte, habe der Streik der Marseiller Matrosen sich besonders für die Insel Korsika zu

einer Gefahr für die öffentliche Gesundheit

ausgewirkt, da durch das erzwungene Ruhen des Schiffahrtsverkehrs keine Medikamente mehr dorthin verschifft werden könnten. Ebenfalls sei für Algerien die Stockung im Handelsverkehr mit dem französischen Mutterlande von weittragender Bedeutung, wie aus einem dringenden Appell der dortigen Unternehmerverbände an die Regierung hervorgeht.

Am Mittwoch abend haben die Marseiller Schiffahrtsgesellschaften die Stammrollen ihrer von den Streikenden besetzten Schiffe zur Abheuerung angemeldet. Die Schiffe gelten also ab Donnerstag morgen als abgerüstet. Wenn unter diesen Umständen aus irgendwelchen Gründen die Besetzung der Schiffe fortgesetzt werden sollte, so gilt dies als ungesetzlich und hat sofortige Klageerhebung von Seiten der Schiffsgesellschaften zur Folge.

Auch die französische Kriegsmarine ist durch die Streikbewegung in Mitleidenschaft gezogen worden. Etwa 300 Arbeiter der Werft von St. Denis bei Nazaire, die an Bord zweier Kreuzer und an Bord von vier Unterseebooten Ausbesserungsarbeiten durchführen, haben die Arbeit niedergelegt. 400 weitere Arbeiter der Loire-Werft St. Denis bei St. Nazaire haben ebenfalls den Streik erklärt und die betreffenden Werftanlagen besetzt.

Im Straßenbahnerstreik der Stadt Lyon,

die seit Tagen ohne Straßenbahnverkehr war, konnte eine Einigung erzielt werden. Die Straßenbahner werden noch im Laufe des Donnerstag den Betrieb wieder aufnehmen. Dagegen ist im Streik der Kaffeehauskellner, im Hotelgewerbe und in der Bauindustrie von Lyon bisher keine Einigung erzielt worden. Der Streik in den Erdölraffinerien hat eine starke Verminderung des Kraftwagenverkehrs in Lyon zur Folge gehabt. Jedoch werden Aerzte, Krankenhäuser und Bäckereibetriebe von der Streikleitung mit Brennstoff versorgt.

Die Hafenarbeiter von Oran in Französisch-Nordafrika haben sich der Streikbewegung angeschlossen und die im Hafen liegenden Dampfer besetzt. Ein Streik im Schlachthof von Oran konnte dagegen beigelegt werden.

Neues in Kürze

Am Mittwoch begann in der Hauptstadt der Bewegung unter der Leitung des Reichspressechefs der NSDAP Dr. Dietrich eine Reichstagung der nationalsozialistischen Journalisten- und Presseamtsleiter.

*

Reichsärzteführer Dr. Wagner traf am Mittwoch abend, einer Einladung des Nationalvereins ungarischer Aerzte folgend, in Budapest ein, um die Einrichtungen des ungarischen Gesundheitswesens und die medizinischen Forschungen und das Bildungswesen Ungarns kennen zu lernen.

*

Im Prozeß wegen des Eisenbahnunglücks von Groß-Heeringen wurde von der Staatsanwaltschaft gegen den Lokomotivführer Dechant eine Gefängnisstrafe von 1½ Jahren und gegen den Lokomotivführer Bande ein Jahr Gefängnis beantragt.

*

de Valera gab im irischen Parlament bekannt, daß nach der neuen Verfassung das Amt des Generalgouverneurs aufgegeben und ein durch Volkswahl Bevollmächtiger die Würde des Staatsoberhauptes bekleiden würde.

*

Die „Tribuna" erklärt, die Mitarbeit Italiens in Europa sei, neben der Aufgabe der Sanktionen, von der Zurückziehung der englischen Flotte sowie von der Aufhebung der Flottenabmachungen Englands mit den Mittelmeerstaaten abhängig.

*

Dem Außenminister Eden wurde von der Universität Oxford der Ehrendoktor verliehen.

*

Die Außenminister von Finnland, Dänemark und Spanien trafen in Genf ein und werden am Donnerstag mit den Außenministern Schwedens, Hollands und Norwegens zu einer Konferenz zusammentreten. An dieser Sitzung der sogenannten „Neutralen Mächte" wird voraussichtlich auch die Schweiz teilnehmen. Man erwartet, daß die Konferenz dazu dienen soll, um sich über die Haltung der betreffenden Mächte angesichts der Sanktionsaufhebung schlüssig zu werden.

Gegensätze auf der Meerengen-Konferenz

Rußland und England im Widerstreit der Meinungen

Die Meerengenkonferenz wird gegenwärtig von dem russisch-englischen Gegensatz bezüglich des Durchfahrtsrechts britischer Kriegsschiffe nach dem Schwarzen Meer und umgekehrt russischer Kriegsschiffe ins Mittelmeer beherrscht. Wie zu erwarten, ist diese traditionelle englisch-russische Streitfrage bereits in diesem Stadium der Konferenz aufgetaucht. England hat ein Interesse daran, stärkere Einheiten der russischen Kriegsflotte aus dem Mittelmeer fernzuhalten, während Rußland seinerseits Wert darauf legt, das Schwarze Meer zu beherrschen und gegen fremde Flotten abzuschließen. Litwinow vertrat in Montreux gestern den Standpunkt, daß fremde Flotteneinheiten das Schwarze Meer nur aus zwei Gründen aufsuchen dürften. Einmal zur Abstattung von Höflichkeitsbesuchen, zweitens zur Vollstreckung von Völkerbundsbeschlüssen. Demgegenüber erklärte der Vertreter Großbritanniens, Lord Stanhope, daß er die Ausführung Litwinows nicht ohne Vorbehalte hinnehmen könne, und daß er weitere Mitteilungen zu dieser Frage erst nach Rücksprache mit seiner Regierung machen könne. Englands Hauptbedenken gegen die freie Durchfahrt russischer Kriegsschiffe durch die Meerengen beruht auf der Befürchtung einer Störung des „Gleichgewichts" im Mittelmeer. Aus diesem Grunde wendet sich England gegen den russischen Vorschlag einer Bevorzugung der Anliegerstaaten des Schwarzen Meeres in der Frage des Durchfahrtsrechts und tritt für eine gleichmäßige Behandlung aller interessierten Mächte ein.

Die gestrigen Londoner Abendblätter berichten in großer Aufmachung über diese Gegensätze zwischen England und Sowjetrußland. Sie seien so ausgeprägt, daß die britische Abordnung auf neue Anweisungen aus London warten müsse.

Die Neutralitätspflichten der Türkei

Die Verhandlungen der Meerengenkonferenz

DNB Montreux, 23. Juni.

Die Meerengen-Konferenz hat am Dienstag vormittag in zweieinhalbstündiger nichtöffentlicher Sitzung mit der Aussprache über den türkischen Abkommensentwurf begonnen. Der Generalsekretär der türkischen Delegation gab eine ausführliche Begründung dieses Entwurfs, worauf die Vertreter der einzelnen Länder ihren Standpunkt darlegten. Die Tagung beschloß, einen technischen und einen Redaktionsausschuß einzusetzen, die bei der nunmehr beginnenden Einzelberatung von Fall zu Fall herangezogen werden sollen.

Am Nachmittag wurden die fünf ersten Artikel des türkischen Abkommensentwurfs erörtert, die sich auf den Verkehr der Handelsschiffe in den Meerengen beziehen.

Die Konferenz beschloß, abwechselnd als Plenum und als technisches Komitee zu beraten.

Die Meerengenkonferenz hat am Mittwoch mit der Prüfung des zweiten Abschnitts des türkischen Abkommensentwurfes, der sich auf die Durchfahrt von Kriegsschiffen bezieht, begonnen. Litwinow stellte den Antrag, daß die Tragweite des Artikels, der

Kriegsschiffe nur zum Zwecke von Höflichkeitsbesuchen zulassen

will, dahin umschrieben werden solle, daß es sich nur um Schiffe von Nichtuferstaaten des Schwarzen Meeres handele. Auch solle das Durchfahrtsverbot von Unterseebooten auf Flugzeugträger ausgedehnt werden. Für die britische Regierung behielt sich Lord Stanhope eine Stellungnahme vor. Der japanische Abgeordnete Sato erklärte sich bereit, den Beschränkungen für die Einfahrt von Kriegsschiffen ins Schwarze Meer zuzustimmen, wenn diese Beschränkung auch den das Schwarze Meer verlassenden Kriegsschiffen auferlegt würde. Paul-Boncour machte Vorbehalte hinsichtlich der

Gleichstellung der Hilfsschiffe mit den eigentlichen Kriegsschiffen.

Untere Zurückstellung dieser verschiedenen grundsätzlichen Fragen erörterte die Konferenz hierauf die in dem türkischen Entwurf vorgesehenen formalen Bestimmungen, wobei sich die Vertreter Großbritanniens, Rußlands, Japans und Rumäniens mit der vorherigen Anmeldung prinzipiell einverstanden erklärten. Die Begrenzung der Tonnage auf 14 000 Tonnen soll auf britischen Antrag von dem technischen Komitee mit dem Ziele einer höheren Festsetzung geprüft werden. Hinsichtlich des Artikels, der sich auf die Durchfahrt im Kriegsfalle bei Neutralität der Türkei bezieht, behielt der britische Vertreter sich gleichfalls die Stellungnahme seiner Regierung vor.

Nach Einwendungen Paul-Boncours und Litwinows entwickelte sich eine Aussprache über

die Neutralitätspflichten der Türkei

gegenüber den Nichtunterzeichnerstaaten, wobei der türkische Außenminister erklärte, es könne gar kein Zweifel darüber bestehen, daß die Türkei alle ihre internationalen Verpflichtungen und natürlich auch die aus der Völkerbundssatzung erfüllen werde.

Die Konferenz wird am Donnerstag vormittag die erste Phase ihrer Arbeiten abschließen.

Nach einer Mitteilung der Japanischen Agentur Domei hat der japanische Außenminister an den japanischen Delegationsführer auf der Konferenz von Montreux folgende Richtlinien übermittelt: Die japanische Marine unterstützt die türkischen Revisionsforderungen, verlangt aber eine Abänderung des türkischen Vorschlages dahingehend, daß

das großzügige Passagerecht für sowjetrussische Schiffe zum Mittelmeer

eingeschränkt wird. Japan werde sich an den Maßnahmen zur Aufrechterhaltung des Vertrages wegen seines Ausscheidens aus dem Völkerbunde keinesfalls beteiligen.

Politische Umschau

In einer Sonderausgabe der „Schlesischen Tageszeitung", die anläßlich des Breslauer Gautages erschienen ist, finden sich, wie das BT berichtet, einige recht interessante Angaben über die innere Organisation der Partei im schlesischen Gau. Es gibt dort rund 128 000 Parteimitglieder. Insgesamt sind 26 500 politische Leiter vorhanden, in 1200 Ortsgruppen und Stützpunkten, die wiederum in 48 Kreisen zusammengefaßt sind. Zunächst waren 52 Kreisleitungen vorhanden; ihre Zahl ist kürzlich, durch Zusammenlegung kleinerer Kreise auf 48 vermindert worden.

Das war möglich, weil gleichzeitig eine durchgreifende Reform des Parteiaufbaues erfolgte, in deren Zuge fast überall die Personalunion Kreisleiter-Landrat oder Kreisleiter-Oberbürgermeister — vordem in 33 Fällen gegeben — aufgelöst worden ist. Als Regelfall wird angestrebt, daß der Kreisleiter hauptamtlich tätig ist. Der Kreisleiter soll ferner nach Möglichkeit regelmäßig der „Beauftragte der NSDAP" in kommunalen Angelegenheiten sein, mit den bekannten Rechten bei der Festsetzung der Haushaltspläne, bei der Berufung der Bürgermeister usw.

So ist der Kontakt mit der örtlichen Verwaltung gegeben, und, nach den schlesischen Erfahrungen, oft besser gegeben, als in den Fällen, in denen der Kreisleiter gleichzeitig Oberbürgermeister oder Landrat ist (— wobei also noch ein besonderer „Beauftragter der NSDAP" vorhanden sein muß, da die Personalunion nicht auf dies dritte Amt ausgedehnt werden kann). Der Vorteil bei der Aufspaltung der parteiamtlichen und öffentlichen Aemter liegt ferner darin, daß nun die volle Arbeitskraft von zwei Menschen zur Bewältigung des umfangreichen Arbeitsgebiets des Kreisleiters und des Landrats (oder Bürgermeisters) eingesetzt werden kann.

Noch ein weiterer Vorteil ergibt sich, nach den Ausführungen des genannten Blattes. Er liegt darin, daß „alle Menschen, die in irgendeiner wirtschaftlichen, geschäftlichen oder sonstigen Angelegenheit, in der sie bei der Behörde auf Grund bestehender gesetzlicher Bestimmungen ablehnend beschieden werden mußten, doch noch etwas erreichen zu können glauben, nun mit ihren Sorgen und Nöten zu den Dienststellen der Partei kommen." So dient die klare Scheidung in der persönlichen Besetzung von Partei- und Verwaltungsstellen der Autorität beider Amtsbereiche besser, als die Personalunion — und sie dient obendrein den Interessen des einzelnen, der überzeugt sein kann, daß seine Anliegen sachkundig durchberaten und nicht leichter Hand „bürokratisch" beiseitegeschoben werden.

Königsparade in London

(Von unserem Korrespondenten)

G. P. London, im Juni

Es dürfte heute in der Welt wohl kaum einen zweiten 40jährigen Mann geben, der während der letzten sechs Monate so große Sorgen, eine so große Arbeitslast und so große Verantwortungen überstanden hat, wie König Eduard VIII., und oft wird er während all dieser sorgenvollen Monate wohl insgeheim, über die schwere Last der Krone Englands geseufzt haben.

Die breite Volksmasse Englands ist sich des Schweren, das der junge König während der ersten Monate seiner Regierungszeit, getrieben vor allem vom Wunsche, England jegliche Erschütterungen zu ersparen, überstanden und durchgemacht hat, wohl bewußt. Als König ist Eduard VIII. heute in keiner Weise weniger populär, als er es als Prinz von Wales gewesen war. Besonders rechnete man es ihm hoch an, daß er gleich während der ersten Wochen seiner Regierung durch

mehrfache Besuche der Arbeiterviertel

in den verschiedensten Teilen Englands deutlich zu verstehen gab, daß die Besserung der Lebensbedingungen der Werktätigen auch als König seine erste und wichtigste Sorge sei und bleiben werde. Daher nahm der „Mann auf der Straße" gerne die sich ihm vorigen Dienstag, am Tage des 42. Geburtstages des Königs, bietende Gelegenheit wahr, um dem jungen Monarchen eine herzliche Sympathiekundgebung darzubringen. Schauplatz dieser Kundgebung war der zwischen Whiteball und der Deutschen Botschaft gelegene Horse Guards Platz, wo an diesem Tage

eine feierliche Geburtstagsparade

mit Fahnenweihe, auf englisch „trooping the colour", stattfand. Das letztemal sahen wir hier König Georg V., hoch zu Rosse, gefolgt von seinen, in einer Reihe reitenden vier Söhnen. Nun hat die Reihenfolge sich verändert: an der Spitze der glänzenden Kavalkade von Reitern ritt nun der neue König, und in respektvoller Distanz folgen ihm seine Brüder und die übrigen Mitglieder des königlichen Hauses nach. Der König hielt sich stramm und aufrecht. Der Blick, mit dem er seine Truppen musterte, war der gleiche kritische Blick, den sie beim Prinzen von Wales gekannt hatten. Und seine Gestalt ist genau so schlank und sportlich, wie sie es stets gewesen. Aber, trotz der militärischen und aufrechten Haltung, der der König sich befleißigt, merkte man es ihm an, daß er müde und abgespannt ist. Er schaute sehr ernst und sorgenerfüllt drein. Das weltberühmte Lächeln des Prince Charming ist geschwunden.



König Eduard bei der Abnahme der Parade an seinem 42. Geburtstag. Pressephoto. K.)

Und der erste Gedanke, der jedem, der ihm ins Angesicht schaut, kommt, lautet: Der König braucht dringend Ruhe und Erholung!

Aehnlich mögen die meisten Leute, die ihn während der letzten Woche aus der Nähe sahen, gedacht haben. Daher nahm die englische Oeffentlichkeit die Nachricht, daß der König sich

Ende Juli einen Urlaub in Südfrankreich,

in Cannes, das sein Großvater, Eduard VII., so sehr liebte, gönnen werde, nicht nur mit Interesse, sondern auch mit Genugtuung auf. Der König hat bereits als Prinz von Wales verschiedentlich seinen Urlaub in Cannes verbracht. Tut er es als König abermals, so wird es seit über zwei Jahrzehnten das erste Mal sein, daß ein regierender Monarch Englands — König Georg V. liebte es nicht, England zu verlassen — zur Sommerfrische ins Ausland geht. Mit diesem Entschluß bestätigt der neue König die in England bereits allgemein bekannte Tatsache daß er über sein Privatleben durchaus selbständig zu entscheiden und nach seiner eigenen Fasson zu leben gesonnen ist. Die Villa, die für den König gemietet wurde, ist das der amerikanischen Schauspielerin Miß Marine Elliott gehörende, am Golf Juan gelegene Chateau de l'Horizon. Sie ist nicht nur

eine der schönsten Villen an der ganzen Cote d'Azur,

sondern auch eine der wenigen Villen zwischen Cannes und Juan des Pins, die, auf einem Felsen erbaut, unmittelbar am Meere gelegen ist Von der Außenwelt ist die Villa durch die in ihrem Rücken vorüberführende Eisenbahnlinie Cannes—Nizza abgetrennt und gegen den Lärm durch eine besonders schallsichere Betonmauer isoliert.

HANDEL • INDUSTRIE • WIRTSCHAFT

Auf jeden Pfennig kommt es an

Wenn bei der Finanzierung der Arbeitsbeschaffung zuerst der Weg über den kurzfristigen Geldmarkt gewählt worden ist, so war das eine von der Reichsregierung wohlerwogene Uebergangsmaßnahme, die bis zu dem Zeitpunkt vorgesehen war, an welchem die Entwicklung des Geldmarktes den Beginn der Konsolidierung der kurzfristigen Schulden zuließ. Dieser Zeitpunkt ist eingetreten. Die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen haben eine steigende Liquidität der Wirtschaft, ein Ansteigen der Steuereinnahmen von 6,76 Mrd. RM in 1933 auf 7,79 Mrd. RM in 1934 und auf 9,31 Mrd. RM. in 1935 sowie ein stetiges Ansteigen der Spareinlagen von 18,54 Mrd. RM in 1933 auf 14,40 Mrd. RM Ende 1934 und auf 15,67 Mrd. RM Ende 1935 gebracht. Man kann also wohl sagen, daß der jetzt gewählte Zeitpunkt für die Begebung einer Anleihe als besonders günstig anzusehen ist.

Daß der kurzfristigen Finanzierung eine allmähliche Konsolidierung als unerläßliche Aufgaben folgen mußte, ist selbstverständlich. Die neue 700-Mill.-RM-Anleihe ist als ein bedeutender neuer Schritt zur allgemeinen Konsolidierung zu werten. Bei der großen Flüssigkeit der Wirtschaft und des Geldmarktes ist die Ziffer von 700 Mill. RM ohne Zweifel eher noch als zu niedrig anzusehen.

Bei einer Betrachtung der gewaltigen Gesamtsumme von 3,3 Mrd. RM, die in verhältnismäßig kurzer Zeit aufgebracht worden ist, kann man die Verbundenheit von Volk und Staat erkennen; man kann feststellen, daß wohl nur in wenigen Ländern der Erde das Vertrauen des Einzelnen zum Staate und seiner Führung so groß ist wie in Deutschland. Es kommt dabei nicht so sehr auf die Fähigkeit des Volkes an, all diese Summen aufzubringen, sondern vielmehr auf den guten und freien Willen des Volkes, und der ist in Deutschland unbedingt vorhanden. Alle haben wir heute erkannt, daß es auf jeden Pfennig ankommt im Interesse der Gemeinschaft. Wir haben bis jetzt aus den Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen alle direkt oder indirekt Nutzen ziehen können, und darum gilt es jetzt, auch der neuen Reichsanleihe zum Erfolg zu verhelfen. Es soll kein Opfer sein, das der Einzelne zu bringen hat; denn „Opfer" bringen zweifelsohne nicht eine so gute Rendite von 4,67 %, wie sie sich unter Zugrundelegung des Zeichnungskurses und einer 4½-prozentigen Verzinsung errechnen läßt. Aber wir müssen uns alle vor Augen halten, daß wir neben unserem eigennützigen Ertrag auch vor allem gegenüber der Volksgemeinschaft durch Zeichnung der Reichsanleihe nützlich sein können. Auf jeden Pfennig kommt es an.

Von den öffentlichen Lebensversicherungsanstalten

Stetiges Anwachsen der Antragssummen.

Im Mai wurden bei den im Verband öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland zusammengeschlossenen Anstalten 15741 Versicherungen mit 24,9 Millionen RM. Versicherungssumme gegenüber 21453 Versicherungen über 22.7 Millionen RM. im gleichen Monat des Vorjahres beantragt. Trotz der Abnahme der Anzahl der Anträge ist also ein erheblicher Zuwachs der Antragssummen festzustellen.

Daß es sich hierbei um keine einmalige Erscheinung handelt, zeigt ein Vergleich der Antragsergebnisse in den ersten 5 Monaten der beiden Jahre:

	Anzahl		Summe in Mill. RM.	
	1935	1936	1935	1936
Januar	22,459	17.105	23,3	26,8
Februar	24,103	23,735	23,0	29.8
März	28,466	21,061	27,9	29.6
April	21,919	18,490	22,7	25,4
Mai	24,453	15,741	22,7	24.9

Es steht also in jedem Monat eine Abnahme der Anzahl von Versicherungsanträgen einer Zunahme der Antragssummen gegenüber. Wenn sich auch der unverhältnismäßig starke Aufschwung der Kleinlebensversicherung, der durch die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsregierung wesentlich bedingt ist, inzwischen verlangsamt hat, so zeigt doch das stetige Anwachsen der Antragssummen, daß die Ankurbelung der Wirtschaft zum vollen Erfolge geführt hat. Es betrugen nämlich die Antragssummen der öffentlichen Lebensversicherungsanstalten jeweils in den ersten 5 Monaten 1933: 78,0 Mill. RM.; 1934: 100,9 Mill. RM.; 1935: 119,7 Mill. RM. und 1936: 136,5 Mill. RM.

Neue Zweige der Feuerversicherung

Im Verband privater Feuerversicherungsgesellschaften berichtete Generaldirektor Dr. Raiser (Stuttgart) über die Lage in der Feuerversicherung. **Der Schadenverlauf war auch im Geschäftsjahr 1935 im allgemeinen günstig, so daß trotz der allgemeinen Senkung des Prämienstandes eine Stärkung der Reserven möglich gewesen sei.** Die privaten Feuerversicherungsgesellschaften können dadurch ihrer Aufgabe, in schlechten Schadensjahren, besonders bei schweren Katastrophen, der Volkswirtschaft die erforderlichen Deckungsmittel zur Verfügung zu stellen, voll gerecht werden. Das Neugeschäft hat sich infolge der allgemeinen Wirtschaftsbelebung und der Erhöhung der Bautätigkeit gut entwickelt. In der Gesamtprämieneinnahme der Gesellschaften ist allerdings die Mehreinnahme aus dem Neugeschäft durch weitere Prämiensenkungen im wesentlichen ausgeglichen worden.

Die Versammlung befaßte sich u. a. mit der weiteren Ausgestaltung der schon früher gefaßten Beschlüsse über die Neuwertversicherung und über die kombinierte Haushaltspolice, mit der der Versicherungsnehmer Feuer-, Einbruchsdiebstahl- und Wasserschäden in einer Police versichern kann. Der Verband beschloß ferner die Aufnahme besonderer Klauseln, nach denen in die Feuerversicherung prämienfrei Brand- und Explosionsschäden mit eingeschlossesn werden können, die durch die Einrichtung von Luftschutzanlagen und die Anbringung von Geräten zur Fliegerabwehr entstehen. Damit sind nicht Schäden an Gegenständen gedeckt, die zur Durchführung von Luftschutzübungen, einem Feuer oder einer Explosion besonders ausgesetzt werden.

Der Gerling-Konzern im Jahre 1935.

In den ordentlichen Generalversammlungen der zum Gerling-Konzern gehörenden Gesellschaften wurden die Abschlüsse für 1935 genehmigt. Neu in den Aufsichtsrat gewählt wurden bei der G. K. Lebensversicherung AG Dr. Rasche, Vorstandsmitglied der Dresdner Bank (Berlin). Bei der Magdeburger Lebensversicherungsgesellschaft Adolf Mittag (Fa. Heinrich Mittag AG)-Magdeburg. Ueber das laufende Geschäftsjahr erfährt der WHD, daß die Entwicklung in allen Zweigen weiterhin günstig ist. Auf die Abschlüsse 1935 selbst werden wir noch zurückkommen.

Erwerbsgesellschaften

Portland-Zementwerke Höxter-Godelheim A.-G., Münster.

Die auf den 19. Juli 1936 einberufene GV. soll u. a. über den Verschmelzungsvertrag mit der Dyckerhoff Portland-Zementwerke A.-G., Mainz-Amöhneburg, Beschluß fassen, nach dem das Vermögen der Gesellschaft als Ganzes ohne Liquidation auf die Dyckerhoff Portland-Zementwerke A.-G. übertragen wird gegen Gewährung von je nom. 300 RM. Aktien der Dyckerhoff Portland-Zementwerke A.-G. für je nom. 600 RM Aktien der Portland-Zementwerke Höxter-Godelheim AG.

Alexanderwerk A. v. d. Nahmer AG., Remscheid.

Die GV., in der zehn Aktionäre mit einem AK. von 4 060 800 RM vertreten waren, beschloß, den Gesamtverlust von 686 140 RM auf neue Rechnung vorzutragen. Neu in den AR. gewählt wurde Diplom-Ingenieur Hans Schuster, Mitglied der Verwaltung der Kronprinz AG. in Ohligs. Mit dieser Gesellschaft steht die Alexanderwerk A. von der Nahmer AG. in freundschaftlichen Beziehungen. Zur Lage wurde in Ergänzung des Geschäftsberichts mitgeteilt, daß die Umsätze weiter gestiegen seien und die Beschäftigung der Werke nach wie vor gut sei. Nach Lage der Dinge dürfe auf Grund der bisherigen Entwicklung angenommen werden, daß für das laufende Jahr ein günstigeres Ergebnis als im letzten Jahr erzielt werden könne.

Kronprinz AG, Solingen.

Die Kronprinz AG für Metallindustrie, Solingen-Ohligs, erzielte 1935 einen erhöhten Rohertrag von 7,77 (7,05) Mill. RM., während Beteiligungen und sonstige Kapitalerträge unv. 0.06 Mill. RM. erbrachten und ao. Erträge, in der Hauptsache aus der Vergebung einer Lizenz, auf 0,44 (0,12) Mill. Reichsmark anwuchsen. Nach Verrechnung der gleichfalls erhöhten Unkosten sowie nach 801 694 (793 660) RM. Anlage- und 22 938 (162 346) RM. anderen Abschreibungen verleibt einschl. 78 417 RM. Vortrag ein Gewinn von 642 968 (513 444) RM. woraus nach Ueberweisung von 58 000 (—) RM. an die Rücklage und von wieder 100 000 RM. an die Wohlfahrtskassen eine Dividende von wieder 7½ Prozent auf das im verflossenen Jahr von 4,20 auf 5,04 Mill. RM. erhöhte AK verteilt werden soll. Zum Vortrag verbleiben 83 758 (78 417) RM.

Von der R. Karstadt A.-G.

Die Verwaltung der Rudolf Karstadt AG, Berlin, gibt ein Angebot an ihre Genußscheininhaber bekannt, dem wir u. a. folgende Ausführungen entnehmen:

Im Zuge der Reorganisation der Rudolph Karstadt AG sind Forderungen im Gesamtbetrage von 10,8 Mill. RM. in Genußscheine im gleichen Nennbetrage umgewandelt worden. Diese Genußscheine sind zinslos und nehmen am Liquidationserlös nicht teil. Nachdem die Firma alle laufenden Zins- und Tilgungsverpflichtungen hat erfüllen können, steht sie nunmehr vor der Frage der Ablösung ihrer Verpflichtungen aus den Genußscheinen. Das am 31. Januar 1936 beendete Geschäftsjahr hat der Firma außerhalb des laufenden Geschäftes außerordentliche Erträge gebracht im Betrage von über 10 000 000 RM. Sie sollen unter Berücksichtigung der Belange sowohl der Genußscheininhaber als der Aktionäre einer Gesamtlösung der Genußscheinfrage dienstbar gemacht werden. Die Gesellschaft beabsichtigt daher die Einziehung von bis zu nom. 81 000 RM. im Besitz der Gesellschaft befindlichen Genußscheinen und die Umwandlung der Rechte der Genußscheininhaber. Es soll jeder Genußscheininhaber berechtigt sein, gegen Einreichung seiner Genußscheine Barzahlung von einem Drittel des Nennbetrages und Gewährung einer Aktie von 100 RM. mit Dividendenberechtigung ab 1. Februar 1936 auf je 100 RM. des restlichen Nennbetrages seiner Genußscheine zu verlangen. Vorbedingung ist bei diesem Vorschlage, daß die o. GV der Aktionäre für das Geschäftsjahr 1935/36 gemäß den Anträgen den Jahresabschluß zum 31. Januar 1936 mit einem Passivum von 10 800 000 RM., betitelt „Verbindlichkeiten gegenüber den Genußscheininhabern vorbehaltlich der Kapitalerhöhung bis zu 7 146 000 RM." genehmigt und das Grundkapital bis zu 7 146 000 RM. unter Ausschluß des Bezugsrechtes des Aktionäre erhöht.

Berliner Börse

Berlin, 24. Juni. Freundlicher Börsenbeginn. Das Publikum beteiligte sich wieder. Aktienkurse meist widerstandsfähig, Montanwerte bis 1 Prozent fester, Farben + ½, auch Daimler etwas erholt. Elektrowerte vorwiegend fest. Nach den ersten Kursen weiter freundlich, meist ½ bis ¾ Prozent anziehend. Kassarenten etwas leichter, doch kam nur wenig Material heraus. Kassamarkt der Industriewerte überwiegend weiter abgeschwächt. Schluß der Börse lustlos. Nachbörse: Schlußkurse Brief. Stahlverein 92⅞—93, Westd. Kaufhof 44—½, Umschuldungsanleihe 88,95.

Die Mark im Auslande

London 12,48 (12,44¾); Amsterdam 59,43 (59,40); Zürich 123,75 (124,00); New York 40.29 (40,29).

Günstige Gestaltung der Reichssteuereinnahmen.

Nach Mitteilung des Reichsfinanzministeriums betrugen die Einnahmen des Reiches an Steuern, Zöllen und anderen Abgaben (in Millionen RM) im Mai 1936 bei den Besitz- und Verkehrssteuern 488,0 (Mai 1935: 413,5) bei den Zöllen und Verbrauchssteuern 260,8 (249,8), zusammen also 748,8 (663,3) und in der Zeit vom 1. April bis 31. Mai 1936 bei den Besitz- und Verkehrssteuern 943,3 (1. 4. bis 31. 5. 1935: 807,5), bei den Zöllen und Verbrauchssteuern 585,1 (540,7), zusammen also 1528,4 (1348,2). Das wirkliche Mehraufkommen in den ersten zwei Monaten des Rechnungsjahres 1936 gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres wird mit 173,6 ausgewiesen.

Holland ermäßigt den Diskontsatz

Die Niederländische Bank in Amsterdam hat den Diskontsatz um ½ v. H. auf 4 v. H. ermäßigt. Der Diskontsatz wurde am 3. Juni um 1 v. H. erhöht.

Viehmärkte

Hannover, 23. Juni. Auftrieb: Rinder 152, Kälber 388, Schafe 97, Schweine 1380. Ochsen: a) 40—43, b) 39; Bullen: a) 41, b) 37; Kühe: a) 38—41, b) 32—37, c) 31, d) 23; Färsen: a) 42, b) 38; Kälber: a) 62—70, b) 51 bis 60, c) 42—50, d) 32—40; Schafe: a) 46—50, b) 41—45, c) 35—38, d) 25; Schweine: fette 54.50, vollfleischige 53.50, a) 52.50, b) 50.50, c) 48.50 Sauen 53.50, andere 50.50.

Dortmunder Zucht- und Faselviehmarkt.

Dortmund, 24. Juni. Auftrieb: Großvieh 596, Kälber 33, Schweine 91, Schafe 1. Es kosteten: Kühe: I. Sorte 500—530, II. Sorte 440—490, III. Sorte 380—430 RM; Rinder 380 bis 490 RM; Ferkel: 5—6 Wochen alte 18—20 RM, 6—8 Wochen alte 22—27 RM, 8—10 Wochen alte 28—32 RM, 10—12 Wochen alte 33—37 RM; Läuferschweine 38—46 RM. Marktverlauf: langsam, in Großvieh voraussichtlich Ueberstand. Nächster Markt am 1. Juli.

Metalle

Berliner Metall-Notierungen.

Berlin, 24. Juni. (Per 100 kg): Elektrolytkupfer 52.50 RM.; Original-Hütten-Aluminium in Blöcken 144 RM.; desgl. in Walz- oder Drahtbarren 148 RM.; Reinnickel 269 RM.; Silber in Barren ca. 1000 fein per kg 37.75—40.75 RM.

Textilien

Bremer Baumwoll-Terminbörse.

Bremen, 24. Juni. Juni 1236 Abr.; Juli 1236 Abr.; Oktober 1257 B, 1256 G, 1256 bez., 1256 Abr.; Dezember 1253 B, 1251 G, 1252 bez., 1252 Abr.; Januar 1252 B, 1249 G, 1251, 50 bez., 1250 Abr.; März 1253 B, 1251 G, 1254 Abr.; Mai 1256 B, 1253 G, 1254 Abr. Tendenz: ruhig, stetig, Bremer Baumwolle loko 1464.

Liverpooler Baumwoll-Börse.

Sakellaridis und Upper F. G. F.

Liverpool, 24. Juni. Loko: Sakellaridis 9,08 (Upper F. G. F. 8.00); Juli 8.84 (7.78); Oktober 8.76 (7.31); Novbr. 8.78 (7.09); Januar 8.64 (7.08); März 8.57 (7.09); Mai 8.52 (7.09). Tendenz stetig.

Americ. Universal. Stand Middl.

Liverpool, 24. Juni. Loko 7.11, Juni 6.71, Juli 6.58, August 6.46, Septbr. 6.32, Oktober 6.20, November 6.11, Dezember u. Januar 6.10, Februar und März 6.09, April und Mai 6.08. Tendenz gut behauptet.

New Yorker Baumwollbörse.

New York, 24. Juni. Loko 12.26, Juli 12.06 bis 12.07, August 12.01, September 11.88, Oktober 11.48—50, November 11.47, Dezember 11.46, Januar und Februar 11.47, März 11.48, April 11.49, Mai 11.51—52. Tendenz stetig.

Hauptschriftleiter Carl Kühne.
Verantwortlich für Politik i. V. und für den wirtschaftlichen und allgemeinen Teil Carl Kühne; für Theater, Musik und Film Kurt Uthoff; für Stadtnachrichten i. V. und den Provinz-Teil Theodor Wilh. Zwermann; für Sport und Gericht Clemens J. Herbermann, sämtlich in Bielefeld. Für die Bildberichte verantwortlich die Abteilungsleiter.
Verantwortlich für die Anzeigen i.V. Willy Jüngling, Bielefeld.
Druck und Verlag von J. D. Küster Nachf. Bielefeld.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 27 gültig.
Gesamtauflage V. 1936: 23 187, davon Ausgabe A (für Groß-Bielefeld sowie die angrenzenden Kreise und Lippe) 19 031, Ausgabe B (Bezirksausgabe Gütersloh u. Kreis Wiedenbrück) 4156

12 Tage oder 60 Mahlzeiten

so lange reicht eine Dose Kufeke für Kinder bis zum Beginn des sechsten Monats. Wer als Mutter einmal gesehen hat, wie wohltuend Kufeke die Verdauung und die Entwicklung der Kinder beeinflußt, **bleibt bei Kufeke!**

Becking-Kaffee ... jede Tasse Wohlbehagen
Rathausstraße **12a**

Statt Karten

Die glückliche Geburt eines gesunden kräftigen Töchterchens zeigen in dankbarer Freude an.

Dr. Friedrich Holzapfel
u. Frau Elisabeth geb. Vopel

Bielefeld, den 24. Juni 1936.

Am 23. Juni ds. Js. verschied infolge eines, auf dem Heimwege von seiner Arbeitsstätte, erlittenen Unglücksfalles unser Gefolgschaftsmitglied, der

Kutscher

August Landwehr

Ueber 25 Jahre war der Verstorbene in unserem Betriebe in treuer Pflichterfüllung tätig. Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Der Betriebsführer und die Gefolgschaft der Firma Gebr. Uekermann,
Brauerei Felsenkeller, Herford
Niederlage Bielefeld

Meine Seele ist stille zu Gott, der mir hilft.

Heute morgen 9½ Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel, der

Landwirt **Wilhelm Hünerhoff**

im Alter von fast 79 Jahren.

In tiefer Trauer:
Johanne Hünerhoff geb. Elbreder
und Kinder.

Bielefeld, Vilsendorf, Helpup, den 24. Juni 1936.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 27. Juni, 3½ Uhr, vom Trauerhause, Bielefeld, Finkenstr. 77, aus statt. Vorfeier daselbst 3 Uhr.

†

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute vormittag 11 Uhr plötzlich und unerwartet meinen innigstgeliebten Mann, unseren herzensguten Vater, Großvater, Schwager und Onkel, den

Kaufmann

Ernst Schulte-Meyer zu Jöllenbeck

im Alter von 66 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Schulte-Meyer zu Jöllenbeck
und Familie.

Hagen i. W., Jöllenbeck, Karlsruhe, Berlin, den 23. Juni 1936.
Körnerstr. 63

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 27. Juni 1936, 2 Uhr nachmittags, vom Trauerhause Meyer zu Jöllenbeck, Nieder-Jöllenbeck Nr. 5 bei Bielefeld, aus statt.

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Erstlings-Wäsche und Bettchen
in bewährten Qualitäten u. preiswert
Buddeberg

Graue Haare beseitigt
Einfache Anwendung Sichere Wirkung
Orfa
Fl. 1.80 extra stark 2.50
Haarfarbe-Wiederhersteller
Parf. Schaefer, Rathausstr.



Ob kleine Mängel oder starke Fülle —

Thalysia-Körperformer stellen Ebenmaß, anziehendes Äußere und Wohlbefinden wieder her. Sie sind an Formkraft einzigartig, im Tragen angenehm, höchst einfach anzulegen — selbst unter duftig-leichter Sommerkleidung unsichtbar. Wenn Sie erst einen Thalysia-Körperformer tragen, werden Sie nicht verstehen, daß Sie ihn bis jetzt entbehren konnten.

THALYSIA
Reformhaus „Eden"
A. u. M. Lossie
Bielefeld
Neustädter Str. 8 u. 10 Ruf 5503

Echt eichen
Speisezimmer-Büfetts
schwere Ausführung, für Mk. 165.— im **Total-Ausverkauf** im
Möbelhaus Peschke
Gütersloh Königstraße 5



Betten-Kirchhoff
Goldstraße 6

Verreist
E. Wickihalder
Dentist
Kavalleriestraße 14

Familien-Chronik

(Anderen Blättern entnommen)

Geburten:

Gütersloh: Karl Schlink und Frau, 1 Sohn. — Wilhelm Hitzbruch und Frau, 2 Söhne.

Dissen: Erich Rannacher und Frau, 1 Tochter.

Verlobte:

Herford: Elsbeth Willer und Arthur Lück aus Avenwedde.

Vermählte:

Halle i. W.: Adolf Apel, Luise-Maria Apel geb. Erpelding.

Enger: Wilhelm Kliegelhöfer, Mariechen Kliegelhöfer geb. Schierholz.

Schötmar: Heinz Aßbrock, Hilde Aßbrock geb. Reuter aus Enger.

Herford: Alfred Müller, Elga Müller geb. Westerhold. — Landgerichtsrat Dr. jur. Walther Pampus, Christelrose Pampus geb. Richter.

Gestorben:

Herford: Frau Sophie Schierbaum geb. Matthes, 74 J. — Frl. Auguste Lohmeyer, 57 J. — Friedrich Laag. — Auguste Kuhlo, 72½ J. — Robert Rohleder, 54 J.

Gohfeld-Depenbrock: Karl Korte, 58 J.

Oberbauerschaft: Luise Althoff, 43 J.

Altenmelle: Hermann Stegmann, 82 J.

Bad Salzuflen: Ernst Schmuck.

Lage: Mathilde Schnur geb. Jünnemann, 67 J.

Horn i. L.: Minna Holscher geb. Vette, 81 J.

Tintrup i. L.: Lisa Drüner, 16 J.

Eickum: Wilhelm Menke, 88 J.

Oetinghausen: Hermann Becker, 50 J.

Oberbecksen: Karl Böfer, 77 J.

Für die aufrichtige Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Mutter sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Geschwister Piehl
nebst Angehörigen.

Bettwäsche
Handarbeit Wertarbeit



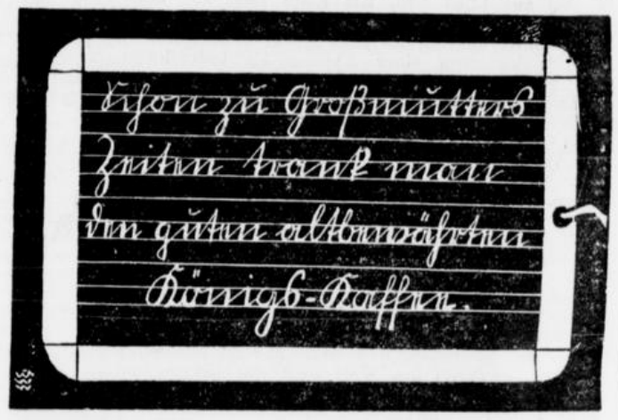
Bettgarnitur
Kissen, viers. bestickt, Handarbeit, süddeutscher Linon **3.90**
Laken dazu passend . . . **10.75**

Bettgarnitur
Kissen, elegante Handarbeit und Fältchen-Garnierung, vorzügl. süddeutscher Linon **4.50**
Laken dazu passend . . . **13.50**

Bettgarnitur
Kissen, vierseitig bestickt, Handarbeit, sehr elegant, prima süddeutscher Linon **4.90**
Laken dazu passend . . . **13.50**

Beachten Sie unsere Schaufenster am Niederwall.

Olsberg



Heurechen
„Deering" sofort ab Lager zu liefern
Carl Gronebaum
Gütersloh

Wir verkaufen **preisgünstig** einige **gebrauchte**
Bindemäher
Claas-Strohbinder
Dreschmaschinen
Carl Gronebaum, Gütersloh, *Telefon 2265*

Offene Stellen

Reisender
strebsam, zuverlässig zum Besuch von Hotels, Cafés usw. von angesehener Firma gegen Gehalt, Spesen und Provision gesucht.
Angebote unter V 3916 an die Westfälische Zeitung.

Zuverlässiges, kinderliebes
Allein-Mädchen
für Kinderheim Nähe Berlin zum 15. Juli gesucht. Bildzuschriften und Gehaltsansprüche:
Kinderheim Haus Schonenberger
Hohenberge Berlin, Post Fichtenau

Wir stellen ein:
Bettwäsche-Näherinnen
und
Maschinen-Stickerinnen
Strunkmann & Meister
Bielefeld
Meldungen können auf unsern Werken Herforder Straße 147, Straßenbahn-Linie 2, Haltestelle Nikolai-Friedhof und Düppelstraße 27, Ecke Bahnhofsplatz, erfolgen.
25. 6.

Erste Beilage
Nr. 146 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld
Donnerstag, 25. Juni 1936

Stadtnachrichten

Bielefeld, 25. Juni.

Hitze . . .!

Stell auf den Tisch die duftenden Reseden,
Und laß mich — um des Himmels willen! —
Von Liebe nicht, laß mich von Hitze reden
Und laß mich zeitgemäß dann jeden
Geträumten Wunsch mit kalter Ente stillen.

Ach, mir ist heute äthiopisch
Und afrikanisch-hypertropisch
Und überhaupt: Aequatorkreis,
Ich träume bei der Sonne Brüten
Von strohgedrehten Sommerhüten
Und Lendenschurz und Speise-Eis.

Apropos: Eis! Mir wurde plötzlich klar,
Wie das vor Jahren in der Eiszeit war,
Als hoch vom Teutoburger Wald
Naturgekühlte Gletscher kamen — —
Was war das wonnig kalt!
Und wars einmal, in Gottes Namen.

Was such' ich schwitzend Reime einzufädeln,
Und muß doch ewig mit dem Schnupftuch [wedeln?
Genug, Marie, zum Löwen wird das Lamm,
Ich gletschre heut' zum zehntenmal zu Hause,
Marschmarsch, Marie, bedien' die Badebrause!

A.

Sonnenwendfeier

der SA.-Stürme 2/174 und 41/174.

Kein Mensch mit jungem Herzen kann sich dieser Weihestunde entziehen. Sturm 2 und 41 der Standarte 174 Bielefeld feiern Sonnenwende auf der Schwedenschanze. Mit ihren Führern sind die jungen SA-Männer nach des Tages Last und Mühe hinausgefahren, um am lodernden Feuer alten und neuen Gesängen und Gedichten zu lauschen.

Blutrot sinkt die Sonne im Westen unter, als wollte sie den Auftakt geben zu dem Feuer, das bald angezündet werden soll. Alle haben sich um den aufgestapelten Holzstoß versammelt. Bunt ist das Bild, das sich unseren Augen bietet. Die Sturmfahnen flattern im Abendwind. Es ist eine stimmungsvolle Nacht. Klar spannt sich der Himmel über eine denkwürdige Stätte und leuchtet mit seinen tausend Sternen.

Wie manches Feuer mag auf dieser Stätte schon gebrannt haben, dem Bauern zur Warnung, wenn der Feind im Lande war, und auch zur Freude bei der Sonnenwende, wenn alter Volksbrauch geübt wurde. Ein besserer Platz mit seinem prächtigen Rundblick in das schöne Ravensberger Land konnte nicht gewählt werden.

Ein Trompetenstoß! — Die Feier beginnt. Enger schließt sich der Kreis. Weithin erschallt klar die Stimme des Sprechers.

„Flamme empor"! erklingt's im großen Chor, und schon senkt sich die Fackel in den Holzstoß, und hellauf springen die Flammen gen Himmel sie grüßen manch hellen Feuerschein auf der weiten Teutoburgerwaldkette. Mahnend erklingen die Stimmen der Sprecher; Sonnenwende feiert Deutschland nach dunkler Schicksalsnacht. Lang war der Weg und schwer der Kampf, bis aus Opfer und Blut das Dritte Reich erstand.

Die Flammen sollen hineinleuchten bis in das letzte deutsche Herz, sollen verzehren alles Feige und Schlechte, alle Verzagtheit und alles Gemeine; auflodern sollen sie für ein ewiges Deutschland. Kränze werfen wir in die Glut im Gedenken an die für Deutschland Gefallenen, an die toten Helden der deutschen Erhebung und weihen einen letzten Kranz der deutschen Treue zu Führer, Volk und Reich! —

Noch einmal schlagen die Flammen hell auf zum Himmel, und in die feierliche Stille dringt ein gewaltiges Bekenntnis des Chores.

Das Feuer sinkt. Das Niedersachsenlied erklingt, dann ist die Sonnenwendfeier der SA. auf der Schwedenschanze zu Ende.

Städtische Kriminalräte

auch in Bielefeld.

Der Reichs- und preußische Innenminister bestimmt in einem Runderlaß: „Den in zulässigen Stellen befindlichen Kriminal-Oberinspektoren der Gemeinden Krefeld-Uerdingen, Hagen, Münster, Bielefeld, Osnabrück, Görlitz, Frankfurt a O., Bonn, die sich in der der preußischen Besoldungsgruppe A 3b entsprechenden gemeindlichen Besoldungsgruppe befinden, ist die Amtsbezeichnung „Städtischer Kriminalrat" beizulegen. Die in künftig wegfallenden Stellen befindlichen Kriminal-Oberinspektoren behalten ihre bisherige Amtsbezeichnung bei.

„Die Nacht der Nächte"

Das graphische Gewerbe feiert.

Das graphische Gewerbe Bielefelds, Reichsbetriebsgemeinschaft „Druck", begeht auch in diesem Jahre in besonderer Weise die Feier der Johannisnacht. „Die Nacht der Nächte" hat das Bielefelder graphische Gewerbe über diese Feier geschrieben, die am Sonnabend, 25. Juli, in sämtlichen Räumen des „Kyffhäuser" begangen wird. Der Titel sagt vieles, das Programm aber, das der Festausschuß vorbereitet, enthält mehr. Aus guten Gründen wollen wir keine Einzelheiten mitteilen. Es ist geradezu gespickt mit Ueberraschungen. Doch können wir es uns nicht versagen, mitzuteilen, daß im Mittelpunkt des Abends eine eindrucksvolle Ehrung des Erfinders der Buchdrucker-Kunst, des Altmeisters Johannes Gutenberg, stehen wird. Daß an diesem Abend übrigens nach alter Zunftsitte auch gegautscht wird, sei am Rande bemerkt. Es werden etwa zehn Gesellen der schwarzen Kunst sein, die an diesem Abend, oder besser, in dieser „Nacht der Nächte" ihre Taufe erhalten werden.

*

Die Invaliden des graphischen Gewerbes Bielefelds, (Buchdrucker, Steindrucker, Buchbinder, Hilfsarbeiter usw.) werden gebeten, wegen des am 25. Juli stattfindenden Johannisfestes, sich bis Dienstag, dem 30. Juni, in der Dienststelle der R. B. G. „Druck", Kreis Bielefeld, Reinhold-Muchow-Haus, Marktstraße 8 II., zu melden.

60 Jahre Upmannstift

Die Gründung eines Bielefelder Selfmademan

Wer kennt nicht das schmucke Haus, das, eingetaucht in eine Fülle von Blumen und Sträuchern, von den Hängen des Johannisberges auf die Stadt hinabschaut: Upmannstift heißt es, nach dem Namen der Familie benannt, deren einzelne Mitglieder durch Bereitstellung ihrer Vermögen die Gründung des Hauses ermöglichten. Rund 60 Jahre werden es nun, seitdem der edle Plan seine Verwirklichung fand und alleinstehenden Damen das Heim zur Verfügung gestellt wurde.

Wer waren die Stifter Upmann? Bei ihrem Namen klingt ein Stück Geschichte Bielefelds auf. Um 1840 etwa war es, als Vater und Mutter Upmann durch den Tod ihren zahlreichen Kindern entrissen wurden. Ein Bruder der Mutter, Birkemeyer mit Namen, nahm die Kinder in sein Haus auf. Aber es war für den Mann, der als Webstuhl-Kammacher nur wenig verdiente, schwer genug, sie durchzubringen. Es ging dann etwas besser, als die Kinder nach und nach groß wurden. Einer der Jungen ergriff das Gewerbe seines Vaters und wurde Uhrmacher. Hermann aber brannte die Sehnsucht nach der Ferne im Herzen: er zog in die weite Welt. Er wollte Geld verdienen, viel Geld, damit seine Schwestern sich nicht mehr so sehr zu quälen brauchten.

Hermann wanderte nach Havanna aus. Auch sein Bruder August fuhr nach Havanna. Das Glück war ihnen hold. Sie verdienten viel Geld und gründeten bald darauf in Bremen ein Zigarren-Exportgeschäft. Es versteht sich, daß die beiden Brüder den Schwestern nun auch die Last ihres mühseligen Näherinnenlebens abnahmen. Sie richteten ihnen in Bielefeld einen Zigarrenladen ein und nun verkauften die Schwestern hochfeine Importen.

Im stillen aber bewegte Hermann Upmann das an Freuden karge Leben seiner Schwestern, doch sehr. Er wagte nicht daran zu denken, wie sich ihr Lebensabend gestaltet haben würde, wenn ihm und seinem Bruder August nicht die Möglichkeit geworden wäre, reiche Männer zu werden. Als er darum Anfang der 70er Jahre wieder einmal in Bielefeld war, besprach er sich mit seinen Freunden. Bei denen fand der Gedanke, in Bielefeld ein Damenstift zu gründen, in dem alleinstehende Damen sorglos ihren Lebensabend verbringen konnten, höchste Zustimmung.

So entstand das Upmannstift, ein Werk, geboren aus der sorgenden Liebe zu den Menschen. Schwierigkeiten machte die Heranschaffung des Baumaterials. Die Dornberger Straße bestand in ihrer heutigen Form damals noch nicht. Aber die größten Schwierigkeiten wurden dank der bereitwilligen Unterstützung, die das Werk von allen Seiten fand, bald überwunden.

60 Jahre nun steht in friedlicher Ruhe das Stift und ist in dieser Zeit mehr als 60 Damen Heim geworden. Sieben Vorsteherinnen hat das Stift in dieser Zeit gehabt. Die siebte, Fräulein A. Kozlowski, die dem Stift seit 1923 vorstand, schied im Februar dieses Jahres aus. An ihre Stelle trat am 1. April Fräulein Gevelhoff.

Bis zum Kriege hatte sich das Stiftungskapital durch immer neue Vermächtnisse auf 288 000 Mark erhöht. Bis auf einen Bruchteil ging es in der Inflation verloren. Das weitere Bestehen des Stiftes schien bedroht. In der höchsten Not wurde Hilfe. Der Zigarrenfabrikant Karl Upmann in New York hatte von der Not des Stiftes gehört und sandte nach und nach Beträge in Höhe von insgesamt 300 000 Mark. Durch die Aufwertung hat das Vermögen heute eine Höhe von insgesamt 140 000 Mark erhalten. Dazu ist in den jüngsten Zeit eine Stiftung von 50 000 Mark gekommen, so daß bei einem Vermögensstand von 190 000 Mark die Fortführung des Stiftes als in jeder Weise gesichert angesehen werden kann.

Bruchleidende
Warum in der Ferne kaufen?
HARTING
Ihr vertrauenswürdiger **Bandagist**
neben Kaffee Mai
hat für jeden Bruch das richtige Band

Temperatur: Nordpol . . . mitten im Sommer

Gang durch ein Eiswerk

Eine Frage zuvor: Gibt es einen Menschen in Ihrem Bekanntenkreise, der augenblicklich nicht schwitzt? Kaum! Glauben Sie, daß während der letzten Tage ein privates Telefongespräch geführt wurde, in dem nicht mindestens einmal von „dieser Hitze" die Rede war? Auch nicht. Man mag so wenig anziehen wie man will — auch dieses Wenige klebt einem am Körper, man mag kühle Bierchen und Eiswaffeln abwechselnd in noch so rauhen Mengen verzehren — man „leidet" trotzdem. Es sei denn, daß man von morgens neun bis nachmittags um fünf unter der rieselnden Brause liegt — aber das kommmt für 99,9 Prozent von uns leider gar nicht in Frage . . .

Wir wollen deshalb — in Gedanken wenigstens — einmal einen Spaziergang durch ein Bielefelder Eiswerk machen . . . vielleicht, daß es uns beim Lesen dieser Zeilen etwas kühler wird . . .

Die Herstellung von Kunsteis wurde in unserer Stadt erst im Jahre 1925 eingeführt. Vordem bediente man sich eines zwar einfachen, aber kostspieligeren Verfahrens, daß zudem hygienisch nicht einmal ganz einwandfrei war; während der Wintermonate zerhackte man die Eisdecken auf den Teichen Bielefelds und seiner Umgebung, und die so gewonnenen Brocken wurden in eigens dafür hergerichteten Kellern, die unter entsprechend niedriger Temperatur gehalten werden mußten, eingefahren, wo sie bis zum Eintritt der Saison lagerten. Heute ist man dagegen in der Lage, auf künstlichem Wege aus einfachem Leitungswasser binnen kürzester Zeit ein Eis herzustellen, das völlig keimfrei ist.

Wir betreten den Hauptarbeitsraum des Werkes, der von einem großen Becken mit graubrauner Sole fast vollkommen ausgefüllt ist. Ueber unsere Köpfe hinweg führt die Kläranlage, die das Leitungswasser durch eine äußerst komplizierte gebaute Maschinerie treibt, wodurch ihm alle gesundheitsschädlichen Stoffe entzogen werden. Das somit völlig keimfreie Wasser ergießt sich aus verschiedenen Kränen in etwa 80 bis 90 Zentimeter tiefe und 20 Zentimeter hohe emaillierte Behälter, von denen je 10 zugleich in das Solbad hinabgelassen werden. Langsam bewegen sie sich maschinell vorwärts, von der kühlenden Sole dauernd umspült. Bereits nach kurzer Zeit bildet sich auf der Wasserfläche eine hauchdünne Eisschicht, die jedoch in der Mitte des Beckens schon so sehr an Stärke zugenommen hat, daß man sie nicht einmal mit Gewalt zu durchstoßen vermag. Dieser Erstarrungsprozeß setzt sich nun gleichmäßig fort — bis schließlich am unteren Rande des Beckens der gesamte Inhalt der Behälter zu Eis gefroren ist. Mit einem Flaschenzuge werden die Behälter hochgewunden, und die fertigen Blöcke durch eine Sturzvorrichtung auf ein Gleitbrett gestürzt, von wo aus sie die Reise zum Verbraucher sogleich antreten.

Ein ganzer Park von Fuhrwerken und Motorfahrzeugen ist während der Saisonmonate Juni—August ständig unterwegs, den um diese Zeit überall großen Bedarf zu decken. Um einen Gewichtsverlust nach Möglichkeit zu vermeiden, ist jeder Wagen mit Zinkblech ausgeschlagen und fest verschließbar.

Für den Fall, daß ein Maschinendefekt die Herstellung für Stunden oder sogar für Tage unmöglich macht, sind im benachbarten Vorratskeller mehrere tausend Kilo eiserne (besser: „eisige") Reserven aufgestapelt. In diesem Keller herrscht eine Temperatur wie am Nordpol: Eiszapfen hängen von der Decke, und überall an den Wänden glitzern Schneekristalle. Wer sich hier längere Zeit ohne Wintermantel und Ohrenmütze aufhält, geht mit einem waschechten Schnupfen nach Hause . . . mitten im Sommer.

Volk spielt fürs Volk

Arbeitskameraden vieler Bielefelder Betriebe im Rundfunkwettbewerb

Der von der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" veranstaltete Rundfunkwettbewerb „Volk spielt fürs Volk" hatte in Bielefeld ein lebhaftes Echo gefunden. Aus vielen Bielefelder Betrieben waren die Arbeitskameraden, die sich in ihrer Freizeit den Musen widmen oder durch ihre rhetorische Begabung die Aufmerksamkeit auf sich lenkten, dem Rufe gefolgt, einmal in dieser Sendung einem größeren Publikum ihre Kunst zu zeigen. Die Meldungen waren schließlich so zahlreich, daß die Darbietungen auf zwei Veranstaltungen, eine am Nachmittag und die andere am Abend, verteilt werden mußten, wobei eine solche Fülle geboten wurde, daß praktisch von den frühen Nachmittagsstunden bis zum späten Abend die Arbeitskameraden aus den Bielefelder Betrieben auf der Bühne standen. Das Publikum, das den „Kyffhäuser" bis auf den letzten Platz füllte, folgte den Ereignissen auf der Bühne mit großem Interesse und freudig gestimmtem Herzen.

Das allein schon würde genügen, diese Veranstaltung als Erfolg zu werten. Denn mit Recht betonte der Vertreter der Gauamtsleitung Westfalen-Nord, Dietrich, daß es die erste und größte Aufgabe dieses Wettbewerbes sei, Freude zu geben und Freude zu empfangen. Und da das in reichem Maße erreicht wurde — der jubelnde Beifall nach jeder Vorführung bewies es — verschlägt es wenig, daß nicht in jedem Falle das erste Auftreten vor einem größeren Publikum — wie sollte es auch? — ohne Lampenfieber verlief. Aber alle, die sich am Wettbewerb beteiligten, waren mit vollem Herzen bei der Sache und alle, die ihnen zuhörten, nahmen begeistert Anteil; ganz gleich, ob gerade ein Orchester flotte Marschmusik spielte, begabte Frauen und Männer schöne alte Volksweisen sangen, Mandolinen- und Zupfgeigenspieler durch klangreine Darbietungen erfreuten oder aber ein Vortragskünstler mit Schillers „Bürgschaft" zu fesseln wußte. Unter diesen vielen Darbietungen die drei besten auszuwählen, wie es der Stimmschein forderte, der mit der Eintrittskarte ausgehändigt wurde, war für die Zuhörer nicht leicht. Es waren nicht wenige, die geneigt waren, möglichst alle gleichzeitig als die Besten zu erklären. So darf man gespannt sein, wie das Abstimmungsergebnis auslaufen wird.

Erwähnt sei im übrigen noch, daß die gesamten Nachmittagsdarbietungen — es waren etwa 30 — von den Arbeitskameraden aus nur drei Bielefelder Betrieben bestritten wurden, der beste Beweis, wie sehr in diesen Betrieben der Gedanke der Feierabendgestaltung schon Wurzel geschlagen haben muß.

*

In seinen einleitenden Ausführungen hatte sich der Vertreter der Gauamtsleitung, Dietrich, insbesondere mit den Aufgaben des Deutschen Volkssenders befaßt, in dem das gesamte Programm vom deutschen Volke gestaltet wird, nicht von Berufskünstlern, sondern ausschließlich von Arbeitskameraden, die der ganzen Welt zeigen werden, daß das deutsche Volk eine Kulturnation ist.

Wie soll ein Mädel heute aussehen?
Schlank, sportlich und — natürlich braungebrannt! Das ist zeitgemäß und ein Zeichen von gesunder Lebensweise. Und wer schön bräunen will, benutzt Nivea-Creme oder Nivea-Öl. Es schützt und bräunt zugleich!


ea

25 Jahre Kinderschützenfest

der Bielefelder Schützengesellschaft

Vor 25 Jahren wurde zum ersten Mal das Kinderschützenfest in der Art gefeiert, wie es sich bis jetzt, als recht gut bewährt, erhalten hat. War dieses Fest in den Jahren vor 1911 ausschließlich auf die Belustigung der Kinder abgestellt, so trug es dann 24 Jahre hindurch den Charakter des edlen Wettstreites. Gleich den großen Schützen feuerten nunmehr deutsche Jungen die Bolzen mit der Armbrust auf die Könige der Lüfte, auf zwei stolze Adler.

Am kommenden Sonntag werden wieder bei den ersten Kanonenschlägen hunderte Bielefelder Jungen um ½3 Uhr versuchen, eine günstige Schießnummer zu erhalten, um danach beim Adlerschießen die Königs- oder Kronprinzenwürde zu erringen.

Für die Jungen über 14 Jahren wird, wie im Vorjahre, ein Scheibenschießen auf dem Kleinkaliberstand veranstaltet. Schöne Preise, Ausrüstungsgegenstände und Bücher für Hitlerjugend und Jungvolk winken hier den besten Jungschützen.

Für alle Kinder werden gut vorbereitete Spiele, Stangenklettern, Wettlaufen, Wipprollerfahren, Autorennen und vieles andere mehr veranstaltet, so daß jedes Kind am Ende des Festes zufrieden sein wird.

Kurz nach sieben Uhr wird der neue kleine König, gefolgt von seinem frohen Schützenvolk, in die Stadt einmarschieren. Der Zug löst sich auf dem Alten Markt auf.

Ein schöner blauer Himmel mit recht viel Sonnenschein sei dieser Veranstaltung beschieden, damit es ein wirkliches Jubiläumsfest wird.

Erlebnis der Heimat

Buchdrucker und Schriftsetzer auf Fahrt.

Die Buchdrucker- und Schriftsetzer-Lehrlinge im dritten Lehrjahr unternahmen anfangs dieser Woche mit ihren Lehrern der Gewerblichen Berufsschule eine Autobusfahrt, die sie zur Weser nach Carlshafen, dann über Hörter, Schwalenberg und Bad Pyrmont nach Bielefeld wieder zurückführte.

Um 6 Uhr morgens schon ging bei herrlichstem Sommerwetter die Reise los und bereits um 7½ Uhr war man an den Externsteinen, dem altgermanischen Heiligtum. Auf der Weiterfahrt wurde den Jungen Gelegenheit gegeben, die Ausgrabungsarbeiten in der Umgebung von Horn zu besichtigen. Aber nicht nur der Vergangenheit, auch der Gegenwart wandte man sein Interesse zu. So besichtigten die Ausflügler das staatliche Gestüt in Wellenholzhausen.

Weiter ging die Fahrt in den sonnenübergossenen Tag. Nieheim wurde durchfahren und Brakel erreicht. Hier hatten die Jungen die Freude, den Innungsobermeister des graphischen Gewerbes, Hermann Sewing, und ihren Lehrlingswart Mülot begrüßen zu können. Innungsobermeister Sewing bewies seine Verbundenheit mit dem Nachwuchs seines Gewerbes, indem er die 40 Jungen im „Waldschlößchen" oberhalb Carlshafen zu einem Mittagessen ein-

lud. Der Innungsobermeister und auch der Lehrlingswart richteten hier an die Buchdruckerjugend das Wort. Im Namen seiner Kameraden sprach der Ortssieger des graphischen Gewerbes im letzten Reichsberufswettkampf und dankte dem Obermeister für seine Verbundenheit, die er erneut bewiesen habe.

Unter fröhlichem Gesang ging's weiter nach Carlshafen, und noch manch altes Weserstädtchen wurde durchfahren. Man sah Lügde, Schwalenberg, Pyrmont, Barntrup, wo der Innungsobermeister den Jungen ein Abendbrot reichen ließ.

Aber auch der schönste Tag geht einmal zu Ende. Gegen 11 Uhr rollte der Autobus wieder an der Berufsschule vor. Für die Jungen ein unvergeßlicher Tag.

Sommer-Sinfonie-Konzert

Am Sonnabend, dem 27. Juni, 20,15 Uhr, findet das 1. große Sommer-Sinfonie-Konzert unseres verstärkten städtischen Orchesters in der Rudolf-Oetker-Halle statt. Unter Leitung von Musikdirektor Werner Gößling gelangen in diesem Konzert zwei große Chorwerke von Otto Siegl und Hubert Pfeiffer, hier erstmalig zur Wiedergabe und außer dem Violinkonzert von Dvorak weist das Programm noch eine Ur-Aufführung von Otto Siegl auf, auf ausdrücklichen Wunsch des Komponisten auch unter Leitung von Musikdirektor Gößling. Sein Chorwerk „Klingendes Jahr" wird Otto Siegl selbst leiten. Für dieses Werk konnte der M. G. V. Sängerbund „Ossian" aus Solingen gewonnen werden und für das Sopransolo Milli Engelmann-Gillrath aus Köln. Weiter sei aus der Solisten-Reihe genannt: August Schaefer, unser erster Konzertmeister, von dem wir den Violinpart im Dvorakschen Violinkonzert hören werden und Martha Schneider-Bielefeld (am Klavier) im „Concerto grosso antico", der Uraufführung von Siegl. Der Chor des Pfeifferschen Chorwerks „Die Liebe" wird vom Bielefelder Lehrergesangverein und dem M. G. V. „Arion" Bielefeld, bestritten, während das Altsolo hierin Grete Lüddecke, jetzt Stadttheater Saarbrücken, singen wird.

Für diese Veranstaltung werden nur die üblichen Konzertpreise von 1.— bis 3.— erhoben. Rechtzeitige Kartenbeschaffung im Vorverkauf erscheint wegen der äußerst großen Nachfrage sehr geboten.

Berliner Maler / Die Ausstellung im Kunsthaus

Man geht bei dem Titel „Sechs Berliner Maler" mit der leisen, allerdings nur gefühlsmäßig gerechtfertigten Erwartung zum Städtischen Kunsthaus, etwas typisch Großstädtisches oder doch die Landschaften mit den Augen des Großstädters zu sehen. Nichts von alledem. Es könnten auch „Maler aus Dingsda" sein und ihr Werk wäre ebensosehr umrissen. So wie es Zufall ist, daß sie in Berlin leben, so sehr ist es auch Zufall, daß ihre Werke hier zusammen hängen.

Da ist Professor Fritz Rhein, ein Routinier in der Porträtmalerei, ohne allzu große seelische Vertiefung, groß in Aeußerlichkeiten, die er allerdings meisterhaft (um nicht zu sagen: schulmeisterlich, denn die Pointen kehren wieder) beherrscht. Seltsamerweise sind seine aus neuerer Zeit stammenden Frauenbildnisse blasser in der Auffassung, als das sehr lebensnahe Bild des Generals von Strantz, aus dem das Wesen dieses Offiziers herausleuchtet. Hier erfreut vor allem das sehr lebendige blaugraue Auge.

Professor Ludwig Dettmann, bekannt geworden durch seine voll ausgeprägten deutschen Landschaftsbilder, ist mit einigen Kreidezeichnungen vertreten. Köstlich, wie hier aus Strich um Strich viel zahl- und farbenreicher als dies bei Oel möglich wäre, eine Gesamtwirkung entsteht, die durch ihr künstlerisches Können erfreut. Vor allem ist hier zu nennen der „Regenbogen über dem Meere", trotz der gewittrigen Dunkelheit bei näherem Zusehen von einem Farbenreichtum, der überrascht. Gekonnt ist auch seine „Artillerie", gehetzte Pferde und ein von Glut wie durchleuchtetes Gestein.

E. v. Kameke stellt Aquarelle aus, die nicht nur die Herbheit der Ostseelandschaft zeigen, wenn Sturm und Eis sie beherrscht, sondern auch hart in der Maltechnik sind. Zugegeben von einer eigenwilligen und künstlerischen Form, aber doch im letzten etwas zu gewollt primitiv, von dem oft das wirklich Erschaute und sicher Wiedergegebene fast erschlagen wird. Hier zu einer zarteren (was ja keinesfalls „süßlich" zu sein braucht) und sorgfältigeren Pinselführung sich durchzwingen, würde sowohl der Aquarellmalerei mehr entsprechen, als auch der Maltechnik eine größere Abgeschlossenheit geben.

Hans Bremer ist hier der Gegenpol, der seine Aquarelle mit vielfarbigen Nuancen in oft minuziöser Feinheit ausmalt, der die Zwischentöne beherrscht und eine feine Pinselführung. Die verdunstende Weite in seinem „Blick vom Bayrischen Wald", sein „Rhöndorf" und „Aus Schiahs" sind Bilder, die sein Können beweisen.

Ebenfalls Aquarelle hat R. Hengstenberg ausgestellt. Hier liegen kräftige Farben, unterstützt noch durch gut erfaßte Licht-Schattenwirkungen, auf den nordischen Städtebildnissen. Sie sind es vor allem, die den Blick gefangen nehmen. Die Landschaften treten daneben in den Hintergrund und kommen nur in der „Fähre bei Havelberg" mit einer Eigenwirkung hervor.

Die Gemälde Otto Heinrichs sind zu unruhig in der Farbgebung, als daß immer eine befriedigende Bildwirkung erzielt würde, zumal (anscheinend in den älteren) die Zwischentöne fehlen. Die sind nur da, und zwar sehr gut in „Auf Strand gelaufen" (vor allem der Himmel) und in der „Dünenlandschaft", die mit ihren blauen Schatten ein plötzliches und fast einmaliges Können zeigt, das überrascht.

zw.

Enten-Angeln

Sport, der im Gefängnis endet

Es war mehr als rein nachbarliche Freundschaft, was sie verband. Sie wußten sehr wohl, daß sie eine gleichartige Gesinnung verknüpfte. Sie wußten auch von einander, daß sie alle drei schon gegen das Gesetz verstoßen hatten und deswegen vorbestraft waren. Sie wollten einander verbunden sein, — auch zu verbrecherischem Treiben: Hans Sch., 21 Jahre alt, Robert Fl., 19 Jahre alt und August W., 25 Jahre alt.

Allzu lange Zeit ging ihr Treiben gut, da sie mit großer Vorsicht zu Werke gingen. Bis dann eines schönen Tages alles aufgedeckt wurde. So standen sie nun vor dem Bielefelder Schöffengericht, wo sie sich wegen einfachen und schweren Diebstahls sowie wegen Hehlerei zu verantworten hatten. Der Umfang der ihnen zur Last gelegten strafbaren Handlungen mag dadurch charakterisiert sein, daß nicht weniger als neunzehn Einzelanklagen gegen sie erhoben sind.

Es braucht nicht auf alle Untaten eingegangen zu werden, wo und wie sie ihr Unwesen trieben. Trotz ihrer unbestreitbaren Vielseitigkeit hatten sie sich zu Spezialisten herausgebildet. Da sind zuerst die Manteldiebstähle, die sie in verschiedenen Gastwirtschaften durchführten. Nicht etwa nur zur Deckung des Eigenbedarfs. Der Ueberschuß wurde von ihnen an Freunde oder Bekannte „verscheuert" oder durch Beleihung zu Gelde gemacht. Einmal allerdings, als die Situation brenzlig geworden war, mußte man sich sogar dazu verstehen, die Beute im Schloßhofteich zu versenken. (Ob der Nibelungenschatz hier noch ungehoben liegt, wurde nicht erwähnt.) — Ein anderes Mal waren es Würstchen in Dosen, die auf dem Wege über die Kellerluke ans Tageslicht befördert wurden. Hier heben die Angeklagten rühmend hervor, daß sie so bescheiden gewesen seien, da es ihnen leicht gefallen sei, mehr mitzunehmen! — Ueberhaupt spielten Nahrungsmittel eine nicht unerhebliche Rolle. Und auch hierbei hatten sie ihre Liebhaberei, da sie für frische Braten besonderes Interesse bekundeten. Hühner, Gänse und Kaninchen wanderten aus wohlbehüteten Ställen in die sonst allzu mageren Fleischtöpfe oder sie wurden in Handel gesetzt, wenn der Anfall reichlich gewesen war. Aber, vor allen Dingen die Enten nicht zu vergessen, die auf städtischen Gewässern — Planschteich, Stauteich oder im Adolf-Hitler-Park — ein immer friedfertiges Dasein führten. Das schien dem Sch. und dem Fl. eine allzu günstige Gelegenheit. Zuerst betrieben sie die Jagd mit einer Vogelflinte, fanden diese Art jedoch bald gefährlich, da der Knall des Schusses ihnen leicht hätte zum Verräter werden können. Mit nichten glaubten sie aber deshalb den Sport aufgeben zu sollen. Sie kamen vielmehr auf den Gedanken, es Max und Moritz gleich zu tun, die nach Wilhelm Busch die gebratenen Hühner mittels Angel durch den Schornstein zogen...

Angelsport war also fortan die Devise. Ein Bröckchen Brot als Köder tat vorzügliche Dienste, wonach die Enten mit wahrer Gier zu schnappen pflegten. Kaum aber, daß der Bissen im gierigen Hals verschlungen war, wurde die Beute ans Land gezogen. Unbedingt zuverlässig muß diese Fangmethode schon gewesen sein, denn die an dieser Jagd beteiligten Angeklagten müssen zugeben, daß sie

etwa 15 bis 20 Tiere auf diese Weise erwischt haben.

Auch hier fand man willige Käufer für den Ueberschuß, den man nicht selbst verzehren konnte.

Noch eine Spezialität ist zu erwähnen: Fahrraddiebstähle. Um den Absatz brauchte man auch hier wieder nicht besorgt zu sein.

Während der Staatsanwalt die Zubilligung von mildernden Umständen verneinte und somit auf Zuchthausstrafen plädierte, wollte das Gericht die Angeklagten trotz schwerer Bedenken für diesmal noch nicht ins Zuchthaus schicken, da sie die Schwere einer langen Gefängnisstrafe bisher noch nicht empfunden hätten. Das sollte eine letzte Chance sein; denn, wieder rückfällig, würde ihnen das Zuchthaus sicher sein. Das Urteil lautete gegen Sch. und We. auf je zwei Jahre Gefängnis, gegen Fl. auf ein Jahr und sechs Monate.

Zwei andere Angeklagte, die sich der Hehlerei schuldig gemacht haben sollten, wurden trotz dringenden Verdachts freigesprochen, da ihnen nicht nachzuweisen war, daß sie über die Herkunft des von ihnen übernommenen Diebesgutes im Bilde waren.

Wegen Doppelehe verurteilt

Ein gefährlicher Lügner und Schwindler wandert ins Zuchthaus

Vor gut zwei Monaten hatte bereits der erste Teil der Verhandlung gegen den 38jährigen Paul Josef Görres aus Bielefeld wegen Doppelehe vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Bielefeld stattgefunden. Damals hatte der Angeklagte nicht geleugnet, daß er sich im Sinne des Strafgesetzbuches schuldig gemacht habe; aber er hatte vieles angeführt, was als Strafmilderungsgrund zu werten sein mußte, — wenn es zutraf. Er hatte u. a. gesagt, daß er in die Ehe mit der Fräulein Gertrud aus Bielefeld, die er im Jahre 1933 kennen lernte, „mit Gewalt hineingestoßen" worden sei. Auch habe die Braut vor der Heirat gewußt, daß seine erste Ehe noch nicht geschieden war.

So behauptete es der Angeklagte auch in der erneuten Verhandlung vor der Großen Strafkammer. „Und bist Du nicht willig, so brauch ich Gewalt" sei das Motto gewesen, unter dem man sich über ihn, den armen, wehrlosen Mann, hergemacht habe. Als sie vor dem Standesbeamten gestanden hätten und dieser an sie die Frage gerichtet habe, ob einer von ihnen schon verheiratet gewesen sei, habe ihn die Braut mit einem Rippenstoß an „seine Pflicht" ermahnt, das wahrheitswidrig zu verneinen. Besonders von der Schwiegermutter aber habe es vor der Eheschließung und auch am Tage der kirchlichen Trauung saftige Ohrfeigen gegeben, da man mit seinem Verhalten nicht zufrieden gewesen sei. Etwas zu sagen oder zu unternehmen habe er aber nicht wagen dürfen. Die für ihn eingehende Post habe man ihm vorenthalten und ihm nur zu lesen gegeben, was von der „Zensur" für gut befunden wurde.

Diese zweite, am 18. August 1934 geschlossene Ehe ist inzwischen rechtskräftig für nichtig erklärt worden. Die damalige Braut erklärte vor Gericht erneut, daß sie vor der Eheschließung nichts davon gewußt habe, daß die erste Ehe noch zu Recht bestand. Der Angeklagte habe zwar von der ersten Ehe gesprochen, aber klar und deutlich gesagt, diese sei bereits geschieden. Leider sei sie zu gutgläubig gewesen und habe das dem Angeklagten geglaubt, ohne Unterlagen zu verlangen.

Zu diesem neuen Termin war nun auf den Antrag des Angeklagten eine Reihe von Zeugen geladen, die bekunden sollten, daß die Braut vor der Eheschließung alles gewußt habe, vor allen Dingen, daß die erste Ehe noch nicht geschieden war. Was aber sagten die Zeugen? Nichts von dem, was sie nach den Behauptungen des Angeklagten wissen müßten, ist ihnen in Erinnerung! „Also sind das offenbar alles Phantasien von Ihnen", meint der Vorsitzende mit Schärfe. — Nur eine Zeugin aus Bückeburg bekundete, daß sie die damalige Braut gewarnt habe, da sie selbst mit dem Angeklagten reichlich schlechte Erfahrungen gemacht hatte.

Die Strafkammer verurteilte

den Angeklagten, dem Antrage des Staatsanwalts entsprechend, zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr und drei Monaten sowie drei Jahren Ehrverlust. Wenn man das Gesetz richtig verstehe — so wurde in der Urteilsbegründung ausgeführt —, so solle in erster Linie das sittliche Empfinden durch § 171 StGB. geschützt werden. Nach dem allgemeinen gesunden Volksempfinden aber sei die Doppelehe unsittlich. Dieser Verstoß gegen die sittliche Auffassung liege in erster Linie in dem Verhalten gegenüber der zweiten Frau, die darüber getäuscht werde, daß eine noch gültige Ehe bestehe. Der Angeklagte könne sich also nicht damit entschuldigen, daß die erste Ehe innerlich zerrüttet gewesen sei. Der Angeklagte habe die zweite Frau auf das schändlichste getäuscht; für sie sei die Zeit dieser Ehe nicht nur eine verlorene, sondern eine verdorbene Zeit. Das Gericht habe sich danach nicht entschließen können, dem Angeklagten mildernde Umstände zuzubilligen. Er sei, wie auch der Sachverständige Dr. Köhler bekundet habe, ein durchaus verlogener Mensch, ein ganz gefährlicher Lügner. Auch das, was er bei Gericht zu seiner Entlastung vorgebracht habe, sei als erlogen erwiesen. Es solle allerdings nicht verkannt werden, daß ihm das Lügen und Schwindeln reichlich leicht gemacht worden sei.

Zum ersten Mal

Ueber eine Million offene Stellen

Der Gedanke der öffentlichen Stellenermittlung setzt sich in Deutschland immer mehr durch, wie die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung in ihrem Bericht über die Vermittlungstätigkeit der Arbeitsämter im Mai 1936 feststellt. In diesem Berichtsmonat sind nämlich einschließlich eines Restes aus dem Vormonat den Arbeitsämtern über 1 Million offene Stellen (1 008 186) zur Besetzung gemeldet worden. Eine so hohe Zahl der zu besetzenden offenen Stellen hat den Arbeitsämtern in der Reichsanstalt bisher noch nie in einem Monat zur Verfügung gestanden.

Unterrichtung der Oeffentlichkeit

über die Finanzlage der Gemeinden.

Durch Erlaß an die nachgeordneten preußischen Behörden hat der Reichs- und preußische Finanzminister zugleich im Namen des preußischen Finanzministers Fragen der Finanzstatistik geklärt. Danach sind für das Rechnungsjahr 1935 von sämtlichen Gemeinden und Gemeindeverbänden Angaben über den Personalstand zu machen. Zu einer vom Reichsfinanzminister verfügten Vereinbarung der Bestimmungen über die Bekanntmachungen von Einnahmen und Ausgaben bezeichnet es der neue Erlaß als notwendig, daß die hier in Betracht kommenden Gemeinden mit mehr als 25 000 Einwohnern und die entsprechenden Gemeindeverbände die Oeffentlichkeit nach wie vor in geeigneter Weise von Zeit zu Zeit über ihre Finanz- und Kassenlage unterrichten, was in Bielefeld bereits fortlaufend geschieht.

Das Ehrenzeichen des R. D. K.

Ein Wahrzeichen leuchtet. Viele sehen dieses Zeichen zum erstenmal und betrachten verwundert den über Hakenkreuz und Eichenlaub horstenden Adler, der mit weit ausgespannt schützenden Flügeln seine Jungen hütet. Es ist das Zeichen des R. D. K. Ein Ehrenzeichen für Ehrenbürger der Nation. Es zeigt, daß seine Träger die vornehmste staatsbürgerliche und völkische Pflicht erfüllt haben. Es bedeutet: seine Träger sind Väter und Mütter kinderreicher Familien, die als tüchtige, gesunde und arbeitsfrohe Menschen ein starkes, schöpferisches Leben führen. Die ihrem Volke das Schönste und Beste gegeben haben, was ein deutscher Mensch seinem Volke geben kann: Kinder, blühende, lebensstarke Jugend. — Ehre den Männern und Frauen, die das Zeichen schönster Menschenwürde tragen. Ehre dem stolzen und harten Geschlecht, das gegenwartsfroh und zukunftsgläubig aus gesundem Blut und Geist das Erblehen der Ahnen wahrt und weitergibt. Das Leben schenkt, wo Leben ruft: getreu dem ewigen Gesetz, welches der Schöpfer in die Seelen seiner Geschöpfe senkte.



Wir gratulieren

Heute vollendet Herr August Vollmer, Ellerstraße 31, sein 75. Lebensjahr. Geistig sehr rege, mit echtem Humor, verbringt er seinen Lebensabend in seiner Vaterstadt Bielefeld, zu der es ihn bei Eintritt in den Ruhestand nach langjähriger Tätigkeit als Werkmeister in Sachsen und Thüringen wieder hinzog.

Bielefeld-Land

Ehrliche Finderin

Brackwede. Die Geldbörse, die nach unserem gestrigen Bericht in der Fernsprechzelle an der Adolf-Hitler-Straße verloren worden war, wurde am Donnerstag morgen von der Finderin Alma Sundermann, auf dem Fundbüro in Brackwede abgegeben.

Milse. Die Eheleute Adolf Westerwelle und Auguste geb. Schlingmann begehen heute in voller körperlicher und geistiger Frische das Fest der goldenen Hochzeit.

Wetterdienst der Westfälischen Zeitung

Mitgeteilt von der meteorologischen Beobachtungsstation des Reichsamts für Wetterdienst, Stationsort Bielefeld-Stieghorst
Stationshöhe: 254 m. Barometerhöhe: 267,6 m über N. N. H. Geogr. Lage i. Bielefeld: Breite 52° 0' Nord. Länge: 8° 36' O

Heute 25. 6. 1936

Sonnenaufgang: 4.10 Sonnenuntergang: 20.48 Wahrer Mittag: 12.29 Sonnenhöhe um 12.29: 61 Grad 52 Minuten
Mondaufgang: 10.22 Monduntergang 23.27 Mondlauf: Neumond Mond im Zeichen: Jungfrau

Gleichbleibender Ortsstand des Barometers	Barometerstand um 7.26 Uhr	Lufttemperatur um 7.26 Uhr	Tiefste Temperatur der Nacht	Tiefste Temperatur am Erdboden	Luftfeuchtigkeit um 7.26 Uhr	Bewölkung um 7.26 Uhr
750,6 m/m	Tdz. fest 753,8 m/m	+16,7	+13,8	+9,0	80%	1/8 bedeckt

Wind Richtung	Wind Stärke	Niederschlag in letzten 24 Std.	Sonnenschein in letzten 24 Std	Höchste Temperatur von gestern	Tiefste Temperatur von gestern	Stellung der Gestirne
SW	3	0,0 ltr. pro □ meter	9,15	+24,3	+12,5	Mond in Konjunktion zu Saturn

Eine große Hilfe für jede Küche:
MAGGIs Bratensoße
» die kochfertige Soße in haltbarer Form «



Eine gute Soße zu Braten, Gulasch, Schweinekotelett, Bratklopsen, falschem Hasen, Frikadellen, Leber, Nieren usw.
Einen Würfel Maggi's Bratensoße fein zerdrücken, 1/4 Liter Wasser dazugeben, auf nicht zu großer Flamme unter ständigem Rühren zum Kochen bringen und dann noch 3 Minuten bei kleinem Feuer ziehen lassen. Die nun fertige Soße zu dem beim Braten des Fleisches erhaltenen Bratensatz geben, gut damit verrühren und kurz aufkochen lassen.
Weitere Rezepte kostenlos von der MAGGI-Gesellschaft, Berlin W 35

Von Weser bis Rhein

An die Betriebsführer im Gau

Ein Aufruf zum Gautreffen.

NSG. Der Gauwalter der DAF, Schürmann, MdR., erläßt folgenden Aufruf:

Am kommenden Sonnabend und Sonntag treffen sich die Nationalsozialisten des Gaues Westfalen-Nord am früheren Sitz der Gauleitung in der Industriestadt Gelsenkirchen. Aus allen Teilen unseres Gaugebietes strömen sie dort zusammen, die Männer der Kohle, vom Amboß und Schraubstock, die Männer der Scholle, um ein geschlossenes Bekenntnis zu Führer und Volk abzulegen.

Wiederum marschieren die endlosen braunen Kolonnen mit sieghaft dröhnendem Schritt durch die Straßen der Stadt, die sonst widerhallt vom ehernen Lied der Hämmer und Maschinen.

Nicht alle können an diesen Tagen Zeuge sein des 6. Gautreffens Westfalen-Nord. Und doch soll das gesamte schaffende Volk unseres Gaues teilhaben an diesem Feiertag der Heimat.

In allen Betrieben treten deshalb Betriebsführer und Gefolgschaften am Sonnabend, dem 27. ds. Mts., in ihren Betrieben zu einem Betriebsappell an und gedenken dabei der Bedeutung des Tages.

Nationalsozialistische Feiertage sind immer Volksfeiertage —! Deshalb: Zeigt am Sonnabend Eure Verbundenheit mit der braunen Armee, mit dem Führer des neuen Reiches!

Ausschneiden

Das Programm des Gautreffens

in Gelsenkirchen.

Das Gautreffen in Gelsenkirchen wickelt sich nach folgendem Programm ab.

Freitag, 26. Juni.

18.00 Uhr: Feierliche Eröffnung des Gautreffens durch Gauleiter Dr. Meyer im Hans-Sachs-Haus.

20.00 Uhr: Massenkundgebungen in allen Stadtteilen Gelsenkirchens.

Samstag, 27. Juni.

9—10 Uhr: Eintreffen der Sonderzüge.

11.00 Uhr: Sondertagungen der Aemter.

13.00 Uhr: Verpflegung der Politischen Leiter in den Standquartieren.

16.00 Uhr: Große Führertagung in der Straßenbahnhalle.
Es sprechen: Reichsleiter Dr. Ley und Gauleiter Dr. Meyer.

19.00 Uhr: Sondertagung der Presseamtsleiter im Ev. Vereinshaus, Vereinsstraße. Es spricht: Reichsamtsleiter Sündermann.

20.00 Uhr: Sondertagung des Gauorganisationsamtes im Stadttheater. Es spricht: Reichsamtsleiter Mehnert.

20.00 Uhr: Sondertagung der Wirtschaftsführer im Hans-Sachs-Haus. Es spricht: Ministerialrat Prof. Dr. Hunke, Berlin.

20.30 Uhr: Kundgebung der Hitler-Jugend auf dem Wildenbruchplatz. Es sprechen:
Reichsorganisationsleiter Dr. Ley,
Reichsjugendführer Baldur v. Schirach
Gauleiter Dr. Meyer,
Gebietsführer Langanke.

22.00 Uhr: Feuerwerk.

22.30 Uhr: „SA-Ruf" auf dem Wildenbruchplatz.

23.00 Uhr: Schluß der Kundgebung und Fackelzug der Hitler-Jugend zum Zeltlager.

Sonntag, 28. Juni.

7.00 Uhr: Morgenfeier am Grabe des gefallenen Ruhrkämpfers und SA-Mannes Ludwig Knickmann auf dem Ehrenfriedhof in Buer.

10.00 Uhr: Generalappell auf dem Wildenbruchplatz.

11.30 Uhr: Beginn des Abmarsches.

Gegen 12 Uhr: Vorbeimarsch am Hans-Sachs-Haus-Garten.

16.00 Uhr: Appell des Reichsarbeitsdienstes auf dem Sportplatz Wanner Straße.

Ausklang des Gautreffens durch Volksfeste in allen Stadtteilen.

*

Neue Diensträume des Gaugerichtes.

Münster. Ab 25. Juni 1936 befinden sich die Geschäftsräume des Gaugerichts Westfalen-Nord in Münster, Burchardstraße 10.

Beruf und Familie

Personalnachrichten aus unserem Verbreitungsgebiet

×× Brockhagen. Das 75. Lebensjahr vollendet heute Frau Minna Sirp, genannt Focke, geborene Schneider.

♂ Spenge. Der Bauer Hermann Potthoff, Nordspenge Nr. 6, vollendet am Freitag, dem 26. Juni, in körperlicher und geistiger Frische sein 75. Lebensjahr.

Absatzregelung

für wildwachsende Beeren und Pilze.

Die Hauptvereinigung der deutschen Garten- und Weinbauwirtschaft hat eine sofort in Kraft tretende Absatzregelung für wildwachsende Beerenfrüchte und Pilze erlassen. In Bayern, Ostpreußen, im Rheinland, in Schlesien, Westfalen, Thüringen, Kurhessen und Hessen-Nassau werden geschlossene Erfassungsgebiete für die Regelung des Absatzes geschaffen, und zwar werden im einzelnen Heidelbeeren, Erdbeeren, Brombeeren und Himbeeren, von den Pilzen im wesentlichen Pfifferlinge, Steinpilze und Morcheln erfaßt. In den Erfassungsgebieten sind zum Aufkauf der wildwachsenden Beerenfrüchte und Pilze von Sammlern nur diejenigen Aufkäufer berechtigt, die im Besitze eines Ausweises des zuständigen Wirtschaftsverbandes sind. Das Aufkaufgebiet des zugelassenen Verteilers oder Verarbeiters, der von dem Aufkäufer beliefert wird, kann auf bestimmte Bezirke oder Gemeinden beschränkt werden. Der Aufkauf durch den Einzelhandel unterliegt, soweit es sich um die Deckung des örtlichen Bedarfs handelt, keinen Beschränkungen. Die Verteiler und Verarbeiter müssen über jeden Weiterverkauf einen Schlußschein ausstellen. Für das Sammeln der Früchte und Pilze sind die jeweils geltenden polizeilichen Erntevorschriften maßgebend. Die Vorsitzenden der Wirtschaftsverbände können den Verkäufern die Benutzung bestimmter Versandgefäße und die Prüfung der Ware auf ihre Beschaffenheit vorschreiben. Auch die vom Verteiler oder Verarbeiter zu zahlenden Uebernahmepreise können festgesetzt werden. Zur Vermeidung unbilliger Härten sind Ausnahmen im Einzelfalle möglich. Im übrigen werden für Zuwiderhandlungen Ordnungsstrafen angedroht.

Neues aus dem Kreise Herford

Um Minden-Ravensbergs Waldbestand

Wieviel Wald gibt es im Stadt- und Landkreis Herford?

Herford. Gerade wir im Ravensberger Talkessel haben allen Grund, unseren Waldbestand wie einen Augapfel zu hüten. Zu wiederholten Malen hat der Herforder Landrat Hartmann mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß unsere Landschaft aus ihrer besonderen Struktur heraus diese Schätze zu hüten hat. Die „Waldbrand-Verhütungs-Aktion" läßt einmal überschauen, wieviel Wald überhaupt in unserer Heimat noch vorhanden ist. Im Stadtkreisgebiet Herford gibt es nach der letzten Erhebung 85 Hektar Forsten und Holzungen, im Landkreis 3750. Vergleichsweise soll die Gesamtzahl unseres Regierungsbezirks Minden herangezogen werden: sie beläuft sich auf 99 500 Hektar.

Um Westfalens „Silbernen Eichenkranz"

Herford. Auf der neuen Ludwig-Jahn-Kampfbahn in Herford werden sich am kommenden Sonnabend und Sonntag 250 Männer und 50 Frauen am Start zu den Westfälischen Leichtathletikmeisterschaften einfinden. Diese Tatsache veranlaßt uns, einen Blick auf jenen Siegespreis, Westfalens „Silbernen Eichenkranz zu werfen, der der schönste Lohn dieser Wettkämpfe ist. Kurz nach dem Kriege stiftete die Provinz Westfalen diesen silbernen Eichenkranz als Siegespreis der Mannschaft, die in den leichtathletischen Kämpfen die höchste Bestleistung erreichte. Bislang ist der Kranz nicht weniger als achtmal vom „Dortmunder Sportclub von 1895" errungen worden. Jetzt ist er zum ersten Male anläßlich der Gauathletikmeisterschaften in Herford wieder ausgesetzt worden. Den Bedingungen ist zu entnehmen: „Gewertet werden die sechs Besten eines jeden Wettbewerbes für Männer und Frauen. Die Berechnung erfolgt nach der 1000 Punktewertung. Bei dem ersten Teile des Zehnkampfes wird die erreichte Punktzahl durch fünf geteilt, bei den Wettbewerben der Frauen mit zehn vervielfacht."

Diebstähle am laufenden Band

Der Täter verhaftet.

♂ Spenge. Der Arbeiter St. aus Hücker-Aschen, der wegen Diebstahls bereits mehrere Vorstrafen verbüßt hat, hatte das Diebeshandwerk gleich nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis wieder aufgenommen. Die Familie des Täters war über das Leben und Treiben des Mannes nicht unterrichtet. Er lieferte pünktlich seinen „verdienten" Lohn alle 14 Tage ab und erklärte, daß er in Herford arbeite. Durch eingehende und unauffällige Beobachtung durch die Spenger Polizei wurde das Treiben des St. nunmehr aufgedeckt. Es wurde dabei festgestellt, daß er keine Arbeiten verrichtet hat, sondern seinen „Lohn" durch Diebstähle zusammenbrachte. Dem Täter konnten bislang bereits 17 Gelddiebstähle in den Kreisen Herford, Halle, Bielefeld und Melle nachgewiesen werden, die er auch eingestand.

Mit Vorliebe suchte St. alleinliegende Kotten auf, wo die Bewohner zur Verrichtung von Feldarbeiten abwesend waren. Gegen die Unsitte, die gerade in stark von Landwirtschaft durchsetzten Gegenden vorherrscht, die Kotten bei kürzerer Abwesenheit offen zu lassen, kann nicht genug zu Felde gezogen werden, da den Langfingern dadurch ihr unsauberes Handwerk erleichtert wird.

Wo wurden Gelddiebstähle ausgeführt?

♂ Spenge. Im Amtsbezirk Spenge konnte ein Mann festgestellt werden, der in den Kreisen Herford, Bielefeld, Halle und Melle Gelddiebstähle ausgeführt hat. Er ist ziel- und planlos umhergezogen, hat teilweise bei der Landbevölkerung Kurzwaren angeboten, teilweise gebettelt oder nach einem Glas Wasser gefragt. Waren die Bewohner nicht im Hause oder in einem Zimmer des Hauses versammelt, so hat er die Gelegenheit ausgenutzt, Bargeldbeträge zu stehlen.

Es handelt sich um einen jüngeren Mann, anscheinendes Alter 30 Jahre, blond, aufgeworfene Lippen. Bekleidet war er mit langen schwarzen Stiefeln, schwarzer Hose, blauem Jackett, blauer Mütze. Er führte ständig ein Herrenfahrrad mit, an dem eine Aktentasche angebunden war.

Wo wurden in letzter Zeit Gelddiebstähle ausgeführt? Irgendwelche sachdienlichen Angaben oder Mitteilungen sind an die Polizeiverwaltung Spenge, Fernruf Nr. 408, zu richten.

Wer sah den Blindenhund?

⌀ Oetinghausen. Am Montagmorgen wurde in einem Roggenfelde in der Gemarkung Oetinghausen eine komplettes Geschirr eines Blindenhundes gefunden und der Ortspolizeibehörde von diesem Funde Mitteilung gemacht. Wie wir hierzu erfahren, ist am Freitag, 19. Juni, einem Blinden aus Schötmar auf der Vision in Herford ein Blindenhund entlaufen. Es ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß das als gefunden gemeldete Geschirr von dem entlaufenen Blindenhund stammt. Da der Hund bisher bei der Ortspolizeibehörde nicht als zugelaufen gemeldet wurde, derselbe auch nicht zu seinem Besitzer zurückgekehrt ist und dieses einen unersetzlichen Verlust für den Blinden bedeutet, bittet die Ortspolizeibehörde um Mitteilung, wo in den letzten Tagen ein Hund zugelaufen ist. Es handelt sich um einen Schäferhund.

Vorsicht mit frischem Obst

⌀ Lippinghausen. In der hiesigen Gemeinde trank ein zehnjähriges Mädchen auf frische Stachelbeeren Wasser. Bei dem bedauernswerten Kinde stellten sich bald heftige Magen- und Darmbeschwerden ein, die eine Ueberführung in das Krankenhaus notwendig machte. Die Kleine liegt todkrank darnieder. Möge dieser Vorfall allen als Mahnung dienen, nach Obstgenuß kein Wasser zu trinken!

Wettflug der 2300 Tauben

Vlotho. Die Reise-Vereinigungen von Ost-Westfalen und Schaumburg veranstalteten am letzten Sonntag ihren 2. Bundespreisflug ab Küstrin (400 Kilometer). 2700 Tauben wurden bei schönem Wetter um 5.40 Uhr geworfen. Die erste Taube erreichte eine Fluggeschwindigkeit von 1324 Meter in der Minute und traf um 10.43 Uhr bei dem Züchter Fritz Reimler in Oberlübbe ein.

Die weiteren 20 Preise erhielten: Fr. Reinking, Rothenuffeln (2. und 4. P.); Kriete, Mennighüffen; A. Homburg, Kirchlengern; Steinmeier, Kleinenbremen; Knefel, Tengern; Schopmeier, Rothenuffeln; Meyer, Rothenuffeln; Wöbbeking, Stadthagen; Rathert, Stemmer bei Minden; Ottensmeyer, Gohfeld; H. Sprenger, Gohfeld; Meyer, Rothenuffeln; A. Kordes, Vlotho; Ruschemeyer, Rothenuffeln; Höke, Ellerbusch; Brand, Vehlen bei Bückeburg; Hameln, Mennighüffen. Insgesamt wurden 570 Preise innerhalb dreißig Minuten vergeben.

Kreis Minden

Das Bad Oeynhausener Turnier

Die Schaunummern.

Wenn am Sonnabend nachmittag das Glockenzeichen den Beginn der ersten Prüfung des Bad Oeynhauser Turniers ankündigt, dann nehmen zwei Reitertage ihren Anfang, die wieder für einige Zeit den Höhepunkt in den Veranstaltungen der Badestadt bilden. Die Oeynhauser Turniere, veranstaltet vom Minden-Ravensberger Pferdezucht- und Reiterverein, der seit 15 Jahren im nordöstlichen Westfalen für den Pferdesport wirkt, haben es verstanden, das rein Sportliche mit den Wünschen der großen Masse der Zuschauer nach belebenden Schaubildern zu vereinen.

Eine für den Pferdefachmann und Laien gleichermaßen interessante Vorführung ist die neue, in Bad Oeynhausen zum ersten Male gezeigte Programmnummer der Dressurwettkampf Kür. Hierbei wird es in ganz besonderem Maße darauf ankommen, daß Reiter und Pferd eine Einheit bilden. Jeder Reiter darf zwei Pferde vorführen. Er muß ein einzelnes von ihm selbst aufzustellendes Programm vor dem Publikum vorreiten, wobei neben der Leistung von Reiter und Pferd das Maß der künstlerischen Vorführung entscheidend für die Bewertung ist. Die Zuschauer werden hier einen Reiterkampf im besten Sinne des Wortes erleben. Die bekanntesten deutschen Turnierreiter haben ihre Nennungen dafür abgegeben.

Dann hat die Turnierleitung in diesem Jahre wieder eine Kinder-Voltigeerabteilung, und zwar die von Herford, verpflichtet.

Das Oeynhauser Turnier würde seinen Namen als Fahrturnier nicht wahr machen, wenn nicht auch das Fahren gezeigt würde. Ein-, Zwei- und Mehrspänner werden vorgeführt und beweisen die Schönheit des Pferdegespannes, das trotz des Siegeszuges, den der Motor seit Jahren gemacht, nicht nur seine alten Freunde erhalten, sondern neue gewonnen hat. Selbstverständlich findet auch eine Autoschau statt.

Die Reichsbahn erleichtert den Besuch des Oeynhauser Turniers durch die Ausgabe von Sonntagskarten von allen Stationen 75 Kilometer im Umkreis, gültig für die Zeit von Sonnabend 0 Uhr bis Montag mittag.

Kreis Halle

Beabsichtigte Grundbucheintragung.

Halle. Das Landratsamt teilt mit: Es ist beabsichtigt, die bisher buchungsfreien Wegeparzellen der Gemarkung Künsebeck:

Flur 1	Parzelle	Nr. 421 / 0.60	in Größe	von		44,14 ar
Flur 1	„	Nr. 679 / 0.44	„	„	„	30,45 ar
für die Gemeinde Künsebeck:						
Flur 5	Parzelle	Nr. 328 / 0.33	in Größe	von		1,92 ar
Flur 5	„	Nr. 327 / 0.28	„	„	„	1,60 ar
Flur 5	„	Nr. 326 / 0.33	„	„	„	1,88 ar
Flur 5	„	Nr. 336 / 0.29	„	„	„	0,96 ar
Flur 5	„	Nr. 325 / 0.28	„	„	„	0,73 ar
Flur 5	„	Nr. 324 / 0.28	„	„	„	0,81 ar
Flur 5	„	Nr. 338 / 0.28	„	„	„	1,14 ar
Flur 5	„	Nr. 339 / 0.28	„	„	„	0,72 ar
Flur 5	„	Nr. 320 / 0.27	„	„	„	1,06 ar
Flur 5	„	Nr. 341 / 0.27	„	„	„	0,88 ar
für die Reichsbahnverwaltung:						
Flur 1	Parzelle	Nr. 677 / 0.37	in Größe	von		12,92 ar
Flur 1	„	Nr. 678 / 0.31	„	„	„	4,80 ar
Flur 5	„	Nr. 329 / 0.35	„	„	„	25,02 ar
Flur 5	„	Nr. 322 / 0.27	„	„	„	34,24 ar
Flur 5	„	Nr. 331 / 0.40	„	„	„	15,69 ar
Flur 5	„	Nr. 330 / 0.35	„	„	„	1,40 ar
Flur 5	„	Nr. 332 / 0.40	„	„	„	21,37 ar
Flur 5	„	Nr. 334 / 0.29	„	„	„	20,00 ar
Flur 5	„	Nr. 340 / 0.26	„	„	„	17,29 ar
Flur 5	„	Nr. 333 / 0.29	„	„	„	14,62 ar
Flur 5	„	Nr. 337 / 0.28	„	„	„	6,67 ar
Flur 5	„	Nr. 319 / 0.27	„	„	„	20,37 ar
Flur 5	„	Nr. 335 / 0.29	„	„	„	26,18 ar
Flur 5	„	Nr. 323 / 0.28	„	„	„	4,04 ar
Flur 5	„	Nr. 321 / 0.28	„	„	„	9,60 ar

für die Ravensberger Flachsverwertungsgenossenschaft e. G. m. b. H. in Halle in Westf. in das Grundbuch eintragen zu lassen. Zu diesem Zweck sollen Besitzzeugnisse ausgestellt werden. Etwaige Einwendungen gegen die beabsichtigten Grundbucheintragungen sind binnen 14 Tagen unter gleichzeitiger Beibringung ausreichender Unterlagen für den vermeintlichen Eigenbesitz bei dem Landratsamt Halle (Westf.) schriftlich oder zu Protokoll geltend zu machen.

Zeugen gesucht

Nochmals der tödliche Verkehrsunfall in Osnabrück.

Am Montag, 15. Juni, wurde in der Nähe von Osnabrück gegen 23 Uhr ein Fußgänger von einem aus Richtung Bremen nach Osnabrück fahrenden Personenwagen angefahren und tödlich verletzt. Der Führer entzog sich der Feststellung seiner Personalien durch die Flucht. An der Unfallstelle wurde der rechte Türdrücker des Personenwagens gefunden, dieser trug die Bezeichnung P 103. DKW. Bei dem Wagen handelt es sich wahrscheinlich um einen älteren DKW., Wagenmarke Reichsklasse. Nach den vorgefundenen Glassplittern ist die rechte Scheinwerferlampe zertrümmert. Da der Tote nach dem Unfall Spuren von rotbrauner Farbe an seinen Kleidern hatte, ist anzunehmen, daß der Wagen oder die Kotflügel rotbraunen Anstrich haben.

Wo wurde im Laufe der letzten Woche ein solcher Wagen mit fehlendem rechten Türgriff und zertrümmerter rechter Lampe gesehen. In welcher Reparaturwerkstätte wurde die Reparatur dieses Wagens vorgenommen? In welcher Garage ist oder war der Wagen untergestellt? Sachdienliche Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei Bielefeld, Turnerstraße 18 oder jede andere Polizeibehörde.



Bielefelder Schützen-Gesellschaft

Sonntag, 28. Juni, nachmittags 3 Uhr:

Kinder-Schützenfest

und Ziehung der Schießnummer

Kurtheater Bad Rothenfelde

Große Eröffnungs-Vorstellung

am Sonntag, dem 28. Juni 1936

„Towarisch"

von C. Goetz

mit **Fritz Brünske, Vera Romanowsky** als Gast, **Martha Urs, Pia Hirblinger, Ernst Ebeling** usw.

Wir laden Sie herzl. ein und freuen uns, Sie wiederzusehen!

06/07-Sportplatz · Mühlenstraße

Freitag, d. 26. Juni 1936, 19.15 Uhr

Endspiel um den 06/07-Pokal

VfB – 06/07

Vorher Jugendspiel

Autobus-Sonderfahrten

für die Sonderfahrt zum **Rhein und zur Mosel** vom 4. bis 6. Juli, sowie für die Rheinfahrt bis **Heidelberg** vom 11. bis 13. Juli und für die Fahrt nach **Amsterdam** am 18. und 19. Juli sind noch einige Plätze frei.

Umgehende Anmeldungen erbeten

Zigarrenhaus Hermann,
Oberntorwall, Telefon 1573.

Franz Glahn, Gütersloh

Unter den Ulmen 85, Telefon 3100.

NB. Die Preise der von mir angesetzten **Kassel- und Weserfahrten** betragen nicht Mark 5.50 und 6.50, sondern Mark **5.00 und 6.00.**

Auto-Verleih Ruf 5577

Nolte & Pepmeier

Herforder Str. (Glashütte)

Fabrikneue Wagen. ??

Auto- und Motorradverleih.

Vollmer, Ruf 2107

Berglust.

Bielefeld ist begeistert von

Antonio Bazzanella

mit seiner großen musikalischen Revue.

Nachm. 4 Uhr: **Hausfrauen-Nachmittag.**
Wunsch-Konzert.

Abends 8 Uhr: **Großer Elite-Abend.**

Kunst, Gesang, Humor.



Freitag Ia **Fohlenfleisch** im Anschnitt

Wilh. Leeker

Bielefeld. Roßfleischhalle, Kronenstr. 4

Konzert-Anzeigen

gehören in die

Westfälische Zeitung

Lanz-Eilbulldog

knapp ein Jahr gefahren, preiswert zu verkaufen.

Albert Fislake, Bielefeld Tel. 113/114



So bekam ich mal eines hinter die „Löffel"

als ich noch Stift auf dem Büro war. Da mußte ich täglich die Post fertigmachen, also die Briefe in den Umschlag stecken und die Adresse drauf schreiben. Wie es eben bei den Stiften so ist, man paßt nicht immer auf. Und da passierte es mir, daß ich einen Brief, der an Müller-Leipzig lautete, in den Umschlag Schulze-Chemnitz steckte. Müller bekam nun Schulzes Brief und Schulze Müllers Brief. Als diese Verwechslung herauskam, da gabs Krach, denn Müller bekam dadurch zu hören, daß Schulze einen viel höheren Rabatt bekam als er. Der Chef, wütend, klatschte mir tüchtig hinter die Ohren und meinte: „Aber eine solche Verwechslung soll im Leben nicht mehr in meinem Geschäft vorkommen." Man rief die Druckerei J. D. Küster Nachf. an u. ließ alle Briefblätter, Rechnungen u. Mitteilungen für Fensterhüllen passend anfertigen. Seitdem wir diese prakt. Einrichtung von der Druckerei J. D. Küster Nachf. haben, ist so eine peinliche Verwechslung nicht mehr möglich. Lassen auch Sie sich mal diese praktische Einrichtung zeigen. Am besten, schon wenn Sie Ihre nächsten Geschäftsdrucksachen neu drucken lassen.

---

imi *verwandelt jeden Gegenstand in ein blinkendes Wunder; in wenigen Minuten bringt* **imi** *Frische und appetitliche Reinheit* *...es reinigt alles!*

Besuchen Sie den herrlichen

Ratskellergarten

noch ist es warm, dort finden Sie Kühlung!

Billige Autobus-Gesellschaftsfahrten!

Veranstalte mit meinem **neuen Reise-Autobus** folgende Gesellschaftsfahrten

Am Freitag, dem 26. Juni (morgen): Zur **Bielsteinhöhle. Möhnesee, Soest.** Abfahrt 8.30 Uhr, Pr. 4.40 Mk. (Sind noch einige Plätze frei).

Am Dienstag, dem 30. Juni: Die beliebte Fahrt nach **Bad Meinberg, Silbermühle, Externsteine, Hermannsdenkmal.** Abfahrt 13.30 Uhr. Preis 2.60 Mark.

Auskunft und Kartenverkauf im Büro Oberntorwall

Autobusverkehr Heinr. Pahlmeyer

Telefon 5525 und 3498

Fürstenhof

KONZERT · KAFFEE · TANZ-PALAST

Heute:

Nachmittags-Konzert
Tanz-Einlagen

Abends:

Die beliebte Fürstenhof-Post

Auto-Verleih fabrikneuer Wagen an Selbstfahrer. **Diethöner,** Ruf 2614

Zwangsversteigerung

Am 18. August 1936, 10 Uhr, sollen an der Gerichtsstelle, Detm older Str. 9, Zimmer 23, die Grundstücke des Händlers **Heinrich Platz** in Brake i. W. Stätte Nr. 91, Am Bahnhof Nr. 261 belegen, versteigert werden. b

Bielefeld, den 19. Juni 1936.

Das Amtsgericht.

Küchen Wohnzimmer Einzelmöbel

neu und gebraucht, stets billig am Lager

Kaufhaus Gustav Voss

Herforder Str. 93 Telefon 2590

Kauf-Gesuche

Rufen Sie **5456** an

Münz Oberntorwall 25, am Parkplatz (Jahnplatz)

kommt und zahlt hohe Preise für

getragene Maßanzüge, Mäntel, Schuhe, ganze Nachlässe

Wegen großer Nachfrage

zahle ich für getragene **Anzüge, Mäntel** und **Schuhe,** gute Preise. Komme auch nach außerhalb. 7.7.g

Schlang, Kreuzstraße 10. Tel. 6160

Verkäufe

Gelegenheitskauf! Eilt!

Wegen Umzug sind mehrere Küchen-, Speise-, Wohn- und Schlafzimmer, Schreibschränke, **hochfein,** sofort ganz billig abzugeben. Näheres **Bentkamp,** Tischlermeister, Ed.-Windthorststraße 48. e

---

Bäckerei-Besitzung

an günstiger Ecklage in der Nähe des Stadtzentrums, mit Einrichtung zu verkaufen. 15—20 000.— RM sind zur Uebernahme erforderlich. e

Paul Fleege, Makler

Schillerplatz 22 Telefon 4550

Vermietungen

Wohnung

1. Etage, 3 sonnige Zimmer, Küche, Balkon, Bad und 2 Mansarden-Z., in schönster Lage, 5 Minuten vom Bahnhof Ahle, geeignet für pens. Beamte, zu vermieten. Angebote unter Nr. 144 an das **Bünder Tageblatt, Bünde in Westf.** e

---

Waschmaschinen

elektrische und Handbetrieb, abzugeben.

Stadtholder Str. 34.

Jedes Wort im Text kostet 8 Pfennig, in der fetten Ueberschrift 20 Pfennig ++ Anzeigen, die geschäftlichem Erwerb dienen, werden unter dieser Rubrik **nicht** aufgenommen. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

KLEINE ANZEIGEN

In dieser Rubrik werden Anzeigen nur bei Vorauszahlung aufgenommen, andernfalls Berechnung von 25 Prozent Aufschlag für Geschäftsspesen ++ **Kleine Anzeigen** sind in der «Westfälischen Zeitung» anerkannt erfolgreich.

Offene Stellen

Putzfrau, sauber und zuverlässig, für Ende der Woche vormittags gesucht. — Kavalleriestr. 3, i. d

Hausgehilfin, perfekt, auch im Kochen, zur selbst. Führung des Haushalts sofort gesucht. Angebote unter T M 9901 an die Westf. Zeitung. d

Zweitmädchen, welches zu Hause schlafen kann, zu sofort gesucht. Angebote unt. T P 9902 an die Westf. Zeitung. d

Perfekte Köchin, nicht unter 45 Jahren, für Villenhaushalt, 2 Personen, mit guten Zeugnissen, evtl. auch für 3/4 Tage sucht Frau Anita Speyer, Dornberger Straße 28.

Junges Mädchen für Haushalt u. Heißmangel für sofort oder 1. Juli gesucht. Stapenhorststr. 61. Toreingang

Küchenmädchen, für sofort gesucht. Dortmunder Hof, Herforder Straße 29.

Mädchen für frauenlosen Haushalt in Vorort Bielefelds gesucht, das selbständig dem Haushalt vorstehen und sich auch im Wirtschaftsbetrieb betätigen soll. Es wird nur Wert gelegt auf eine ehrliche, zuverlässige und völlig selbständige Kraft. Zweitmädchen vorhanden. Angebote unter A E 10278 an die Westfälische Zeitung. 27.

Arbeiterinnen jugendliche, sucht Karl Ostmann, Detmolder Straße 146.

Hausgehilfin mit Koch-, evtl. Nähkenntnissen, sofort oder 1. Juli gesucht. Detmolder Str. 41a, Laden.

Junges Fräulein, evang., für die Führung der Postagentur und Mithilfe im Geschäft und Küche in Dauerstellung für sof. gesucht. Schriftl. Meldungen an Gustav Ritzenhoff, Gasthof Scherenkrug, Post Asemissen, Lippe. u

Chauffeur junger, lediger, gewissenhaft (Autoschlosser) für Lastwagen zu sofort gesucht. Angebote unter A F 10289 an die Westfälische Zeitung.

Stellen-Gesuche

Suche zum 1. Juli Stellung als Stütze oder Köchin in gutem Hause. Angebote unter E 3844 an die Westf. Ztg. d

Haushälterin oder Stütze, im Alter von 30 Jahren, sucht zum 1. Juli oder später in Stadt oder Land Stellung. Angebote unter D 3831 an die Westfälische Zeitung.

Nichtarierin sucht leichte Tätigkeit im Haushalt, in Bielefeld oder Umgegend. Angebote unter H 3863 an die Westf. Zeitung.

Besseres, 20jähriges Mädchen, im Kochen und allen Hausarbeiten perfekt, mit 2jährig. Lehre im Haushaltspensionat, sucht Stelle in seinem Hause. Angebote unt. A D 3848 an die Westf. Zeitung. c

Vermietungen

5-Zimmerwohnung, Küche, Bad, Warmwasser, Zentralheizung, sofort oder später zu vermieten. Goldbach 50.

Wohnung, obere Bismarckstraße, 1. Etage, 5 Zimmer, Balkon, Küche, Speisekammer und Bad, an ruhige Mieter zum 1. Oktober zu vermieten. Angebote unter G 3859 an die Westf. Zeitg. e

Neubau-Wohnung 4 Zimmer, Veranda, Bad, Heizung, im Westen zum 1. Oktober zu vermieten. Angebote unt. S 3914 an die Westfälische Zeitung. g

Wohnung, 4 große Räume, abgeschlossen, mit Bad und Nebengelaß, zum 1. Oktober für 60 RM in Quelle zu vermieten. Angebote unter P 3745 an die Westf. Zeitung. c

3-Zimmerwohnung 1. Etg., im Westviertel, sofort zu vermieten. Wo, sagt die Westf. Zeitung. u

Wohnung 3 Zimmer und Küche abgeschlossen, Preis 43.- zum 1. August im westlichen Stadtteil zu vermieten. Angebote unter Z 3922 an die Westfäl. Zeitung.

Schlafzimmer evtl. mit sehr gut möbl. Wohnzimmer, mit Schlafcouch zu sofort in zentraler, ruhiger Wohnlage zu vermieten. Bad, fließendes Wasser, Telefon, Heizung vorhanden. Angebote unter A 3924 an die Westfäl. Zeitung.

Zimmer, kleines, möbl., vermietet Oberntorwall 23, III.

Zimmer, möbl., 1 oder 2 Betten, für Berufstätige frei. Siekerwall 11, II. d

Wohnung 4 Zimmer, Küche, Badezimmer, Nebengelaß zu 65 Mk., einschl. Zentralheizung, b. jährlicher Mietvorauszahlung sofort zu vermieten. Angebote unter M 3878 an die Westf. Ztg.

Zimmer, gut möbl., für Herrn frei. — Ravensberger Straße 60, II. d

Möbliertes Zimmer, in gutem Hause, Westen, an berufstätige Dame zu vermieten. Waldstr. 8. e

Zimmer groß, frdl., frei. Oberntorwall 9, 2. Etg. d

Zimmer sonniges, schönes, mit guter Verpflegung an ältere Dame zu vermieten. Hermannstr. 63, 1. Etage. g

Zimmer, möbliertes, mit oder ohne Pension, frei für berufstätig. Herrn oder Dame. Frau Dötzer, Am Sparenberg 2a (b. Tennisplatz). e

Zimmer, einfach möbliert, frei. Meyer, Luisenstr. 12. e

Miet-Gesuche

Alleinstehendes Ehepaar sucht zum 1. August oder 1. Sept. 4-Zimmerwohnung. — Angebote unter C 3830 an die Westf. Ztg. d

Fräulein sucht zum 1. 5. großes, leeres Zimmer. Preis 10 bis 12 Mk. Angeb. unter B 3823 an die Westf. Zeitung. u

Wohnung, 3 oder 4 Zimmer, mit Küche und Bad, von Beamten i. R. (3 Personen) zum 1. Oktober gesucht. Angebote mit Preisang. unter S 3348 an die Westfäl. Ztg.

Dame, berufstätige, Akad., sucht ruhiges, möbliertes Zimmer mit Badbenutzung, Nähe Landgericht. Angebote unter K 3869 an die Westfälische Zeitung. e

Verkäufe

Klavier, beste Marke, billig zu verkaufen. Angebote unter S 3765 an die Westfäl. Zeitung. z27

Schreibmaschine AEG., gebraucht, prima erhalten, neu RM 450.— billig zu verkaufen. — Hagemann, Oberntorwall 26. e

Einfamilienhaus, günstige Lage, solide und neuzeitlich gebaut, mit zirka 1000 qm gr. Garten, günstig zu verkaufen. Angebote unt. F 3858 an die Westf. Zeitung. d

Vierfamilienhaus zu verkaufen, Stadtmitte. Etage von fünf Zimmern, Küche, Bad usw. kann freigemacht werden. Garage. Anfragen unter T 3915 an die Westf. Zeitg. g

Marktjen, 2 gebrauchte, 1½ und 2 Meter groß, billig. Schienmeier, Viktoriastraße 1, 3. Etg.

Haferstroh, prima, gesundes, zum Füttern, sowie geschnittenes 1a Streustroh. Mehrere Fuder abzugeben. Thomas Peppho. Niederjöllenbeck Fernruf Bielefeld Nr. 196

Ladeneinrichtung, moderne, Anprobierspiegel, geschliffen, 160×66 cm, alles gut erhalten, zu verkaufen. C. Lein, Niederwall 17, Bismarckeck.

Wegen Umzug billig zu verkaufen: 1 Schlafzimmer, kompl., 1 Kleiderschrank, 1 Flur-Garderobe, (Eiche), 1 Kronleuchter, 1 Warmwasserapparat (Junker), 1 Kludio a (Leder). Niedernstr. 17, II. r. 3

Speisezimmer modernes, kaukasisch Nußbaum, (Büfett, runder, ausziehbarer Tisch, 6 Stühle), evtl. mit Kleinmöbeln, alles neuwertig, preiswert zu verkaufen. Angebote unter A 3923 an die Westfälische Zeitg.

Kauf-Gesuche

Kleiderschrank, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angeb. unter W 3918 an die Westf. Zeitung. d

Wohnung sehr ruhig, 4—5 Räume mit Zubehör, bis 40 Mk. von Pensionär Ehepaar gesucht. Evtl. kleines Haus zu kaufen gesucht. Angebote unter R 3913 an die Westf. Ztg.

Auto steuerfrei, wenig gefahren, zu kaufen gesucht. Angebote unter P 3888 an die Westf. Ztg.

Einfamilienhaus mit Garten oder mit Gartenland in Bielefeld oder Umgebung gegen Kasse zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter A G 10293 an die Westf. Zeitung.

Geldverkehr

Hypothek ca. 8000 RM auf erste Stelle sofort zu vergeben. Angebote unt. ZV 10234 an die Westf. Ztg.

Verschiedenes

Auto Viersitzer, von Selbstfahrer Anfang August auf 14 Tage zu mieten gesucht. Angebote mit Preis und näheren Angaben unter K S 21 an die Westf. Ztg. ?



Der gute Rat 13

Wie putzt man Gold und Silber?

Gold, Silber, überhaupt Metall
zu putzen ist ein schwerer Fall.
Zigarrenasche hilft dabei,
machst mit Petroleum du Brei.
Hast du ihn sorgsam aufgerieben
mit lauem Wasser dann vertrieben
poliere nach mit weißem Lappen.
Probier's einmal — es wird schon klappen.

Fleckige und blinde Metallgegenstände sind immer unansehnlich. Blitzen sie dagegen, so lacht das Herz der Hausfrau und auch des Liebhabers von Schmuckgegenständen, wenn du einen Teil verkaufen willst. Der Käufer meldet sich gleich auf eine Kleinanzeige in der Westfälischen Zeitung.

Den Stellungsuchenden

empfehlen wir dringend ihren Bewerbungen keine Originalzeugnisse beizufügen. Zeugnisabschriften, Lichtbilder usw. müssen stets auf der Rückseite mit vollständiger Anschrift des Bewerbers versehen sein.

Westfälische Zeitung

Zweite Beilage
Nr. 146 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld
Donnerstag, 25. Juni 1936

Vier Mädel – vier Schreibtische

Vier Kontakte zur weiten Welt — Das Schaltwerk des Luftreiseverkehrs — Buchhalterinnen ohne Kontobücher

Berlin, im Juni.

Am Gepäckschalter des Zentralflughafens Berlin drängt sich am frühen Nachmittag die Zahl der Passagiere, die noch mit einbrechendem Abend irgend ein fernes Ziel an der Peripherie Europas erflogen haben wollen. Es sind meist sehr eilige Leute, reisegewohnt und mit schnellster Abfertigung rechnend. Zuweilen gibt es aber doch eine kurze Stockung im uhrmäßigen Ablauf des fieberhaften Betriebes. Die erleben wir eben gerade, als wir auch an den Gepäckschalter herantreten. Ein älterer Herr spricht aufgeregt mit dem Abfertigungsbeamten. Dieser vergleicht seine Passagierliste mit der Flugkarte des Amerikaners, er kann seinen Fluggast nicht unterbringen. Die Auseinandersetzung hat schon eine erhebliche Stauung hervorgerufen, Flughafenmatrosen sind fortgeschickt . . . plötzlich öffnet sich die Tür eines Glashäuschens und zu den Streitenden tritt ein junges Mädchen in der kleidsamen Uniform der Deutschen Lufthansa. Sie lächelt den aufgebrachten Fluggast an, wirft einen Blick auf die Liste, spricht ein paar leise Worte mit dem Flugassistenten, ein paar verbindliche auf englisch mit dem Amerikaner, und wie durch ein Zauberwort entwirrt sich der Knoten, der Fluggast ergreift sein Köfferchen, eilt versöhnt und erleichtert durch die Sperre, der Flugassistent wendet sich dem nächsten Fluggast zu und das junge Mädchen verschwindet im Glashäuschen.

*

Eine Viertelstunde später stehe ich selbst in dem Glashäuschen. An vier Schreibtischen in jeder der Ecken sitzen vier Mädchen in Uniform. Sie haben vor sich ein Telefon, das unaufhörlich klingelt, unter der Glasplatte ihres Schreibtisches liegt das Sommerstreckennetz der Deutschen Lufthansa mit Anschlußstrecken ausländischer Luftverkehrsgesellschaften. Telegrammformulare, Rohrpostbülsen, Passagierlisten und ein lustiges Aktenkarussel, das sich unter den rasch zugreifenden, suchenden Händen der Mädchen unaufhörlich dreht. — Dies Ganze nennt sich die „Endbuchung", eine Einrichtung, ohne die kein Reiselustiger eine Flugreise antreten kann.

*

„Gott, vor dreizehn Jahren", meint Fräulein W., „da sah es hier noch etwas anders aus. Manchen Koffer habe ich noch selbst mit ans Flugzeug geschleppt, einen Gepäckabfertigungsschalter wie hier draußen gab es damals noch nicht. Damals wurde jeder Passagier noch „individuell" behandelt, manch einen mußten wir vor der Abfahrt ordentlich Mut zusprechen, und jedem wurde gewinkt — wir hatten ja noch Zeit!"

Während wir uns unterhalten, schrillen unaufhörlich die vier Telefone. „Dann haben Sie also hier so eine Art Luftreisebüro, wie bei der Reichsbahn oder bei den Schiffahrtsgesellschaften?"

„Ja, nur mit dem Unterschied, daß bei uns nur der Reisende Anspruch auf Beförderung hat, der bei uns einen Platz gebucht hat. Selbstverständlich können Sie auch am Schalter kurz vor dem Abflug einer Maschine noch einen Flugschein lösen, ist die fahrplanmäßige Maschine dann aber voll, dann haben die gebuchten Passagiere den Vorrang. Sagen wir, daß täglich ein Platz auf einer deutschen Maschine nach Konstantinopel geflogen wird, und dieser Platz ist heute vergeben. Nun kommt eine Anfrage nach einem Platz dorthin. Dann muß ich sofort mit Anschlußflugplätzen in Wien, Budapest, Belgrad, Bukarest telefonisch, telegraphisch oder durch Funk in Verbindung treten und versuchen, meinem Passagier die Weiterfahrt von Wien aus, wohin ihn eine deutsche Maschine bringt, zu ermöglichen."

„Wie bringen Sie es aber fertig, in kürzester Zeit so viele durcheinanderlaufende, oft sehr eilige Aufträge fehlerlos und rechtzeitig zu erledigen?"

„Das gelingt durch Uebung und Organisation. Sehen Sie nur meine Kollegin an. Eben kommt ein Anruf. Sie wird um einen Platz im Flugzeug nach Genf gebeten. Sogleich notiert sie Datum und Stunde der Abfahrt, ebenso Wünsche auf Fahrtunterbrechung und Umsteigeabsichten. Jetzt holt sie aus dem Drehgestell die Akte des Flugzeugs. Der Passagier wird auf dem für Tag und Stunde der Abfahrt bestimmten Blatt eingetragen. Nun scheint noch ein Telegramm nötig zu sein, vielleicht nach Stuttgart?

Sie läßt sich von der Kollegin das Telegramm geben, ehe es in der Rohrpostbülse verschwindet. Ich blicke darauf und wische mir die Augen. Kann ich nicht mehr lesen? Ein kunterbuntes Durcheinander von Buchstaben ohne Sinn!

Das Fräulein lacht. „Wir schreiben natürlich nur chiffrierte Telegramme. Das ist eine Sicherheitsmaßnahme. Die Geheimschrift ist uns so geläufig, wie Ihnen die Stenographie. Ein stotteriges Uebertragen wäre viel zu zeitraubend." Sie steckt das Telegramm in die Hülse und langt eine Akte aus dem Drehständer.

„Rückt die Abflugzeit einer Maschine heran, dann nimmt eine von uns die zugehörige Akte aus dem Drehgestell. Sehen Sie, hier auf diesem Bogen müssen dann alle Strecken, die gebucht worden sind, ersichtlich sein. Wir nehmen nun eine Passagierliste — hier ist gerade eine fertige — und schreiben für das jeweils startende Flugzeug sämtliche mitfliegenden Passagiere und ihre Ziele und Anschlüsse aus. Diese Liste bekommt der Flugassistent da draußen. Zeigt ein Reisender seine Flugkarte vor, dann vergleicht er auf der Liste, ob der Platz gebucht ist, und erst dann darf der Fluggast die Sperre passieren."

„Man hat also eine recht verantwortungsvolle Arbeit hier in Frauenhände gelegt?"

„An dieser Stelle hat sich offenbar die weibliche Kraft als geeigneter erwiesen, als die männliche, wenigstens in Deutschland, wo die Buchhalterin in der Endbuchungsstelle ein typischer Frauenberuf geworden ist. Die Tätigkeit verlangt große Fixigkeit bei vielem Kleinkram und eine — den Frauen meistens besonders gut liegende — elastische Kundenbehandlung. Mit wieviel ungeduldigen, reisefiebrigen, aufgeregten und manchmal auch ängstlichen Gemütern haben wir hier zu tun! Was müssen wir alles wissen! Und was für Fragen werden gestellt. Neulich fragte mich allen Ernstes eine Dame, ob sie eine Sturmbrille nötig hätte!"

*

Mein Mädchen in Uniform muß nun wieder an die Arbeit. Ruhig und konzentriert schafft sie, ohne eine Spur von überflüssiger Betonung der Wichtigkeit ihrer Tätigkeit. Sie fühlt sich, — das merkt man ihr an — freudig als Mitschaffende an einem großen Werk, dessen Wert und Wirkung weit über unsere Grenzen zur Weltgeltung Deutschlands beitragen.

Luftschiffhafen Rhein-Main

wird am 8. Juli eingeweiht.

Die Weihe des Luftschiffhafens Rhein—Main durch Gauleiter Sprenger ist auf den 8. Juli festgesetzt worden. Aus diesem Anlaß werden beide Luftschiffe in Frankfurt am Main sein. Das Luftschiff „Hindenburg" wird über Frankfurt und über der näheren Umgebung eine Gästefahrt unternehmen, während der „Graf Zeppelin" am Abend nach Südamerika startet. Außerdem findet am gleichen Tage die Uebersiedlung der Lufthansa-Maschinen auf den neuen Flugplatz statt. Auch eine Reihe von englischen Flugzeugen trifft zur Weihe des Weltlusthafens ein.

Königsfeier in Quedlinburg

Am 2. Juli sind es 1000 Jahre her, daß König Heinrich I., der Schöpfer des ersten deutschen Volksreiches und erste wahrhaft deutsche König, seine Augen für immer schloß. Aus Anlaß dieses Gedenktages findet — wie schon kurz gemeldet — am 1. und 2. Juli in Quedlinburg, der alten Pfalz Heinrich des Voglers, eine große Gedenkfeier statt, die von den Schutzstaffeln der NSDAP veranstaltet wird.

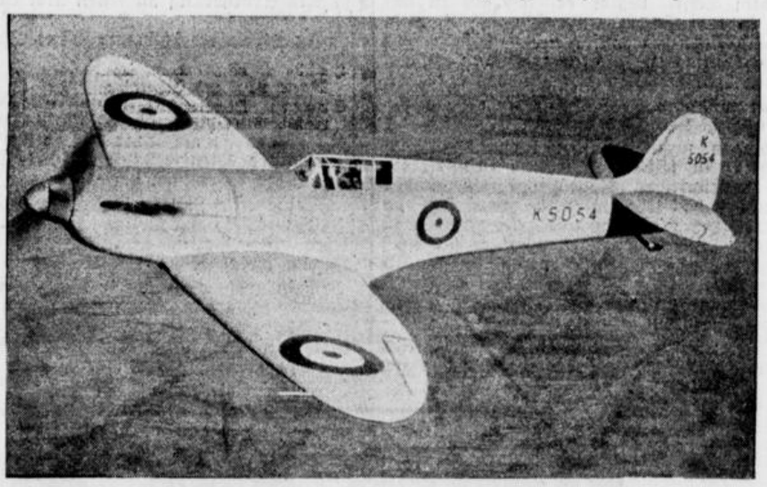
*

Zu der Feier ist der Quedlinburger Dom mit der Heinrich-Krypta, in der Heinrich I. mit seiner Gemahlin Mathilde bestattet wurde, würdig hergerichtet und besonders umgestaltet worden. Ebenso wurde die zweite Gedenkstätte, die aus der Zeit Heinrich I. erhalten geblieben ist, die alte Wigbert-Kapelle auf dem Königshof bei Quedlinburg, die zum Teil schon seit langem als Scheune benutzt wurde, vor dem drohenden Verfall bewahrt und neu hergerichtet.

Die Feier beginnt am 1. Juli, 21.30 Uhr, mit der Stellung der Ehrenwachen an der Heinrich-Krypta des Domes und an der alten Kapelle des Königshofes.

Am 2. Juli wird in Gegenwart des Reichsführers SS und Chefs der deutschen Polizei, Heinrich Himmler, und zahlreicher führender Persönlichkeiten in Staat und Partei um 12 Uhr mittags im Dom und an der Heinrich-Krypta eine feierliche Gedenkstunde stattfinden, bei der die Dessauer Staatskapelle mitwirkt. Gleichzeitig werden 500 Fahnen der Hitlerjugend geweiht.

Das schnellste Kriegsflugzeug



(Presse-Foto, K.)

Das neue englische Tag- und Nachtkampfflugzeug „Spitfire I" von Vickers ist nach englischen Meldungen das schnellste Militärflugzeug der Welt. Es ist ein Ganzmetall-Flachdecker mit einziehbarem Fahrgestell. Am 27. Juni wird es bei dem großen Flugfest in Hendon zum ersten Male der Oeffentlichkeit gezeigt werden.

Anerkennung nach 17 Jahren

Am 23. Juni jährte sich zum 17. Male der Tag, an dem sich einige Soldaten und Studenten zusammenfanden, um die in den Freiheitskriegen und dem Krieg von 1870/71 eroberten französischen Fahnen zu vernichten, die gemäß dem Versailler Schandvertrag an Frankreich wieder ausgeliefert werden sollten. Aus Anlaß des 17. Jahrestages empfing Dr. Goebbels diese Männer. In der Mitte: Walter von Simons, der Anführer der damaligen Aktion. Die anderen sind SA-Brigadeführer Polizeimajor von Grolman, SA-Sturmführer Dr. Hoffmann, Hermann Fritz, Zivilfahrer Wilhelm Tietz, Hans Reetz, Hauptwachtmeister Hans Karlisch und SA-Brigadearzt Dr. Kurt von Stuckrad.



(Heinrich Hoffmann, K.)

Pompeji und Leptis-Magna

Von unserem Berichterstatter

Nachdruck, auch mit Quellenangabe verboten!

Tripolis, im Juni.

Kein Italienfahrer wird — sofern er nach Neapel kommt — versäumen, die toten Städte Pompeji und Herkulaneum zu besichtigen. Auch wenn es noch so ausdrücklich im Reiseführer empfohlen würde, wenn man auf unbequemeren Wegen dorthin gelangen müßte, als mit der Eisenbahn, und wenn dadurch ein viel größeres Loch in die Reisekasse gerissen würde, als es geschieht — auf den Besuch mindestens von Pompeji würde wohl ohne zwingenden Grund niemand verzichten wollen. Denn wer nach Neapel kommt, weiß eben, daß er jene Stätte einer noch heute erschütternden Tragödie gesehen haben muß . . .

Und nun steht man hier, nicht weiter von Tripolis entfernt, als Pompeji von Neapel liegt, vor den Trümmern einer vergangenen Stadt, von der man zuvor bestenfalls den Namen kannte, obwohl sie offensichtlich viel größer und mächtiger, reicher und bedeutender als Pompeji oder Herkulaneum war. Es sind

die Reste von Leptis-Magna,

einer etwa 1000 Jahre vor Christi Geburt gegründeten phönizischen Siedlung, die sich im Laufe der Jahrhunderte zu einer beherrschenden Stadt an der nordafrikanischen Mittelmeerküste entwickelt hatte. So gesehen, ist das Schicksal von Leptis eigentlich erschütternder noch als das von Pompeji und Herkulaneum: gewiß waren auch sie bis zu ihrem schrecklichen Ende blühende und begüterte Handelsstädte, aber sie nahmen doch nicht eine auch nur annähernd so fest begründete Stellung ein wie Leptis.

Wenn man vor den mächtigen Säulenschäften und den anderen Baudenkmälern steht, die — dem gierigen Wüstensande wieder abgerungen — eine nur begrenzte Vorstellung vermitteln können von der versunkenen Pracht dieses Leptis-Magna, dann drängt sich geradezu die Frage auf, weshalb eigentlich so oft von dem im Jahre 79 n. Chr. verschütteten Pompeji und so selten von dieser gewaltigen Stadt gesprochen wird. Vielleicht mag es daran liegen, daß die Ausgrabungsarbeiten zu Füßen des Vesuvs schon viel früher begonnen wurden und den Generationen zweier Jahrhunderte reichen Gesprächsstoff liefern konnten. Aber hinzu kommt, und das mag entscheidend sein: Wer sich den Ruinen von Pompeji gegenübergestellt sieht, muß, erschüttert von so viel vor ihm ausgebreitet liegender menschlicher Tragik, bekennen, daß die Fülle wissenschaftlich ungemein wertvoller und aufschlußreicher Zeitdokumente ihn weniger stark beeindruckt, als eben jenes unmittelbare Nachempfinden grausamer Schicksalsstunden, die mit Naturgewalt das sorglos und heiter gelebte Leben unzähliger Bürger dieser unglücklichen Stadt auslöschten. Gewiß schreitet man bewundernd durch

die Gassen des toten Pompeji,

freut sich der Schönheit und der Harmonie einfacher oder prächtiger Wohnhäuser, die in mühseliger Arbeit aus der Lavamasse wieder ausgegraben wurden. Aber gerade dieser Gang durch die absolut organisch gegliederte Stadt, der Besuch als sehenswert bezeichneter Baulichkeiten nach den Angaben eines durchaus neuzeitlich und modern anmutenden Stadtplanes dieses überall noch spürbare Alltagsleben einer tragisch gesprengten Gemeinschaft, gerade dieses Hineingeführtwerden in die gewissermaßen bürgerliche Atmosphäre der antiken Welt weckt ganz unmittelbar unsere menschliche Teilnahme am beklagenswerten Geschick der Bewohner Pompejis. Es bedürfte, um diese Wirkung hervorzurufen, gar nicht einmal der Schaustellung von Abgüssen versteinerter Leichname solcher Bürger, die die Unglücksstätte nicht mehr rechtzeitig verlassen konnten und von der Lava zugedeckt wurden. Um die Frage jedoch auch von der kulturhistorischen Seite her zu beantworten, muß gesagt werden, daß Pompeji leichter „begriffen" werden kann, weil die von ihm beherbergte Architektur und die dort angetroffenen Dekorationswerke kaum mehr Kunstverständnis erfordern, als der interessierte Italienreisende ohnehin mitbringen muß.

In Leptis-Magna ist das anders. Wer diesen Ort aufsucht, ohne die Fähigkeit zu besitzen, Räume aufzugliedern und architektonische Abschnitte, die

(12)



Fritz ist nun ein flotter Kaufmannslehrling.
Sein Lehrherr lobt ihn. Mit Recht. Denn Fritz ist gescheiter weiß, daß man gute Dinge an der Marke erkennt, z. B. die bewährten Dr. Oetker-Erzeugnisse an dem bekannten „hellen Kopf". Die verkauft er besonders gern.
Achtung – ausschneiden! Preisaufgabe!

jede sichtbare Komposition zu verleugnen scheinen, in die richtige Beziehung zueinander zu bringen, der wird hier wohl nur eine scheinbar ordnungslose Anhäufung behauener Steine entdecken. Die Kenntnis der Geschichte von Leptis-Magna allein würde diesen Eindruck schwerlich aufwiegen können. Wer aber das Gefühl für die Wirkungsmöglichkeit ragender Architektur besitzt und imstande ist, manche den Einflüssen der Zeit und der Witterung zum Opfer gefallene Verbindungen im Geiste zu ersetzen und schadhaft gewordene Stücke zu ergänzen, der wird hier voll auf seine Kosten kommen. Vollends aber wird derjenige einen Besuch von Leptis als geradezu einmaliges Erlebnis buchen, wer — mit kunsthistorischen Kenntnissen ausgerüstet — den unerhörten kulturwissenschaftlichen und musealen Wert dieser

gewaltigen Bauzeugen des vergangenen Imperium Romanum

abzuschätzen weiß. Denn was hier in Leptis seit 1920 aus dem Sande ausgegraben wurde und noch heute zutage befördert wird, stellt in der Tat an Großzügigkeit, Pracht und architektonischer Wucht alles anderes einschließlich Pompeji in den Schatten. Das gewaltigste Gebäude ist die Basilika, die dem von Kaiser Septimus erbauten „Forum novum severianum" benachbart ist. Die später von den Christen in eine christliche Gottesdienststätte umgestaltete Basilika ist wohl die schönste und besterhaltene des römischen Kaiserreiches überhaupt. Dem 146 n. Chr. in Leptis geborenen Septimus Severus verdankt seine Geburtsstadt viel. Zu seiner Regierungszeit hatte Leptis, gefördert durch die großzügige Siedlungspolitik des Kaisers, nicht weniger als 100 000 Einwohner.

Im Jahre 363 n. Chr. nahm die gewaltige Entwicklung der Hafenstadt am Mittelmeer, die ihr im Laufe von acht Jahrhunderten eine beherrschende Stellung verschafft hatte, ein schroffes Ende durch den Einfall der Austurianer, eines wilden innerafrikanischen Volksstammes. Von diesem Schicksalsschlag hat sich die Stadt Leptis niemals wieder erholen können; er leitete den allmählichen Verfall ein. Den Austurianern folgten die aus Spanien vordringenden Vandalen im 5. Jahrhundert, und zwei Jahrhunderte später bemächtigten sich die Araber der Stadt. Sie hatte aber bereits so stark an Bedeutung verloren, daß die Araber Leptis bald wieder aufgaben und ihren Siedlungsbereich westlich suchten. Was die Einfälle und Raubzüge barbarischer Stämme überdauert hatte, fiel dem Nagen des Meeres an der Küste, dem vom Schirokko hergewehten Küstensand, verheerenden Feuersbrünsten oder Erdbeben zum Opfer.

Als die Araber Leptis-Magna verlassen hatten,

vollendeten die Naturgewalten ihr Zerstörungswerk.

Jahrhundertelang schlief die Stadt unter einer hohen Sanddecke, bis die in Tripolis kolonisierenden Italiener 1920 unter Leitung von Professor Giacomo Guidi daran gingen, sie wieder freizulegen. Um der Wissenschaft willen ein bedeutendes Verdienst und zugleich ein wesentliches Mittel, den Fremdenverkehr nach Tripolis zu heben. Da sich das zunächst geübte Verfahren, den Sand nur beiseite zu räumen, wegen immer neuer Windverwehungen als unzweckmäßig erwiesen hat, schüttet man die Sandmassen jetzt einfach ins Meer.

Was die Schaufeln fleißiger Arbeiter aus dem heißen Wüstensande ausgraben, ist eine Stätte, die in ihren gewaltigen Resten von Foren, Tempeln, Theatern und Thermen Bauwerke beherbergt, die mit unerhörter Wucht den Herrscherstolz, Kunstwillen und Schaffensdrang der antiken Welt offenbaren. Alles ist hier — auf eine kurze Formel gebracht — Architektur. In Pompeji aber herrscht, es sind herrliche Fresken dort zu sehen, die Malerei vor. Das macht denn auch den Unterschied aus: In der monumentalen Architektur von Leptis-Magna setzte sich eine gefestigte und reiche Staatsmächtigkeit ihre Denkmäler. In den bunten Malereien Pompejis spiegelt sich die heitere Bürgerlichkeit einer wohlhabenden Stadt wider.

Nur gute Weine

als Patenweine zugelassen.

Die Richtlinien zur Weinwerbewoche vom 19. bis 27. September d. Js. bestimmen u. a., daß nur zugelassene Gaststätten und Ladengeschäfte den Patenwein verkaufen dürfen und daß ein besonderes Zulassungsschild sichtbar anzubringen ist. Als Patenweine dürfen nur solche Weine in den Verkehr gebracht werden, die zusätzlich bezogen wurden. Nicht zugelassen als Patenweine sind: Weine, die schon in Flaschen erkennen lassen, daß sie nicht den Vorschriften des Weingesetzes entsprechen, Weine mit Geruch, Geschmack und Farbtönen sowie stark geschwefelte bezw. überschwefelte Weine. Die Potenweinwoche soll nur ein Auftakt sein für eine Dauerwerbung mit dem Ziel, dem Verbraucher klarzumachen, daß Wein kein Luxus, sondern ein billiges und gutes Volksgetränk ist. Der Ausschankpreis muß allen Volksgenossen ermöglichen, ein Glas Wein zu trinken.

Ueber eine Million offene Stellen

Der Gedanke der öffentlichen Stellenvermittlung setzt sich in Deutschland immer mehr durch, wie die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung in ihrem Bericht über die Vermittlungstätigkeit der Arbeitsämter im Mai 1936 feststellt. In diesem Berichtsmonat sind nämlich, einschließlich eines Restes aus dem Vormonat den Arbeitsämtern über eine Million offene Stellen (1 008 186) zur Besetzung gemeldet worden. Eine so hohe Zahl der zu besetzenden offenen Stellen hat den Arbeitsämtern in der Reichsanstalt bisher noch nie in einem Monat zur Verfügung gestanden.

Rehgehörn im Baumstamm

Ein seltsamer Fund wurde in Steinbach in Hessen gemacht. Beim Zersägen einer starken, etwa 80-jährigen Kiefer wurde eine Rehgehörnstange entdeckt, die ganz in den Stamm eingewachsen war. Wahrscheinlich hat ein fegender Bock die Stange abgeworfen, ein Raubvogel hat sie möglicherweise in die Gipfelspitze der Kiefer getragen, und im Laufe der Jahre wurde sie von der nachwachsenden Kiefer umschlossen.

OLYMPISCHE Siege

EIN TATSACHENBERICHT VON HERMANN ZIMMERMANN

Copyrigth by Knorr & Hirth G. m. b. H., München 1935.

17. Fortsetzung.)

Was ist denn da für ein Haifisch unter die milden Forellen geraten? Da flegelt sich doch einer herum und benimmt sich, als ob er mehr könne, als Wasserschlucken!

Und der Champion von Ceylon ist mit einem Schlage knallwach, steht auf und bummelt, indem er sich höchst munter die Hosen höher zieht, am Bassin entlang. Er läßt den unbekannten Badegast, der da wie ein Torpedo hin- und herschießt, nicht mehr aus den Augen. Nach fünf Minuten ist er mit sich im reinen.

Er fordert den tüchtigen Schwimmer über 100 Yards heraus.

Unter dem frenetischen Geschrei der Badegäste segelt Arne sofort nach dem Start leicht wie eine Feder im Wind, davon und während der letzten 20 Meter macht er überhaupt nur noch Beinarbeit und gewinnt natürlich turmhoch.

Der Champion von Ceylon klettert schnaufend und entsetzt aus dem Wasser und eilt auf den „tüchtigen Schwimmer" zu.

„Sie haben ganz hervorragend geschwommen!" stößt er dann bewundernd heraus.

Arne Borg in seiner grenzenlosen Bescheidenheit antwortet schlicht: „Ich habe ja auch nur sieben Weltrekorde."

Zieht sich zerstreut an und wandert, in schwere Gedanken versunken, dem Hafen und der S.S. Moldavia zu. Was er da soeben mit dem Champion von Ceylon erlebt hat, macht ihn weiter nicht nachdenklich. Aber was er mit sich selber allein erlebt hat, als er vor sich hin schwamm, bereitet ihm den tiefsten Kummer und einen gewaltigen Abscheu vor sich selber. Er hat wohl gemerkt, was los war. Er befindet sich in einer Form, die jeder, aber auch jeder Beschreibung spottet. Er schämt sich in Grund und Boden. Mit dieser augenblicklichen „Bord-Kondition" muß er in Australien eine Niederlage nach der anderen erleiden. Und es würde ihm recht geschehen, tausendmal recht.

Auf dem Schiff begibt er sich still in den Turnsaal, in dem sich kein Mensch aufhält, zieht sich aus und stellt sich auf die Waage. Er fällt beinahe in Ohnmacht, als der Zeiger stillsteht. Vollkommen deprimiert steigt er wieder herunter.

Er hat während der Reise acht Kilo zugenommen. Acht Kilo sind sechzehn Pfund!

Zerschlagen und verwüstet von Gewissensbissen geht er in seine Kabine und entwirft ein unerhört, vernünftiges Tagesprogramm. Jeden Morgen um sechs Uhr wird er von jetzt ab pünktlich auf Deck erscheinen und zehn Runden zu je 300 Meter laufen. Dazu entwirft er sich noch ein sorgfältig zusammengestelltes Gymnastik-Programm und auf das Ganze legt er sieben heilige Eide ab, daß dieses Programm durchgeführt werden solle.

Wie der tapfere Schwimmer Arne dieses Programm durchführte und wie er seine heiligen Eide gehalten hat, erzählt zum Beispiel seine Tagebucheintragung vom 18. Dezember 1923:

„Bis neun geschlafen. Spielte etwas Deck-Tennis. Dann tanzte ich mit Miß Harrison, die ohne Zweifel an Bord am besten tanzt. Sie tanzt einfach wundervoll. Nahm mit Lilias Vater einen Drink. Am Abend machte ich einen Trainings-Spaziergang von zehn Runden um den Dampfer in Gesellschaft von vier Girls."

Nun also. So ging es auf der weiteren Reise in der gleichen Weise fort: Arne lag in einem beständigen Kampfe zwischen Pflicht und Vergnügen und beständig in diesem Streit war nur das Vergnügen.

Das Sportkomitee an Bord gab ihm einen äußerst verantwortungsvollen Vertrauensposten, der seine ganze Gewissenhaftigkeit und Konzentration erforderte. Er mußte die Damen-Wettbewerbe entwerfen und durchführen.

Das Weihnachtsfest wurde mit Strömen von Champagner gefeiert.

Am zweiten Weihnachtsfeiertag wurde Arne Borg ein ungeheuerlicher sportlicher Erfolg zuteil: er wurde Schiffschampion im Kartoffelessen und Sacklaufen.

Am 2. Januar legte S.S. Moldavia in Adelaide an. Man war in Australien.

Arne Borgs Koffer waren gepackt. Alle Formalitäten waren erledigt. Von den zahlreichen Bordfreunden und Bordfreundinnen hatte er sich verabschiedet. Aber immer noch rannte er im Schiff treppauf und treppab und durchsuchte mit großer Nervosität immer wieder seine leere Kabine. Er vermißte die schwedische Fahne, die ihm ein Mädchen daheim beim Abschied geschenkt hatte und an der er abergläubisch hing.

Sie war nicht mehr aufzufinden.

Wahrscheinlich befand sie sich gut aufgehoben im Schrankkoffer eines der hübschen, australischen Girls, mit denen er sich so himmlisch amüsiert hatte.

Als Erinnerung an einen first classe Tänzer.

*

In Adelaide schwamm Arne Borg die 400 Meter.

Er war nachher völlig fertig und todmüde. Er hatte 5:29 Minuten gebraucht.

Das war eine um 20 Sekunden schlechtere Zeit, als er sie am Tage vor seiner Abreise im Stockholmer Zentralstadion spielend, spielend, spielend geschwommen hatte.

Seine erste Zeit in Australien 5:29 Minuten! Ein entsetzlicher Schlag. Dabei hatte er sich bei diesem ersten Versuch in australischem Wasser vollkommen ausgegeben.

Sein größter Gegner in diesem Lande, der ihn fiebernd erwartete, um sich mit ihm zu messen, war der sechzehnjährige Andrew Charlton, der später als „Boy Charlton" in der Weltgeschichte des Sports einging. Dieser Junge hatte einige Tage zuvor die 440 Yards, also 402 Meter, in der Zeit von 5:20 Minuten geschwommen.

Arne Borg wird es eiskalt, wenn er daran denkt. Er darf gar nicht daran denken. Er muß das australische Programm erledigen.

In Melbourne wird er von einem ungeheuren Volkshaufen erwartet, darunter befinden sich mindestens ein gleich großer Haufen von Offiziellen. Arne war aber, niedergedrückt von seinem schlechten Gewissen, das ihm immer wieder seine unsagbar schlechte Form vorhielt, schon einen Zug vorher unerkannt angekommen. Er stand mitten in der aufgeregten Volksmenge, um gewissermaßen sich selber zu erwarten, zu begrüßen und zu besehen.

Zuerst machte der gigantische Rummel seinem für Humor empfänglichen Gemüt einigen Spaß und verscheuchte sein Niedergeschlagenheit, dann aber bemerkte er die Ratlosigkeit der zahlreichen Herren vom Empfangskomitee, die verstört am Zuge immer noch auf- und abrannten, trotzdem dieser schon geleert war.

Mit einem Seufzer drängte sich Arne durch die Menge und teilte den feierlichen Herren mit, daß er auf den Namen Arne Borg getauft sei.

In Melbourne hatte er wieder Gelegenheit, seine verdammt schlechte Kondition einwandfrei festzustellen. Er wurde immer niedergedrückter.

Oh Arne, bester und elegantester aller Tänzer!

Es ging weiter nach Sydney.

Auch hier war der Empfang gewaltig. Ein australischer Journalist schilderte die Ankunft des schwedischen Schwimmwunders so:

„In ein grünes Sportkostüm von amerikanischem Schnitt gekleidet, einen breitkrempigen, weichen Hut auf dem Kopf, stieg er von der Plattform des Wagens herunter, um augenblicklich von der entgegenflutenden Menschenmenge wieder zurückgedrängt zu werden, in der alle wünschten, ihm die Hand sofort zu schütteln. Groß und mager, in seinen Bewegungen von geschmeidiger Ungeniertheit gleicht Borg eher einem Tennis- oder Kricket- als einem Schwimmchampion. Er hat nichts von der wuchtigen Brust oder der massiven Schulterpartie, die bei Charlton und vielen anderen Meistern so in die Augen fällt. Der Gast macht einen müden und nervösen Eindruck."

Arne konnte nicht anders, als müde und nervös zu werden, denn ganz abgesehen von seinem riesengroßen moralischen Kater, zermürbten ihn die Empfangsfeierlichkeiten. Achttausend Menschen, bescheiden geschätzt, standen bei seiner Ankunft in Sydney vor dem Bahnhof. Ein starkes Polizeiaufgebot schützte die Abfahrt der Autokolonne, aber kein Policeman Sydneys war der wilden Begeisterung gewachsen, die Masse sprengte die Kolonne einfach auseinander und verlangte, daß das Verdeck des Wagens, in dem Arne saß, hochgeklappt würde. Man mußte diesem Massenwunsche nachkommen.

Arne war völlig betäubt von diesem Riesenkrach.

(Fortsetzung folgt.)

Neues aus aller Welt

Franziskaner vor Gericht

Gefängnisstrafen gegen die Brüder Imbert, Achatius und Leontius

In der Mittwochsitzung der Dritten Großen Strafkammer in Koblenz wurde gegen die Franziskanerbrüder Johannes Schreiber genannt Bruder Imbert, Josef Neumann gen. Bruder Achatius und Egon Fillinger gen. Bruder Leontius verhandelt. Im Eröffnungsbeschluß wird allen drei Angeklagten widernatürliche Unzucht zur Last gelegt.

Auf Grund der Beweisaufnahme wurde der Angeklagte Johannes Schreiber wegen fortgesetzter widernatürlicher Unzucht zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Die Strafe ist durch die erlittene Untersuchungshaft verbüßt. — Der Angeklagte Neumann wurde wegen widernatürlicher Unzucht zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Fünf Monate Untersuchungshaft wurden auf die Strafe angerechnet. — Egon Fillinger wurde wegen widernatürlicher Unzucht in zwei Fällen zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt. Die Strafe ist durch die Untersuchungshaft verbüßt. Der Haftbefehl wurde aufgehoben.

Berliner Bauunglücksprozeß

Im Berliner Bauunglücksprozeß wurde nach einer mehrtägigen Sitzungspause, die der Sichtung des bisher angefallenen Aussagematerials diente, am Mittwoch die Verhandlung mit der Vernehmung des Dipl.-Ing. Anton Geißlreiter fortgesetzt, der im Statistischen Büro der Berlinischen Baugesellschaft tätig war. Er fühlte sich in bezug auf den Tunnelbau dem Angeklagten Hoffmann unmittelbar unterstellt. Den mitangeklagten Vertretern der Reichsbahn machte er zum Vorwurf, daß sie die Pläne und Zeichnungen für den Schachtbau nicht rechtzeitig zur Verfügung gestellt hätten. Nachdem auf Veranlassung des Angeklagten Weyher bereits im Dezember mit der Rammung begonnen worden war, habe er, der Zeuge, den ersten Absteckplan erst am 4. Februar 1935 und weitere Pläne am 25. Juli erhalten, als der Tunnelbau schon fast fertig war. Der Vorsitzende drückte sein Befremden darüber aus, daß der Zeuge in entscheidenden Fragen, wie der mehrfachen Projektänderung, nicht einmal mit irgendwelchen Herren der Geschäftsleitung, insbesondere dem Angeklagten Hoffman, Rücksprache genommen haben will.

Vom Blitz getötet

Während eines schweren Gewitters, das am Dienstag nachmittag über Mering bei Augsburg niederging, schlug ein Blitzstrahl in eine Holzhütte, in der neun Arbeitsdienstmänner des dortigen Arbeitsdienstlagers vor dem Regen Schutz gesucht hatten, ein. Ein 21 Jahre alter Arbeitsmann, Spengler Johann Heislinger aus Burgau, wurde getötet, zwei Arbeitsdienstmänner erlitten Verletzungen. Die übrigen, die sich in der Hütte befanden, wurden betäubt.

Geheimnisvoller Mord

Ein Vorfall, der noch der Aufklärung bedarf, ereignete sich bei St. Pölten in Niederösterreich. Ein zehnjähriger Knabe wurde dort aus dem Hinterhalt durch drei Gewehrschüsse getötet. Von dem Täter fehlt bisher jede Spur. Die Bevölkerung der Gegend ist durch das Vorkommnis in großer Erregung. Man weiß noch nicht, ob es sich um einen planmäßigen Ueberfall auf den Knaben, vielleicht als Racheakt gegen die Eltern handelt, oder ob Fahrlässigkeit eines Schützen vorliegt.

Munition explodierte

Am Mittwochnachmittag ereignete sich in der französischen Munitionsfabrik Brandt in Vernonnet bei Vernon ein schweres Explosionsunglück. Eine Halle flog in die Luft und zwei Arbeiter kamen ums Leben. Drei Arbeiter und eine Arbeiterin wurden schwer verletzt. Sieben andere wurden leicht verletzt.

Flugzeuge zusammengestoßen

Bei einem Gruppenflug, den vier französische Wasserflugzeuge über der Militärflugbasis von Cherbourg ausführten, stießen zwei Maschinen in etwa 200 Meter Höhe zusammen. Die beiden Apparate stürzten brennend zur Erde. Die fünf Mann der Besatzung wurden auf der Stelle getötet.

Staatsbeihilfen für Kinderfürsorge

Der Reichs- und preußische Innenminister hat durch Runderlaß an die preußischen Behörden die bisherigen Richtlinien über die Gewährung von Beihilfen für Zwecke der Säuglings- und Kleinkinderfürsorge aufgehoben. Künftig können, wie der Minister bestimmt, den Kostenträgern der Säuglings- und Kleinkinderfürsorge staatliche Beihilfen für alle auf diesem Fürsorgegebiet zweckmäßigen, insbesondere auch von den Gesundheitsämtern für erforderlich gehaltene Maßnahmen gegeben werden, soweit die Kostenträger zur Deckung der Kosten, gegebenenfalls unter Inanspruchnahme anderer beteiligter Stellen, nicht imstande sind. In Frage kommen im wesentlichen Beihilfen zur Einrichtung und Unterhaltung von Säuglingsheimen, Säuglingsfürsorge- und Mütterberatungsstellen und zu deren sächlichen Kosten. Als sächliche Ausgaben können im Hinblick auf die Eigenart der Säuglings- und Kleinkinderfürsorge in besonderen Fällen auch die Kosten für Nahrungs- und Stärkungsmittel sowie für dringend benötigte Säuglingswäsche angesehen werden. Für einen bestimmten Einzelfall wird jedoch eine staatliche Beihilfe nicht gewährt. Auch die Aufwendungen für die Heranziehung von Hebammen zur Mütterberatung und zur nachgehenden Säuglingsfürsorge sind beihilfefähig.

Nr. 146 — 126. Jahrgang

Welt und Wissen

Unterhaltungs-Beilage zur Westfälischen Zeitung

Donnerstag, 25. Juni 1936

Der Kampf um das Reich

Eine Ausstellung der NS-Kulturgemeinde

Die besondere Programmgestaltung, mit der die NS-Kulturgemeinde an die Erneuerung des Ausstellungswesens herangeht, ließ in München eine Schau Wirklichkeit werden, die im Zusammenhang mit der bereits in Berlin gezeigten Ausstellung „Das wehrhafte Deutschland" vielleicht zu dem beachtenswertesten gehört, was gegenwärtig in München zu sehen ist. Wir denken an die einzigartige umfassende Urkundenschau „Der Kampf um das Reich in 12 Jahrhunderten deutscher Geschichte", in der an 161 Original-Urkunden das deutsche Ringen um die Einheit der Nation sinnfällig vor Augen geführt wird. Die NS-Kulturgemeinde — so erklärte Reichsamtsleiter Dr. Walter Stang bei der feierlichen Eröffnung — hat diese Ausstellung großen Stiles nicht unternommen, sich und ihre Gäste an dem Geiste der vergangenen Zeiten zu ergötzen. Sie sieht vielmehr in der richtigen Betrachtung des Vergangenen einen wertvollen Antrieb für Gegenwart und Zukunft. Aus den beiden Abteilungen „Wehrhaftes Deutschland" und „Der Kampf um das Reich" ergeben sich in der Tat lebendige politische Antriebe für jeden Volksgenossen, der diese Schau durchwandert. Sie versinnbildlicht in gleicher Weise den totalen Einheitsgedanken wie die wehrhafte und kämpferische Sinnesart, die das neue Deutschland erfüllen muß. In ihr ist die NS-Kulturgemeinde zur Mittlerin zwischen Volk und Wehrmacht geworden.

Man hat selten eine so umfassende und zugleich so tiefgründige Geschichtsschau der deutschen Volkwerdung gesehen, wie sie bei der Reichstagung der NS-Kulturgemeinde der Oeffentlichkeit übergeben wurde. An alten Pergamenten aus dem VIII. Jahrhundert erkennt man die Vollendung des fränkisch-christlichen Reiches durch Kaiser Karl, eines Reiches, das sich auf den Bund mit der Kirche stützt, nach außen Universalität und nach innen strenge Einheitlichkeit anstrebt. Zwei Jahrhunderte später wird Otto I. zum Schöpfer des „Heiligen Römischen Reiches", das von der Kaiserkrönung 962 bis zum Jahre von Jena und Auerstädt leben sollte. Deutlich tritt in den kaiserlichen Immunitätsprivilegien für Bischöfe und Aebte die ständig anwachsende Macht der Kirche hervor. In den Investiturkämpfen nach der Jahrtausendwende erfolgt bereits der scharfe päpstliche und kirchliche Widerspruch gegen die Ottonische Kirchenpolitik und die Errichtung der „Deutschen Nationalkirche". Und es ist interessant, die Beharrlichkeit des päpstlichen Kanzleiwesens auf den vorliegenden Urkunden zu verfolgen, eine Beharrlichkeit, die fast symbolisch gewertet werden könnte für die Beharrlichkeit der Kirche, die Einigungsbestrebungen der deutschen Nation zu unterbinden. Bis ins IX. Jahrhundert hinein schrieben die Päpste auf Papyrus, so daß wir — wie Staatsarchivrat Dr. L. F. Barthel in der wertvollen, vor allem leichtverständlichen Einführungsschrift nachweist — in dieser Urkunde vom Jahre 1914, die zweitälteste Original-Pergament-Papsturkunde vor uns haben. Und es berührt den Besucher seltsam, wenn er auf diesem Blatt den Segensgruß „Bene valete" lesen kann, den ein Mensch vor neun Jahrhunderten eigenhändig niederschrieb.

Aber oftmals sind die päpstlichen Urkunden nicht immer als Segenswünsche anzusprechen. Vielmehr drücken sie den gewaltigen Machthunger einer Institution aus, die eigentlich nur die Vertretung eines Reiches wahrzunehmen hat, das nicht von dieser Welt ist. Und so steht auch jene bekannte Bulle des Papstes Bonifaz VIII. im Gegensatz zur christlichen Nächstenliebe, einem der Hauptgesetze der christlichen Kirche, jene Bulle, die mit den geharnischten Worten beginnt: „Clericis laicos infestos opido tradit antiquitas", die zu deutsch lauten: „Daß die Laien stets den Klerikern feindlich sind, ist von altersher überliefert!"

Noch einmal versuchen die Staufer die Abhängigkeit des Papsttums vom Kaisertum, die Verfügungsgewalt der Kaiser über Bischöfe und Aebte wieder herzustellen. Noch einmal wollen sie das christliche Weltreich unter deutsche Führung stellen. Aber sie wollen zu viel.

Man kann sich von den einzelnen Zeugen deutscher Vergangenheit, deutscher Not und deutscher Kraft kaum trennen. Ueberall steigen neue Erinnerungen auf — und überall lassen sich Fäden spinnen, die oftmals bis in unsere jüngste Vergangenheit und Gegenwart zu reichen scheinen. Da erlebt man im Jahrhundert der stolzen weltpolitischen Haltung des staufischen Kaisertums eine der ersten Blütezeit der deutschen Dichtung. Walther von der Vogelweide, Wolfram von Eschenbach, Hartmann von Aue und wie die Sänger alle heißen mögen, künden die Größe des deutschen Geistes. Und es ist sicherlich auch eine Folge dieser dichterischen Zeit, wenn heute nach vielen Jahrhunderten in einer neuartigen Schau, der aus den Wehen deutscher Notzeit erstandenen NS-Kulturgemeinde des Dritten Reiches in einer Urkunde Konrads IX. vom 25. Juli 1240 die älteste Urkunde eines deutschen Königs in deutscher Sprache begegnet.

Und dann wieder erlebt man die „kaiserlose, die schreckliche Zeit". Ein dauerndes Hin und Her im Ringen um das Reich hat in dieser Ausstellung seinen fesselnden Ausdruck gefunden. Ein Ringen, das notwendig wurde durch den Geist der Zwietracht, der Uneinigkeit, von dem schon der Römer Tiberius zu berichten wußte. Die Erschütterungen des 30jährigen Krieges haben den französischen Raub deutschen Landes durch den „Sonnenkönig" Ludwig XIV. zur Folge, dem im Zeitalter eines Napoleon die tiefste Erniedrigung und der Zerfall des alten „Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation" sich anschließt. Auf den landesfürstlichen Rechten baut Otto von Bismarck das zweite Reich, das in den Stürmen der Novemberrevolte von 1918 zusammenfällt. Aus dem Kampf der Parteien, aus dem Kampfe aller gegen alle schmiedet Adolf Hitler das neue, stolze Dritte Reich der Deutschen, ein Reich, wie es der deutsche Mensch nur erleben durfte damals etwa, „ als die Königsboten Kaiser Karls den Reichsstatthaltern von heute vergleichbar, eine geschlossene Reichspolitik sichern halfen."

k. h.

Herderpreis für Agnes Miegel

Der Herderpreis der Johann-Wolfgang-von-Goethe-Stiftung, der jährlich eine außerordentliche geistige Leistung des Deutschtums im



(Selle-Eysler, K.)

Osten auszeichnen soll, ist von der Universität Königsberg erstmalig für das Jahr 1936 der Dichterin Agnes Miegel zuerkannt worden.

Wie Peter der Große sein Brot verdiente

Novelle von Heinz Kalchert

„Des Czaars Anwesenheit. Den 8. Aug. arrivirt hier in Bielefeld die Moscowitische große gesandschaft, in 60 bis 70 personen bestehend, und war der Czar in höchster persohn Selbst dabei, blieben hieselbst 2 nachte und zogen Sonnabend den 10. weiter über Rittberg und Lippstadt nach Holland. ließ fast niemand zu sich kommen, und wolt seine person nicht sehen lassen."

Alemann, Collectanea Ravensbergensia. Handschrift im Besitz der Städt. Heimatbücherei, Bielefeld.)

Ueber die merkwürdige Reise, die Peter der Große nach altrussischer Sitte als Mitglied einer Gesandschaft unter dem Titel eines Großkommandeurs im April 1697 angetreten hat, um die auswärtigen Höfe zu besuchen, berichtet der Zaristische Reisemarschall Dmitry Andreitsch Schapeloff:

„Wir kamen von Hannover, und waren längst auf westfälischem Boden. Gegen abend erreichten wir eine kleine Stadt, deren Umgebung uns besonders auffiel. Weit und breit, auf riesigen Rasenflächen, war Leinen zum Bleichen aufgespannt. In einem gemeinen, sauberen Gasthof stiegen wir ab. Peter befahl, sofort die Abendmahlzeit zu richten. Sie bestand aus Fisch, Salzfleisch, Schinken, Wurst, weichen Eiern, Butter und Käse. Dazu trank man etlich Boteillen roten Wein. Auch der große Limburger Käse mußte herbei, den Peter gerne aß, und den er unterwegs gekauft hatte. Doch durfte nicht eher etwas heruntergeschnitten werden, bis der Monarch sein Besteck mit den mathematischen Instrumenten aus der Tasche gezogen, den Käse nachgemessen, und das Resultat auf seiner Schreibtafel nachgeprüft hatte.

Aber noch ehe wir alle die delikate Wurst versuchen konnten, war dem Wirt das Brot ausgegangen; denn er hatte mit einer so großen Gesellschaft nicht gerechnet. Als Peter etwas von Brotmangel hörte, sprang er vom Stuhle auf: „Laßt den Wirt in Ruhe! Er hat uns versorgt. Was wir jetzt noch an Brot brauchen, wollen wir uns selbst verdienen." Damit klopfte er seinem Favoriten Lefort, und mir, auf die Schulter, was soviel heißen sollte, als: mitgehen. —

Die Bäckersfrau mochte uns in der deutschen Kleidung für Edelmänner angesehen haben. Höflich erkundigte sie sich nach unseren Wünschen, und legte einige Brote auf den Tisch. Der Zar interessierte sich für die Zubereitung. Die Frau gab Antwort, wurde jedoch unruhig. Peter glaubte, sein umständliches Fragen sei die Ursache. „Nein, nein", beteuerte sie, „der Pumpernickel muß fertig werden. Den Gesellen haben wir ziehen lassen. Mein Mann ist krank. Und alle Arbeit hängt an mir."

„Arbeit?", lachte Peter, „laßt uns helfen!"

Die Bäckersfrau nahm die Worte des Zaren nicht ernst. Peter bat die Backstube aufsuchen zu dürfen. Die Frau sträubte sich. Sie wollte keine Hilfe. Auch schicke es sich nicht für einen feinen Mann. Dabei hieb Peter schon mit beiden Fäusten auf den Teig, als gälte es, ein Handgemenge abzuwehren, solange, bis er den Klumpen zum Laib geformt hatte.

Der Zar wischte sich den Schweiß von der Stirne: „Ob uns das Brot auch schmecken wird? Die reinste westfälische Erde. Schwarz, wie eine Kosakenseele."

„Aber ein kräftiges Brot! Herr! Die Westfalen werden groß und stark davon. Könntet Ihr nur einmal meinen Mann sehen!"

„Was fehlt ihm denn?"

„Er hat Zahnschmerzen! Liegt im Bett!"

„Da muß auch geholfen werden", sagte Peter, und bat mich, sofort sein Besteck mit den chirurgischen Instrumenten zu holen. Ohne ein paar Lanzetten, einen Schnepper zum Aderlassen, ein anatomisches Seciermesser, einen Pelikan, eine Zange zum Zahnausreißen, einen Spatel, eine Schere, eine Sonde, und ohne einen Catheder, ging der Zar nicht auf die Reise.

In meiner Abwesenheit hatte Peter schon die schweren Brote in den Backofen geschoben. Die Frau konnte ihm nicht davon abhalten. Und was wollte der Fremde jetzt? Ihrem Mann einen Zahn ziehen? Sie lachte den Zaren tüchtig aus.

Aber eins zwei drei ging Peter an die Arbeit. Auf solche Operationen war er versessen. Den mißtrauischen Bäcker bekehrte er rasch, und sagte ihm, daß er augenblicklich von den Schmerzen befreit sein würde. Das half! In der nächsten Minute saß der kranke Bäcker auf dem Stuhl. Lefort und ich hielten ihm Kopf und Arme fest. Dann setzte Peter ganz behutsam die Zange an, und zog den Zahn in aller Geschwindigkeit glücklich heraus.

Die Bäckersfrau war gerührt. Sie ergriff die Hand des Zaren und weinte.

„Wenn ich nur wüßte, wie wir dem Herrn für seine Arbeit und seine Hilfe danken könnten", erholte sich der Bäcker.

„Keinen Dank", antwortete Peter, „ich wollte mir nur für morgen mein Brot verdienen."

= **Professor Heinrich Boell** ist zum Direktor der Schlesischen Landesmusikschule berufen worden, die im Herbst ds. Js. von der Stadt Breslau und den Schlesischen Provinzen in Verbindung mit den zuständigen Reichsministerien in Breslau eröffnet wird, und die außer Instrumental- und Gesangsklassen eine Orchesterschule, Opernschule, eine kirchenmusikalische Abteilung und eine Abteilung für Volksmusik umfassen wird. Gleichzeitig wurde Professor Boell die Leitung der Breslauer Singakademie, der auch im Ausland (u. a. durch ihre wiederholten Aufführungen der Matthäuspassion in Warschau) hochangesehenen Chorvereinigung des deutschen Ostens, übertragen. (Prof. Boell dirigierte vor einiger Zeit im Bielefelder Musikverein die F-Moll-Messe von Bruckner.)

Die ganz großen Torheiten

23

Roman von Marianne von Angern

Am folgenden Tag steht sie abermals wartend im Flur, als er, rasch an ihr vorbeigehend, das Haus verläßt. Und wieder dieser demütig fragende Ausdruck in den Augen. Nun könnte sie endlich kapiert haben, daß sie von ihm nichts zu befürchten hat. Führt sie diese Begegnungen absichtlich herbei? Fast hat es den Anschein . . . Plant sie etwa eine Fortsetzung des im Großmogul begonnenen Abenteuers? — Hübsch wäre das, so unter dem Deckmantel von Lehrer und Schülerin . . . Der alte Graf, Gigi und er — ein reizendes Trio . . . .

Sein Sinn für Komik drängt den Aerger in den Hintergrund . . . . Wahrscheinlich nimmt er die ganze Angelegenheit viel zu tragisch. Im Grunde ist sie gar nicht so wichtig . . . . Wichtig — nein . . . Aber jedenfalls das Unglaublichste, was er je erlebt hat . . . Erlebt? — Hat er nicht beschlossen, die Sache als nichtgewesen zu betrachten . . . ?

Nun denn — sein Humor behauptet endgültig das Feld — dann ist es bestimmt die unglaublichste Geschichte, die er nicht erlebt hat . . . .

*

Wenn Dahlen inmitten seiner andächtigen Gemeinde scheinbar zwanglos plaudernd — er hält nie Schule im üblichen Sinne — seine Theorien entwickelt und jene beschwingte Hochstimmung herbeiführt, die er als grundlegend nötig zur Entfaltung der eigensten Wesensbeschaffenheit eines jeden einzelnen erachtet, dann hat er aufgehört der nüchterne Denker, der weitblickende Organisator, der klarsehende Wissenschaftler zu sein. Dann kommt das rein Künstlerische seiner Persönlichkeit zum Vorschein, dann ist er ein mystischer Wünschelrutengänger, der die jungen Seelen beklopft und belauscht, um unversehens auf das Besondere und Einmalige darin zu stoßen.

„Nicht Kunst sollt ihr erlernen, die müßt ihr schon in euch tragen. Unsere Aufgabe ist es, sie von Schlacken zu befreien, die technischen Möglichkeiten zu ihrer Ausübung zu schaffen, den Boden zu düngen, auf dem sie gedeihen kann. Dazu will ich euch verhelfen. Die Fähigkeit aber, das rein Menschliche in künstlerischer Wiedergabe zu offenbaren, die müßt ihr mitbringen. Ob diese Fähigkeit sich zum Format der ganz großen Menschengestaltung ausreifen wird oder auf einer der Vorstufen zu den innersten Tempeln der Kunst Halt machen muß, das soll sich erst auf dem Wege erweisen, den miteinander zu gehen wir begonnen haben . . ."

Hier inmitten dieser jungen ringenden Seelen stört ihn Theresens Gegenwart nicht. Hier ist sie nur ein Teil des Ganzen, nichts weiter als ein Stück ihm anvertraute Begabung, die ebenfalls beklopft, belauscht und entwickelt werden soll.

Ganz anders bei Theres . . . Von Anfang an macht sich bei ihr das ewige Gesetz der Ausschließlichkeit geltend, mit der Frauen an ihr Gefühl gebunden sind. Ueber den Lehrer, den Führer, den Künstler hinweg ist es in erster Linie der Mann, der sie zum Weib erweckte, dessen Worten sie gläubig lauscht, dessen Wunsch und Willen sie instinktiv erfaßt, sich ihnen anpaßt und unterordnet.

Nicht einen Moment verläßt sie das Bewußtsein einer besonderen Verbundenheit, die im Persönlichen und nicht in der Kunst wurzelt, nach wie vor glaubt sie an ein bestehendes heimliches Einverständnis, das nur der Gelegenheit bedarf, um die Maske der Konvention abzuwerfen und sich rückhaltlos zu offenbaren. Heute . . . morgen . . . in einer Stunde, wird es ihm gefallen, ihr das Zeichen zu geben, ein nur ihr verständliches Signal, ein leises Wort, einen verstohlenen Blick . . . Dann wird sie wieder an seinem Herzen liegen und alles wird sein wie damals.

In solchen Augenblicken ist es ihr, als begänne der Lehrsaal mit ihr zu kreisen und sie muß sekundenlang die Augen schließen, um des jähen Schwindelgefühls Herr zu werden.

Aber Tag reiht sich an Tag, ohne das ersehnte Zeichen zu bringen. Nie verfängt sich ein Blick in dem ihren, nie blitzt ein Funke des Einverständnisses oder der Erinnerung darin auf. Weder bevorzugt er sie, noch setzt er sie hintan, nichts scheint sie ihm zu sein, als eine unter vielen; sein Lob, sein Tadel, gilt stets der Sache und niemals der Person.

Mehr und mehr schwindet das künstliche Gerüst von Hoffnung, an dem sie sich innerlich aufrecht zu halten sucht, das ihr den Mißerfolg des einen Tages im Hinblick auf das „Vielleicht morgen" erträglich macht. Wie heimtückische Mikroben nisten sich Zweifel in ihr Denken ein. Sollte er sie wirklich nicht wiedererkannt haben? Wäre es möglich, ihm nicht mehr gewesen zu sein, als die Laune einer Nacht, die seinem Gedächtnis sofort wieder entschwand . . . Schon die Vermutung ist so unerträglich, daß sie die Faust an den Mund pressen muß, um nicht aufzustöhnen . . .

Oder aber narrt sie ihre Phantasie? Ist dieser Mann, der so meilenweit entfernt von ihr scheint, wirklich nicht der, zu dem sie einst „Du" und „Lieber" sagte . . .

Doch, doch — er ist's . . . Das ist nicht mehr aus der Welt zu schaffen. Also warum quält er sie so? Fühlt er nicht, daß sie am Ende ihrer Kraft, ihrer Beherrschung angelangt ist? Daß sie es bald nicht mehr wird aushalten können? Wird können? — Nicht kann. Einfach nicht mehr kann . . . Und auch nicht mehr will! Die Maske muß fallen oder es geschieht ein Unglück. Heute noch muß sie Gewißheit haben . . . Herr Doktor, ich möchte Sie sprechen — jawohl — unter vier Augen . . . — Gleich jetzt, sobald die Turm ihren Monolog zu Ende gebracht hat, wird sie ihm das sagen. „Herr Doktor — ich muß Sie sprechen . . . unbedingt . ." memoriert sie im Geiste . . . Ohne Stockung und Verlegenheit, so ganz selbstverständlich muß das gesagt werden . . .

Der Monolog ist beendet. Jetzt müßte sie vor ihm hintreten . . .

„Den anschließenden Dialog mit Herrn Wörlach bitte", ertönt Dahlens Stimme.

Besser ist es, zu warten bis zum Schluß der Unterrichtsstunde. Knapp ehe er den Lehrsaal verläßt. Dann ist die Gelegenheit günstiger. „Herr Doktor, ich muß . . ."

Es schlägt zwölf. — Gleich wird er sich erheben . . . Jetzt den Augenblick nicht versäumen . .

„Wir beginnen das nächste Mal an dieser Stelle", sagt Dahlen, nach seiner Aktentasche greifend . . .

Schon ist er an der Tür . . . Da springt sie auf und stellt sich ihm in den Weg . . . „Herr Doktor . . ich muß Sie sprechen . . . unbedingt . . ."

War das wirklich ihre Stimme, die so heiser und brüchig die Worte hervorstieß? Aller Blicke fühlt sie in ihrem Rücken brennen. Ein unterdrücktes Kichern dringt an ihr Ohr . . .

Na also, da haben wir's . . . durchblitzt es Dahlen. Aeußerlich bleibt er unberührt, kaum daß sich die Brauen ein wenig erstaunt heben . . .

„Bitte — Fräulein Feuchtinger . . .?"

Um keinen Preis bringt sie vor diesem kühl fragenden Blick das „unter vier Augen" über die Lippen . . . .

Von tödlicher Verlegenheit gepeinigt steht sie da. Was macht sie doch für eine klägliche Figur . . . In den Boden möchte man versinken vor Scham . . .

„Ich wollte . . .", stammelt sie, „ich dachte nur . . . Wäre es nicht beser, wenn ich statt der Julia eine andere Rolle . . ."

„Dafür bin ich ganz und gar nicht, Fräulein Feuchtinger", kommt er ihr mitleidig zu Hilfe; „selbst wenn Ihnen die Julia nicht besonders liegt, so haben Sie die Rolle auch für Ihr heutiges Können noch nicht genügend ausgeschöpft. Versuchen Sie, sich ganz in die Seele dieses Mädchens zu versenken . . ."

Die Theres hört nur noch ein leeres, sich mehr und mehr entfernendes Geräusch. All ihre Kräfte muß sie sammeln, um durchzuhalten . . .

Ewigkeiten scheinen zu vergehen . . .

Endlich ist er fort.

(Fortsetzung folgt.)

WZ-SPORT-ZEITUNG

Nach der Spielruhe

Clubkampf VfB — Arminia

Der infolge der unglücklichen Umstände von der Terminliste der Jubiläumspokalwoche gestrichene große Ortskampf VfB gegen Arminia wird nun doch noch in nächster Zeit steigen, zwar nicht mehr in dieser Saison, sondern als erstes Spiel der neuen Spielzeit, am 16. August.

Dieser Fußball-Großkampf wird an diesem Tage der Kern eines Clubkampfes sein, der nach der Vereinbarung der beiden Vereinsführer alljährlich einmal steigen wird, und zwar jeweils mit der 1. Fußballmannschaft, der besten Fußballjugend, der 1. Handballmannschaft und der beiderseitigen Handballjugend. Vier Spiele also umfaßt jeder dieser Klubkämpfe, der nach dem Punkt- und Torverhältnis entschieden wird. Die Handballspiele steigen am 16. Aug. auf dem Arminenplatz, die Fußballkämpfe auf dem Platz an der Heeperstraße. Und so soll es bei wechselndem Turnus alljährlich sein: Die Handballer vormittags auf dem einen, die Fußballer am Nachmittag auf dem anderen Platz.

*

Wir werten diesen Abschluß zwischen den führenden Bielefelder Vereinen als einen begrüßenswerten Beitrag zur Förderung der Kameradschaft im Bielefelder Sport. Dabei erscheint es uns besonders beachtenswert, daß bei diesen Begegnungen um die Hegemonie im Bielefelder Sport das Interesse der beiderseitigen Vereinsanhänger sich künftig nicht nur auf das Spiel der ersten Fußballmannschaften konzentriert, sondern wegen der Bedeutung für den Ausgang des Clubkampfes auch auf die drei anderen Treffen. Wir versprechen uns von der regelmäßigen alljährlichen Wiederholung des Clubkampfes die Grundlage zur Beseitigung aller etwa auftauchender Spannungen.

Büscher-Schildesche beim VfB

Der bisherige Mittelläufer der SpVg. Schildesche, Büscher, ist zum VfB. Bielefeld übergetreten. Wie wir erfahren, ist die Freigabe von der SpVg. Schildesche erfolgt, sodaß den Rotweißen in der nächsten Serie neben Schuster, Hager, Kulka, Baasner nun auch noch Büscher zur Verfügung stehen wird.

2:2 VfB-Reserve imponiert gegen Westfalia Brackwede

Die Brackweder Westfalia hatte die TG. Eintracht Sieker zu einem Abendspiel für den gestrigen Mittwoch zum Kupferhammer verpflichtet. Um die Mittagsstunde sagten die Eintrachtler ab. Die Westfalen wandten sich an den VfB. mit der Bitte, doch mit einer Mannschaft einzuspringen. Die spielstarke Altliga ward vorgesehen, aber da diese am Donnerstag in Jöllenbeck zu spielen hat, ging auch das schlecht. Aber schließlich trommelten die Rotweißen doch eine Elf zusammen, — aus Altliga, Jungliga, Reserve, Jugend und mit Reichert aus der ersten Elf.

Diese Mannschaft stellte sich den Brackweder Westfalen und lieferte, um es vorweg zu nehmen, ein großartiges Spiel. Die mit Rieseneifer angreifende „Combination" schoß in der ersten halben Stunde zwei schöne Tore. Kurz vor Halbzeit konnte Bartenstein für Westfalia auf 1:2 reduzieren, aber erst wenige Minuten vor Schluß fiel der Ausgleich.

Bei den Rotweißen gefiel vor allem Wöhrmann im Tor, der einmal ein würdiger Nachfolger für Schielemann zu werden verspricht.

Jugend-Auswahlspiele

Bielefeld Stadt — Bielefeld Land . . . 8:0
Bielefeld Stadt—Bielefeld Land (Schüler) 15:3

VfR Jöllenbeck — VfB Bielefeld (Altliga)

Am Donnerstag abend spielt die Altliga-Mannschaft des VfB Bielefeld beim VfR Jöllenbeck, der übrigens am Sonntag gegen Grün-Weiß nicht 1:5 sondern nach unglücklichem Spiel 1:3 unterlag. Auch die Altliga hat in letzter Zeit sehr gute Spiele gezeigt und wird für den Platzverein ein schöner Gegner sein. Die Altliga tritt in dieser Aufstellung an:

Meyer
Peperkorn Homersen
Ellermann Franzke Becker
Fleckenstein Bolender Nolte Schuster Nieland

VfB — Eintracht Sieker

Abschluß der Bielefelder Fußball-Saison.

Den Abschluß der Bielefelder Fußballspielzeit erleben die Anhänger des runden Leders am kommenden Dienstag abend auf dem Platz an der Heeper Straße, wo die in der letzten Zeit in den Vordergrund getretene TG. - Eintracht Sieker gegen den Ostwestfalenmeister antritt.

Uni-Heidelberg Fußballmeister

Uni-Frankfurt 3:1 (1:1) geschlagen

Auf dem neuen Universitätsplatz in Heidelberg fand am Mittwoch das Endspiel zur Deutschen Hochschul-Fußballmeisterschaft zwischen den Mannschaften der Universitäten Heidelberg und Frankfurt-Main im Rahmen der 550-Jahrfeier der Universität Heidelberg statt. Das Treffen endete mit einem verdienten 3:1-Siege der Heidelberger, die das bessere Zusammenspiel zeigten und auch die besseren Einzelkräfte hatten.

Zuschauer: 2000.

Nur noch v. Cramm und Marieluise Horn

Deutschlands letzte Vertreter bei den Meisterschaften in Wimbledon



(Pressephoto, K.)

Marieluise Horn.

Durch herrliches Sommerwetter begünstigt, konnten auch am dritten Tage der Meisterschaften in Wimbledon die Spiele stark gefördert werden.

In den beiden Einzelwettbewerben haben schon zahlreiche Spieler die dritte Runde erreicht. — Nach der Niederlage von Henner Henkel durch den Amerikaner Grant schied am Mittwoch auch unser zweiter Vertreter, und zwar Kaj Lund, aus. Der lange Kieler unterlag nach hartem Kampf dem Engländer C. M. Jones 3:6, 6:4, 4:6, 2:6. Bis zum dritten Satz blieb Lund durch bombige Aufschläge und wuchtige Flugbälle gefährlich, als dann aber der Engländer die schlechte Rückhand ausnützte, war der Kampf entschieden. Unsere letzte Hoffnung liegt jetzt also bei den Männern nur noch bei

Gottfried von Cramm,

der den Tschechoslowaken Hecht in drei Sätzen 6:4, 6:3, 6:4 bezwang. Der Prager war nicht schlecht, lieferte im ersten Satz ein sehr schönes Spiel, wurde aber immer wieder im entscheidenden Augenblick von dem vielseitigen und klugen Spiel des Deutschen ausplaciert. Am besten gefiel den zahlreichen Zuschauern das großartige Rückhandspiel von v. Cramm. — Außer von Cramm haben noch Fred Perry, van Ryn, Jamain, del Castillo, Itoh, Budge, Lesueur, Legeay, James, Allison, Stedman, Crawford, Maier und Quist die dritte Runde bereits erreicht.

Bei den Frauenspielen am Mittwoch gab es in erster Linie Favoritensiege. Sehr gut schnitten die Engländerinnen wieder ab, die fast durchweg schon in der dritten Runde sind. Zu erwähnen ist der Sieg von Frau Mathieu, die der Engländerin Dearman eine 6:3-, 6:2-Niederlage beibrachte. Die Belgierin Adamson, die Amerikanerin Babcock; ferner Hilde Sperling/Krahwinkel, die kleine Lizana und die Engländerinnen Heeley, Stammers, King, Noel und Hartwig kamen eine Runde weiter.

Nach ihrem großartigen Start im Fraueneinzel konnte die Wiesbaderin Marieluise Horn auch in der zweiten Runde erfolgreich sein. Frl. Horn schlug die Engländerin Miß Scott 8:6, 6:2 und steht damit in der dritten Runde. Im Männer-Einzel qualifizierten sich noch McGreath und der Franzose Feret für die 3. Runde.

Gustav Eder geschlagen!

Der Amerikaner Clinton besiegt den Bielefelder nach Punkten

Der deutsche Weltergewichtsmeister Gustav Eder-Bielefeld, der auf seiner Amerikareise bisher mit gutem Erfolge gekämpft hatte, mußte am Mittwoch in New York eine Niederlage einstecken. Eder trat gegen den Amerikaner Jonny Clinton an, von dem er über 10 Runden nach Punkten besiegt wurde.

Neues von den Westfalenmeisterschaften

Wanderpreis der Provinz Westfalen

Die Provinz Westfalen hat kurz nach dem Kriege einen Silbernen Eichenkranz gestiftet, der bei den alljährlich stattfindenden Westdeutschen Leichtathletikmeisterschaften derjenigen Mannschaft zufallen sollte, welche die höchste Bestleistung erreichte. Achtmal errang der Dortmunder Sportclub von 1895" diesen Wanderpreis. In diesem Jahre wird er für die Westfälischen Leichtathletikmeisterschaften in Herford wieder ausgesetzt. Der Gausportwart des Fachamtes Leichtathletik schreibt hierzu:

Der kurz nach dem Kriege von der Provinz Westfalen für die beste Mannschaftsleistung bei den Westdeutschen Meisterschaften gestiftete Wanderpreis, ein silberner Eichenkranz, der von dem Dortmunder Sportklub von 1895 achtmal errungen wurde, wird in diesem Jahre erstmalig wieder vergeben.

Gewertet werden die sechs Besten eines jeden Wettbewerbes für Männer und Frauen.

So wird also am kommenden Sonnabend und Sonntag der silberne Eichenkranz der Provinz Westfalen erstmalig in Herford und erstmalig in Nordwestfalen überhaupt zum Wettbewerb gestellt.

250 Männer und 50 Frauen starten

Nach den letzten Meldungen des Gausportwartes werden am kommenden Sonnabend und Sonntag rund 250 Männer und 50 Frauen am Start zu den Westfälischen Leichtathletikmeisterschaften erwartet.

Motorsport

„Durch Hils und Weserberge"

Diese vom DDAC mit Start und Ziel in Hannover am Sonntag durchgeführte Orientierungsfahrt über etwa 200 Kilometer vorwiegend schlechte Straßen hatte eine Beteiligung von etwa 200 Fahrzeugen aufzuweisen. Zwangskontrollen waren u. a. Hameln und Bad Pyrmont. Glühende Hitze und beißender Staub sorgten für die nötigen Schwierigkeiten.

Auch vier Soloräder aus Bielefeld gingen an den Start. Die Silberne Plakette erhielt in der Klasse bis 250 ccm der Fahrer Stender, in der Klasse bis 350 ccm erlangten P. Allemeyer, H. Ilkensmeier und B. Schoeps die Bronzene Plakette.

Schwimmen

Der Ehrenausschuß

zu den westfälischen Schwimm-Meisterschaften.

Zu den westfälischen Schwimm-Meisterschaften, die am Sonnabend und Sonntag im Städtischen Freibad zu Bielefeld ausgetragen werden, sind führende Männer der Verwaltung, der Partei und ihrer Gliederungen, der Wehrmacht, des Schulwesens, des Sports und der Wirtschaft dem Ehrenausschuß beigetreten und zwar: Oberbürgermeister Budde, Landrat Dr. Beckhaus, Stadtoberbaurat Schultz, Stadtrat Heitkamp, Kreisleiter Himmerich, SA-Standartenführer Vollkammer, SS-Standartenführer Thiele, NSKK-Oberführer Casper, Arbeitsführer Thraubig, Gen.-Major Kuntze, Kreisschulrat Meiners, Gauführer RfL. Lorenz, Münster, Gausportwart RfL. Eichhoff, Lüdenscheid, stellvertretender Gauführer RfL. Mittelschullehrer Jasper, Halle, Gaufachamtsleiter (Fachamt V) Löhr, Dortmund, Gau-Geschäftsführer Freese, Münster, Gauschwimmwart Hilgers, Gladbeck, Fabrikant Herbert Delius und Fabrikant Karl Oetker.

Pferdesport

Mittwochrennen in Köln

Die Kölner Mittwoch-Rennen erfreuten sich bei dem schönen Wetter eines ausgezeichneten Besuches. In sportlicher Hinsicht ließ der Wochen-Renntag auch nichts zu wünschen übrig, obwohl im Hauptereignis, im Aurora-Jagdrennen über 4000 Meter, nur fünf Pferde an den Start gingen. Hier setzte sich Finor ganz überlegen gegen Pollux II und Agnus durch, während Robinson auf dem Nachhausewege angehalten wurde. Finor war während des ganzen Rennens in Front, zunächst gefolgt von Pollux II und Robinson; Agnus und Memlinck bildeten den Beschluß. In der Reihenfolge Finor, Pollux II, Robinson, Memlinck ging es durch den Tribünenbogen in die Diagonale, wo Finor immer einen Vorteil hatte und zum Schluß seinen Gegnern davonlief. Gleich in der Einleitung hatte es eine große Ueberraschung gegeben mit dem Siege von Prior, den der Toto mit 787:10 honorierte, während die Einlaufwette mit 1660:10 ebenfalls außenseitermäßig ausfiel.

Die Ergebnisse:

1. Rennen: 1. C. A. Schaumanns Prior (H. Knoche), 2. Broncelufter, 3. Austria. Ferner Ostgote, Preisfechter, Nußknacker, Irma, Lebenslust. Toto 787 Pl. 89, 21, 23.

2. Rennen: 1. Stall Immelmanns Carna (H. Wenzel), 2. Faland, 3. Szegeban. Ferner: Gemse, Doppelsprung, Silbersee, Angelo, Rote Tante, Orion. Toto 29 Pl. 14, 21, 29.

3. Rennen: 1. Graf Beißel v. Gymnichs Feuereifer (Hauser), 2. Meister, 3. Bekassine. Ferner: Römerfahrt, Sagins, Diplomat, Seydlitz. Toto 27 Pl. 23, 17, 14.

4. Aurore-Jagdrennen: 1. H. Eichholts Finor (R. Andrle), 2. Agnus, 3. Pollux II. Ferner: Memlinck, Robinson. Toto 25 Pl. 20, 24:10.

5. Rennen: 1. E. Boeckers Natango (M. Schmidt) und Graf Beißel v. Gymnichs Xerxes (H. Schmidt), 3. Sarasan. Ferner: Ilona, Mogul, Edina, Aurel, Wellenberg. Toto 26, Pl. 21:10 für Natango, 16, Pl. 21:10 für Xerxes, Pl. 22:10 für Sarasan.

6. Rennen: 1. Frl. M. u. L. Mühlens' Tirade (H. Wenzel), 2. Osterluzei, 3. Olearius. Ferner: Gnusemong, Augur, Xerxes, Artist, Glanz, Sarro. Toto 23; Pl. 15, 23, 23:10.

7. Rennen: 1. O. Silbernagels Ilmenau (J. Hochstein), 2. Graf Moltke, 3. Stahleck, 4. Lösegeld. Ferner: Sintflut, Standlaut, Panorama, Aepfelchen, Czardasfürstin, Spanga, Musca, Rosenkönig, Medardus. Toto 268 Pl. 32, 21, 51, 15:10.

8. Rennen: 1. Gestüt Freismissens Imperator (R. Andrle), 2. Chemielehrer, 3. Kukuruz. Ferner: Thy Kiß, Selbstvertrauen, Viktorius, Seeräuber, Mahatma. Toto 16 Pl. 15, 21, 23:1—.

Doppelwette: Natango — Tirade 84:10. Xerxes — Tirade 132:10.

Hamburg

Nereide weiterhin unbesiegt

1. Rennen: 1. Stall Ammerlands Gratianus (J. Göbl), 2. Dardanos, 3. Hestia. Ferner: Elfmeter. Tot.: 100; Pl. 14, 10:10.

2. Rennen: 1. Lt. v. Boths Schwarzwaldreise (Bes.), 2. Heldenfaust, 3. Leonatus. Ferner: Ausschreibung. Tot.: 21; Pl. 12, 12:10.

3. Nickel-Eintracht-Rennen: 1. Gestüt Erlenhofs Nereide (E. Grabsch), 2. Reichsfürst, 3. Walzerkönig. Ferner: Pommernherzog. Tot.: 17; Pl. 14, 18:10.

4. Großer Hamburger Ausgleich: 1. Gestüt Erlenhofs Glaukos (E. Grabsch), 2. Scävola, 3. Origenes. Ferner: Blinzen, Maifliedер, Lampe. Tot.: 51; Pl. 16, 22, 15:10.

5. Rennen: 1. A. u. C. v. Weinbergs Ausonius (J. Starosta), 2. Moorau, 3. Pabst. Ferner: Waffenschmied, Kameradschaftler, Immerfort. Tot.: 49; Pl. 14, 14, 15:10.

6. Rennen: 1. Stall Vierlandens Glücksstern (F. Stein), 2. Gnade, 3. Aviso. Ferner: Demoiselle. Tot.: 28; Pl. 16, 14:10.

7. Rennen: 1. Gestüt Bärfeldes X für'n U (K. Visel), 2. Pesne, 3. Der Prämiierte. Ferner liefen Neandertal, Lampade, Marlow, Glanzzeit, Feengrotte. Tot.: 38, Pl. 15, 16, 48:10.

8. Rennen: 1. J. Gaidas Fra Diavolo (Frau E. Blume), 2. Rosanike, 3. Walmery. Ferner liefen Go Ahead, Marna. Tot: 98; Pl. 11, 23:10.

Sommerspiele

Faustball: Männer I

Gruppe A

TuS. 1890 Bielefeld	10	10	0	0	20
TuS. Gütersloh II	9	6	1	2	13
Turnerschaft Friesen 78	6	3	1	2	7
Turnverein Gütersloh	7	3	0	4	6
Turnverein Isselhorst	7	1	0	6	2
Taubstummen Turnverein	9	0	0	9	0

Gruppe B

TuS. Gütersloh I	3	3	0	0	6
Einigkeit Bielefeld	4	2	0	2	4
Tg. Eintracht Sieker	2	1	0	1	2
TuS. 1890 Bielefeld II	3	0	0	3	0

Gruppe C

Bielefelder Turngemeinde	7	7	0	0	14
Turnverein Dornberg	7	5	0	2	10
Turnverein Werther	8	4	0	4	8
Turngemeinde Schildesche	8	2	0	6	4
Turnverein Halle	8	0	0	8	0

Frauen:

Gruppe A

Bielefelder Turngemeinde	4	4	0	0	8
TuS. Gütersloh	3	1	0	2	2
Turnverein Gütersloh	1	0	0	1	0
Tg. Eintracht Sieker	2	0	0	2	0

Gruppe B

Turnverein Werther	4	4	0	0	8
Turnerschaft Friesen 78	4	3	0	1	6
Turnverein Dornberg	5	1	0	4	2
Turnverein Halle	4	0	0	4	0

Männer II

Gruppe A

Bielefelder Turngemeinde	4	4	0	0	8
Taubstummen-Turnverein	4	2	0	2	4
Tg. Schildesche	3	1	0	2	4
Gadderbaumer Turnverein	3	0	0	3	0

Gruppe B

Tg. Schildesche	2	1	0	1	2
Turngemeinde Sieker	2	1	0	1	2
Einigkeit Bielefeld	0	0	0	0	0

Gruppe C

Tv. Germania Amshaus.	4	3	0	1	6
Turnverein Gütersloh	3	2	0	1	4
Turnverein Brackwede	3	0	0	3	0

Männer III:

Turnverein Gütersloh	4	3	1	0	7
Einigkeit Bielefeld	4	2	0	2	4
Bielefelder Turngemeinde	2	0	1	1	1
TuS. 1890 Bielefeld	2	0	0	2	0

Schlagball:

Gruppe A

Turnverein Kölkebeck	4	4	0	0	
Turnverein Hesselteich	4	2	0	2	4
Jahn Steinhagen	4	0	0	4	0

Gruppe B

Einigkeit Jöllenbeck I	4	4	0	0	8
Turngemeinde Schildesche	3	1	0	2	2
Turnverein Ummeln II	3	0	0	3	0

Gruppe C

Einigkeit Jöllenbeck II	4	4	0	0	8
Turnverein Quelle	4	2	0	2	4
Turnverein Ummeln I	4	0	0	4	0